Einzelpreis 15 Pfennig
11

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate Wilh. Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865. Nachtruf (ab 19 Uhr) 22851. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 81 — Sonnabend, den 5. April 1930 — 41. Jahrgang

„Speckzoll vor Nationalpolitik"

Wie die Deutschnationalen Mann für Mann umfielen

„Einmal muß doch Nationalpolitik vor Speckzoll gehen!" — schrieb noch am 2. April eine Zeitungskorrespondenz Hugenbergs, der „Deutschnationale Schnelldienst". Am 3. April aber schon beugten sich alle Deutschnationalen mitsamt ihrem großen Hugenberg den Speckzolljägern des Landbundes und verhalfen dem Kabinett Brüning zu einer Mehrheit von 253 gegen 187 Stimmen. Gegen Brüning stimmten nur die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Nationalsozialisten.

Offen hat ein Teil der deutschnationalen Fraktion mit Spaltung gedroht, falls Hugenberg auf den Sturz des Kabinetts Brüning beharre. Um den Schein der Einheit willen haben die Unentwegten um Hugenberg nachgegeben. Später, wenn die Millionengeschenke für die Großagrarier ausgeschüttet sind, hofft Hugenberg Rache an Brüning und Treviranus nehmen zu können. Besseres Wahlwetter will er abwarten. Einige hundert Millionen Subventionen für bankrotte Agrarier sind eine Tracht Prügel für den Umfall wert, und sind erst einige Wochen und Monate ins Land gegangen, werden die Wähler und Leser der Hugenbergpresse die Prügel und den Umfall vergessen haben.

Brüning, Treviranus und Scholz, die auf die Spaltung der Deutschnationalen rechneten, haben dieses Ziel noch nicht erreicht. Die ausgesetzte Belohnung — Schieles Agrarprogramm! — werden die Steuerzahler trotzdem zu berappen haben. Noch vor Ostern sollen die Vorlagen unter Dach und Fach. Und was dann werden soll, ist in Dunkel gehüllt, wie es das Werden dieser Regierung Brüning war. Dieses Kabinett, das die Mittelparteien von dem Drucke der Sozialdemokraten und (durch Spaltung) der Partei Hugenbergs zugleich befreien wollte, ist bis auf weiteres in Hugenbergs Hand. Es muß in verschwenderischer Fülle Millionen aus dem Steuersäckel über die Großagrarier ausschütten, und wird gehen müssen, wenn Herr Hugenberg die Zeit für gekommen erachtet. Der Speckzoll wird aufgefressen, und dann werden Hugenberg und die Seinen wieder in „Nationalpolitik" machen.

Die Wahlzeche werden die bürgerlichen Parteien der Mitte zu bezahlen haben. Das Lachen, das gestern im Reichstag über Hugenberg niederging, werden nach der nächsten Wahl die Sozialdemokraten fortsetzen können.

Alle Deutschnationalen fallen um

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Die ältesten Mitglieder des Reichstags versichern übereinstimmend, daß in seinem Plenarsaal noch nie so gelacht worden ist wie am Donnerstag bei Hugenbergs Bekanntgabe des deutschnationalen Umfalls. Die Lachsalven waren überwältigend, bezwingend. Sie steckten selbst diejenigen an, gegen die sie indirekt gerichtet waren, und sie wiederholten sich immer wieder, so daß der Präsident sich oft minutenlang mit seiner Glocke nicht durchsetzen konnte.

Eine Regierung steht auf der Kippe. Es geht um ihre parlamentarische Existenz. Fürwahr, eine ernste Sache. Und da wird gelacht, gelacht, gebrüllt vor Lachen. Hunderte biegen sich unter den Erschütterungen ihres Zwerchfells. Sie können nicht mehr, aber sie müssen wieder lachen, immer wieder lachen. Der Komiker hinter dem Rednerpult läßt ihnen keine Ruhe. Sowie er sich in dem tobenden Lärm wieder vernehmbar machen kann, kommt ein neuer unfreiwilliger Witz, und die Lachsalven krallen ihm abermals um die Ohren. Ihm und seinen Freunden, die blaß auf ihren Plätzen sitzen und vor Scham unter die Bänke kriechen möchten.

Und was in all dem Lächerlichen das Lächerlichste ist: der politische Komiker wider Willen steht da mit ernstem Munde und versteht nicht, weshalb er ausgelacht wird.

So ist noch nie eine Regierung „gerettet" worden.

Doch bitte, chronologisch erzählen. Es gibt unerhörte Leckerbissen für sozialdemokratische Jungen.

Wilde Gerüchte.

Der Beginn der entscheidenden Sitzung war auf 4 festgesetzt. Wer eine Stunde vorher die Halle betrat, sah viele Menschen, erregte Menschen, spürte die starke Spannung, die durch die Gruppen pulste.

„Die Deutschnationalen stürzen die Regierung." Es wird ausgerechnet, mit wieviel Stimmen das Kabinett Brüning in der Minderheit bleibt. Der Reichstag fliegt auf. Der Konflikt ist unvermeidlich.

Die Skeptiker mahnen: „Unsinn. Die Deutschnationalen haben noch keinen Reichstag zur Auflösung gebracht. Sie wagen keinen Wahlkampf mit gebrochener Front. Sie fallen noch um. Wenigstens so viele fallen um, wie nötig sind, um sie vor der Neuwahl zu bewahren. Es kommt wie am 29. August 1924 bei der Entscheidung über die Dawes-Gesetze."

Andre wilde Gerüchte. Das Kabinett sitzt. Beratung über die Anwendung des Artikels 48. Starke Spannungen unter den Ministern. Gefahr einer Kabinettssprengung von innen heraus. Bevor der Reichstag aufgelöst wird, löst sich die Regierung Brüning auf. Sensation unter den Hunderten, die die Halle bevölkern.

So geht's her, wenn ein Kabinett der „Köpfe", der „Persönlichkeiten" gebildet wird, das „koalitionsmäßig nicht gebunden" ist. . . .

*

Beginn der Sitzung.

Die Glockentöne schrillen durchs Haus. Der Saal füllt sich. Auch die Deutschnationalen erscheinen. Sie sind also fertig mit ihrer Beratung. Ist es bei dem Beschluß von gestern geblieben?

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß irgendein Abgeordneter neu ins Haus eingetreten ist. Den Namen versteht man nicht. Der Zuruf schallt: „Das lohnt sich noch!" Große Heiterkeit, da alles der Meinung ist, daß das Parlament nach einer Stunde aufgelöst wird.

Es wird bekannt, daß der neue Kanzler noch sprechen will. Kann er noch den Versuch wagen, das Schicksal abzuwenden?

Der Hakenkreuzler Reventlow erhält das Wort. Er spricht und spricht. Aber nur für die Stenographen. Trotz aller Mahnungen des Präsidenten gibt's keine Ruhe.

Da — da — kommt das Unerwartete, das nicht für möglich Gehaltene. Von draußen dringen Gerüchte in den Saal . . . Gerüchte. . .

*

Die Deutschnationalen fallen um.

Gerüchte, daß die Deutschnationalen für das Kabinett Brüning stimmen werden. Nicht einzelne, nicht die Hälfte, nein alle, alle! Hugenberg selbst wird den Umfall begründen.

Niemand glaubt zu Anfang die Mär. „Unmöglich!" schallt es den Meldenden entgegen. „Doch, doch, es ist so. Vereinbarung zwischen Brüning und Hugenberg. Der Landbund hat gesiegt. Der Diktator selber wird seine Niederlage bekanntgeben."

Es hat noch nie so viele offene Münder gegeben. Man ist von der „Konsequenz" der Deutschnationalen schon manches gewöhnt, aber das — aber das —!

Der kommunistische Redner brüllt und brüllt. Seine Bemühungen bleiben ebenso nutzlos wie die seines Nazibruders. Endlich hat er keinen einzigen Sozialdemokraten mehr übriggelassen und tritt ab.

*

Der Kanzler spricht.

„Das Wort hat der Herr Reichskanzler." Im Nu lautlose Stille. Man hätte die berühmte Stecknadel fallen hören.

Brüning spricht vom Platz aus. Seine klare Stimme dringt in den letzten Winkel. Agrarvorlagen Schieles in nächster Woche. Danach die Rettungsvorlagen für den Osten. Handelsvertragspolitik wird beibehalten. Artikel 48 nur im äußersten Notfall und nach sorgfältigster Prüfung jedes Einzelfalles anzuwenden. Praktisch also so gut wie ausgeschlossen. Auswärtige Politik wird beim Etat des Auswärtigen Amtes alsbald im einzelnen erörtert.

Alles in allem: Kein weiteres Entgegenkommen gegen die Forderungen der Rechten, keine Verbeugung, kein Nachgeben. Nur die Fortentwicklung für das Einzelnen der Vorlagen, nicht für ihre Verabschiedung.

Und trotzdem Umfall der Deutschnationalen? Nicht wenige gibt's, die das immer noch für unmöglich halten.

*

Komiker Hugenberg erscheint.

„Das Wort hat der Abgeordnete Hugenberg."

Unten löst sich einer aus dem Knäuel Deutschnationaler. Das Gesicht Alfreds des Gewaltigen erscheint über dem Rednerpult. Das runde, rote, volle, gesunde Gesicht mit den Schweinsäuglein hinter den Gläsern, die listig in den Saal blinzeln: ihr werdet staunen!

Sie staunten allerdings. „Gestern haben wir Deutschnationalen mit Dreiviertel der Anwesenden beschlossen, für das sozialdemokratische Mißtrauensvotum zu stimmen." — Zuruf: Und heute? — „Heute stimmen wir gegen den sozialdemokratischen Antrag."

Da brach's los: das Lachen aus dem Innersten heraus, das Lachen, das sich nicht wieder legte, das Lachen, das die Worte des Hilflosen immer wieder für Minuten verschlang.

Was ist denn zwischen gestern und heute passiert? Da haben die Deutschnationalen erfahren, daß Schiele die Landwirtschaft retten will. Vorher haben sie das nicht geahnt. Vorher haben sie angenommen, daß ihr bisheriger Fraktionsgenosse und ihr Parteimitglied Martin Schiele nur zum Spaß in das Kabinett Brüning eingetreten ist.

Nun, es ist noch mehr passiert. Der Landbund hat erklärt, daß er die Verantwortung für die Unterstützung Brünings übernimmt. Na, wenn der Landbund das will, dann müssen die Deutschnationalen folgen.

Die tapfern, überzeugungstreuen Deutschnationalen haben deswegen aber nicht etwa ihre Meinung geändert. „Unser Banner hat noch nie geschwankt." Sie stehen dem Kabinett mit allgemeinem Mißtrauen gegenüber. Darum retten sie ihm das Leben.

Hugenberg liest vor, was alles sie an der Zusammensetzung und den Absichten des Kabinetts auszusetzen haben. Bei jedem einzelnen Punkte knallen die Zwischenrufe zu ihm hinauf, jede einzelne Kritik löst das unbändige, hemmungslose Gelächter.

Aber der Komiker wider Willen hat einen politischen Plan. Gestern wollten wir das Kabinett stürzen, heute retten wir ihm das Leben, was wir morgen tun werden, werden Sie noch erfahren. „Wieder umfallen!" tönt es aus dem Höllenlachen heraus.

Seine Rechnung ist diese: erst die Agrarvorlagen, dann die Steuervorlagen. Die erstern nehmen wir an, die letztern lehnen wir ab. Dann stürzen wir die Regierung. Er deckt seine Karten offen auf den Tisch. Die Regierung hat's leicht, seine Rechnung zu durchkreuzen und Hugenberg mit den Seinen zum zweitenmal zu blamieren.

Zum Schlusse wird das allgemeine und besondere Mißtrauen der Deutschnationalen subsummiert. Sie erteilen ein Vertrauensvotum der Regierung, gegen die sie ein unbegrenztes Mißtrauen hegen.

So etwas hat's in einem Parlament der Welt noch nicht gegeben. Unter Hugenbergs glorreicher Führung haben die Deutschnationalen den Gipfel der Lächerlichkeit erklommen. Wenn diese in Deutschland wie in Frankreich töten würde, würde die Deutschnationale Partei am Mittag des 3. April gestorben sein.

*

Die Regierung steckt alles ein.

Nicht nur die Deutschnationale Partei, auch die Regierung Brüning.

Ihr Retter Hugenberg verabreicht ihr eine Ohrfeige nach der andern. Jede mitten hinein ins Gesicht. Und die Minister sitzen still auf ihrem Platze. Brüning erhebt sich nicht, nachdem Hugenberg geschlossen. Er erklärt nicht, daß die Regierung auf die Unterstützung ihrer Gegner verzichte. Er sagt nicht, daß sie in einer Arena lieber unterliegen als so siegen wolle. Er löst nicht den Reichstag auf. Er steht nicht zu den starken Worten, die in seinem Programm enthalten. Er wird wohl blaß und blässer, aber er tut nichts, um die Hiebe seines Gegners zurückzuschlagen. Er wartet [illegible] Abstimmung ab, die ihm eine Mehrheit von [illegible]

gibt. Genau 65 zählt die deutschnationale Fraktion. Vielleicht glaubt er gar noch, daß er „gesiegt" hat. Der Glaube wird ihm schnell genommen werden.

Ein andrer ist mit ihm geschlagen worden: Ernst Scholz, der Führer der Deutschen Volkspartei. Am Mittwoch saß er in seiner Erklärung noch auf hohem Gaul. Man spürte aus jedem Wort seine Freude und Genugtuung, daß es ihm zum drittenmal gelungen war, Deutschnationale ins Kabinett hinein- und die Sozialdemokraten aus dem Kabinett hinausmanövriert zu haben.

Je länger Hugenberg sprach, je hilfloser das feiste Gesicht wurde, je drückender die Lachsalven erschollen, um so tiefer ließ Ernst Scholz den Kopf hängen, um so sichtbarer kroch er zusammen. Da hatte er die Bescherung! In Mannheim hatte er in einem erleuchteten Moment erklärt, daß auf die Dauer nicht gegen, nicht einmal ohne die Sozialdemokratie regiert werden könne. Auf die Dauer? Hugenberg bewies ihm, daß es nicht einmal drei Tage lang geht.

In dem endlosen Gelächter des Reichstags sind nicht nur die Deutschnationalen als geschlossene Partei, ist auch die Regierung Brüning untergegangen. Das wird sich bald herausstellen. Eine Regierung, die sich das bieten läßt, hat die notwendige Autorität verloren, bevor sie sie gewonnen.

Alfred, wir preisen dich! Heinrich, uns graut vor dir! —

Reichstag

Bei Eröffnung der Reichstagssitzung vom Donnerstag teilt Präsident Löbe mit, daß Abg. Reinard (D. V.) in den Reichstag neu eingetreten sei. (Rufe: „Das lohnt nicht mehr!" Heiterkeit.)

In der

Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung

nimmt Abg. Graf **Reventlow** (Nat.-Soz.) das Wort. Er wendet sich besonders gegen diejenigen Sätze der Regierungserklärung, in denen die organische Weiterentwicklung der bisherigen Außenpolitik angekündigt wird. Das bedeute die weitere Versklavung des deutschen Volkes. Die Nationalsozialisten würden immer wieder das volksverräterische Treiben derjenigen Parteien, die dem Young-Plan zugestimmt haben, an den Pranger stellen. Die bürgerliche Regierung Brüning sei geschaffen worden, um die Widerstände gegen die Durchführung des Young-Plans zu brechen. Die Nationalsozialisten würden die jetzt [illegible] Massen des arbeitenden Volkes sammeln zum nationalen, sozialistischen Kampf gegen den internationalen Kapitalismus.

Abg. **Rädel** (Komm.): Nach den neuesten Nachrichten stehe nun fest, daß die Firma Hugenberg für die Brüning-Regierung, also für die Young-Plan-Regierung stimmen wird (Heit. Beifall). Man hat ja schon früher erlebt, wie schnell die Hugenberg-Fraktion ihre Haltung der jeweiligen Konjunktur anpaßt. Das Nationalgefühl dieser Leute [illegible] im Geldschrank. Die angedrohte Anwendung des Artikels 48 wäre ein Verfassungsbruch, aber das Beispiel dazu sei früher von den Sozialdemokraten unter Ebert gegeben worden. Auch jetzt hätten die Sozialdemokraten eine Hetzkampagne gegen den Kommunismus und den [illegible].

Reichskanzler Dr. Brüning

beantwortet die in der Aussprache gestellten Fragen. Auf die Fragen der Außenpolitik werde die Regierung bei dem in Kürze zu beratenden Etat des Auswärtigen Amtes ausführlich eingehen. In die Beratung der agrarpolitischen Hilfsmaßnahmen sei die Reichsregierung sofort nach ihrer Ernennung und auf besonderen Antrag des Reichslandbundes hineingegangen. Sie habe dabei das Programm des Ministers Schiele in den Kreis ihrer Beratungen hineingezogen. Die Reichsregierung werde noch im Laufe der nächsten Woche ihre agrarpolitischen Vorschläge dem Reichstag unterbreiten. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Das Programm der außerordentlichen Hilfe für die östlichen Gebiete werde gleichfalls in kürzester Frist dem Reichstag unterbreitet werden. Bezüglich der Fragen wegen der Handelspolitik beziehe er sich auf die Erklärung der Reichsregierung und stelle fest, daß die notwendige Kontinuität der Handelsvertragspolitik auch von der neuen Reichsregierung [illegible] werden wird. Der Abg. Dr. Breitscheid habe Befürchtungen wegen der Anwendung des Artikels 48 ausgesprochen. Die Reichsregierung werde nach sorgfältigster Prüfung, wenn es überhaupt notwendig sein sollte, in jedem Einzelfall entscheiden, ob die verfassungsmäßigen und rechtlichen Voraussetzungen des Artikels 48 gegeben sind. (Gelächter bei den Komm.)

Ich habe — so fährt Dr. Brüning fort — meinen Standpunkt zu dieser Frage bereits in Köln ausgesprochen und festgestellt, daß von dem letzten Mittel der Verfassung, dem Artikel 48, nur dann Gebrauch gemacht werden soll, wenn keine Hoffnung mehr besteht, daß das Parlament und die Parteien ihre Mission selbst erfüllen. (Erneutes Gelächter bei den Komm.) Ob überhaupt die Anwendung des Artikels 48 notwendig ist, ist eine Entscheidung, die dieses hohe Haus in kurzer Zeit selbst zu fällen hat. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. Hugenberg (dt.-natl.)

(von der Linken stürmisch empfangen) erinnert daran, daß innerhalb der deutschnationalen Fraktion über die Stellungnahme zu den Mißtrauensanträgen Meinungsverschiedenheiten vorhanden gewesen seien.

Am Mittwochnachmittag

habe die Fraktion mit Dreiviertelmehrheit beschlossen, im Falle der Ablehnung eines Vertagungsantrags, dessen Zweck auf schleunigste Vorlage der Agrargesetze gerichtet war,

dem Kabinett das Mißtrauen auszusprechen.

Auf meine, so fährt der Redner fort, im Einvernehmen mit dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberfohren gegebene Anregung hat die Fraktion heute einmütig die Abgabe einer Erklärung beschlossen. Diese Erklärung entspricht der von allen Berufsständen der Partei getragenen Stellungnahme, die ich auf dem Kasseler Parteitag durch die Worte zum Ausdruck gebracht habe, daß die Partei jeden Vorstoß unterstützen wird, von dem irgend eine wirkliche Besserung der Lage der Landwirtschaft erwartet werden kann.

Die Deutschnationale Volkspartei lehnt heute den sozialdemokratischen und den kommunistischen Mißtrauensantrag ab.

Dies geschieht im Hinblick auf die von der neuen Regierung mit starken Worten angekündigten Maßnahmen zum Schutze der schwer notleidenden Landwirtschaft und der gefährdeten Ostprovinzen. Für große Teile der jetzigen Regierungskoalition waren nicht etwa in erster Linie die Rettung von Landwirtschaft und Ostprovinzen Zweck und Ausgangspunkt der neuen Koalition, sondern die Zerschlagung der Deutschnationalen Volkspartei. Diese Hoffnungen sind enttäuscht worden. Wir sind völlig darüber einig, daß wir

für diese Regierung und ihr Handeln nicht die mindeste Verantwortung

tragen. Wir sehen aber keine Veranlassung, dem Reichslandbund in den Arm zu fallen, wenn er die Verantwortung übernehmen will. Wir sind der Meinung, daß Gefahr im Verzug ist, und daß bei allseitigem guten Willen die Rettungsmaßnahmen für die Landwirtschaft und den Osten noch vor der Osterpause gesetzt werden können. Wir fürchten, daß die Zusammensetzung der Preußischen Regierung und der heutige Aufbau der Preußenkasse ein ernstes Hindernis für die erforderlichen Maßnahmen bilden wird. An dem von Herrn Schiele und der deutschnationalen Fraktion verlangten Zahlungsaufschub für die notleidenden Gebiete wird nicht vorbeizukommen sein. Den polnischen Handelsvertrag werden wir, entsprechend unserer bisherigen Haltung, auch jetzt ablehnen. Die Regierungserklärung ist in keiner Weise geeignet, das Mißtrauen zu zerstreuen, das wir angesichts der Zusammensetzung der Regierung Brüning hegen. Der Wille zur

Weiterführung des bisherigen Erfüllungskurses

in der Außenpolitik wird durch die Beibehaltung des Außenministers Curtius zum Ausdruck gebracht. Auch die Beibehaltung des Ministers Wirth bekräftigt diesen Willen.

Die Regierungserklärung sagt auch nichts über die Ausnutzung aller Möglichkeiten durch die Einsetzung der Vorräte für den Reparationen B in dem Haushalt. Wir vermissen auch die Ankündigung der Aufhebung der Maßregelung Thüringens. Wir haben seit Monaten betont, daß wir zu einer Zusammenarbeit mit den nichtmarxistischen Parteien bereit sind, wenn sie sich auf die Rettung von Staat und Wirtschaft vor dem Marxismus und auf die Freiheit Deutschlands richtet und Reich und Preußen gleichmäßig umfaßt.

Das mit der Absicht der Trennung der Deutschnationalen Partei, zugleich unser Mißtrauen des Namens und Ansehens des [illegible] gefährdet neue Parteibildungen der Mitte ist ein nicht überzeugender Versuch, diese Tatsache zu verschleiern. Das finanzielle Programm der Regierung findet, da es in erster Linie neue Steuerbelastungen mit sich bringt, nicht unsre Zustimmung. Nach dem Gesagten haben wir gegenüber den Absichten und der Zusammensetzung des neuen Kabinetts

ein weitgehendes Mißtrauen.

In erster Linie gründet sich dieses Mißtrauen auf die Aufrechterhaltung der Koalition mit dem Marxismus in Preußen und auf die der nationalen Rechten gegenüber bekundete Haltung. Wir werden zu dem uns richtig erscheinenden Zeitpunkt die Folgerungen aus diesem Mißtrauen ziehen.

Auf die letzten gegen die neue Regierung gerichteten Sätze des Redners folgen immer wieder Rufe der Sozialdemokraten und Kommunisten: „Und dennoch lehnen Sie die Mißtrauensanträge ab!" Auf die Erklärung weitgehenden Mißtrauens gegen die Regierung

antwortet die Linke mit schallendem Gelächter.

Ein Kommunist ruft: „Das sind die Dispositionen von gestern!" Als der Abg. Hugenberg seine Erklärung beendet hat, kommen von den Nationalsozialisten laute Pfui!-Rufe.

Es folgt nun die namentliche Abstimmung über die gleichlautenden Mißtrauensanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Mit 252 gegen 187 Stimmen

werden die Mißtrauensanträge abgelehnt. Von den Kommunisten kommen Rufe: „Hugenberg, erspart euch den Wahlkampf!"

Um 1.15 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag, 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gaststättengesetzes. —

*

Finanzsorgen des Kabinetts

Am Donnerstagnachmittag hat eine Verhandlung der Führer der Regierungsparteien über das Finanzprogramm der Regierung stattgefunden.

Die Einigung der Regierungsparteien scheint Schwierigkeiten zu begegnen. Der „Demokratische Zeitungsdienst" spricht von Bestrebungen, ein Kompromiß zwischen Biersteuer und Umsatzsteuer herbeizuführen, ferner von der Absicht des Reichskanzlers, im Notfall mit Hilfe des Artikels 48 Biersteuer und Benzinsteuer in Kraft zu setzen. —

Hitler gegen Hugenberg

Berlin, 4. April. Die Nationalsozialisten rüsten auf ihre Art für den Fall naher Neuwahlen. Adolf Hitler hat den Umfall der Deutschnationalen gegenüber dem Kabinett Brüning als Anlaß genommen, um den Reichsausschuß gegen die Young-Gesetze zu sprengen. Er hat an Hugenberg einen Brief geschrieben, in dem er den Rücktritt der Nationalsozialisten erklärt.

Am Freitagvormittag schon verbreiten die Nationalsozialisten Flugblätter, in denen sie die Deutschnationalen heftig angreifen und zum Uebertritt in die Reihen der Nazis auffordern.

Statistik der Abstimmung

An der Abstimmung über die Mißtrauensanträge im Reichstag haben 50 Abgeordnete nicht teilgenommen. Die fehlenden Abgeordneten verteilen sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt:

Sozialdemokraten: Beims, Bock, Otto Braun, Eggerstedt, Frölich, Graf, Graßmann, Hermann, Hilferding, Hoffmann (Kaiserslautern), Husemann, Jäckel, Limbertz, Lübbring, Müller (Franken), Nowack, Frau Pfülf, Remmele, Schlicke, Robert Schmidt, Schreck, Frau Schulz, Staab, Steinkopf.

Deutschnationale: Dr. Bang, Gok, Haag, Soth, Wege. Zentrum: Ersing, Dr. Kaas. Kommunisten: Dautzenberg, Dengel, Dietrich, Gräf (Dresden), Heckert, Pfeiffer, Thälmann. Deutsche Volkspartei: Albrecht. Demokraten: Erkelenz, Dr. Haas, Lemmer. Wirtschaftspartei: Bornemann, Dunkel, Dr. Jörissen. Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft: Julier, Klönne. Bayrische Volkspartei: Dauer. Nationalsozialisten: Wagner. Deutsche Bauernpartei: Haindl.

Von den fehlenden sozialdemokratischen Abgeordneten war ein großer Teil krank oder verreist.

H-Moll-Messe

Erster Einführungsabend.

Zur Einführung in die H-Moll-Messe [illegible] die Bachgemeinde zwei gemeinschaftliche Vortragsabende [illegible]. [illegible] Bachische Werk [illegible] von einer Mark für jeden Vortrag?

Generalsuperintendent Prof. D. Schöttler [illegible]

[illegible]

In der H-Moll-Messe [illegible]

Musikdirektor Oerding [illegible] am Flügel [illegible] die beiden ersten Teile der Messe: das Kyrie und Gloria.

[illegible]

Ebenso hat Bach das Gloria nicht, wie sonst üblich, in ein Stück zusammengefaßt, sondern in acht gesonderte Teile zerlegt, die Ausdrucksmöglichkeiten des Textes bis zu den letzten Gründen ausschöpfend. ?. Pf.

Volkslieder-Abend

Männergesangverein [illegible].

[illegible]

Ecke.

Das Halberstädter Stadttheater gesichert

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung ist der [illegible] Haushaltsplan im ganzen angenommen worden, und damit ist die Weiterführung des Theaters gesichert. [illegible] Zuschuß von rund 90 000 Mark für eine Stadt mit 50 000 Einwohnern nicht zu hoch; aber gemessen an der allgemeinen Finanzlage ist es doch ein Betrag, der ins Gewicht fällt. Das Theater nicht fortführen zu können, wäre in diesem Jahre besonders aus dem Grunde nicht angenehm gewesen, weil man gerade auf 25 Jahre künstlerischer Arbeit im Theater zurückblicken kann, und weil, wie an dieser Stelle wiederholt festgestellt wurde, sich das Theater beim Publikum unter der umsichtigen Leitung von Dr. Groß mühsam wieder die Sympathien erworben hat, die es vorübergehend verloren hatte.

Nur weniges soll sich ändern. Das Schauspiel hatte nur geringe Zuschüsse erfordert; desto mehr die Opern und Sinfoniekonzerte. Letztere sollen in Zukunft ganz wegfallen. Die Opernzuschüsse dagegen sollen weiter gezahlt werden, weil die Opernaufführungen mit zu den Höhepunkten der Saison zählten. So war der Troubadour, bei welchem W. Hageböcker aus Magdeburg als Gast mitwirkte und Kapellmeister Münzefer die Leitung hatte, ein außerordentlicher Erfolg.

Die Sinfoniekonzerte gelingen seit langem nicht mehr. Das Stammorchester ist zu klein, die Verstärkung kann nicht vollzählig zu den Proben erscheinen. So bleibt die Leistung hinter dem Aufwand zurück, das Publikum bleibt weg und fährt nach Magdeburg oder Quedlinburg zu den Konzerten. Man sollte einmal den Versuch wagen wie in Quedlinburg und Wernigerode, auswärtige Orchester zu engagieren, und sei es auch nur ein- oder zweimal im Jahre.

Nach dem konzentriert guten Januar-Plan waren der Februar und März im Schauspiel etwas schwächer: „Weekend im Paradies", „Ring, roter Adler von Tirol", „Die versunkene Glocke". Auch das Max-Adalbert-Gastspiel brachte mit „Der Walzer von heute Nacht" keinen nachhaltigen Eindruck, sondern nur einen gründlichen Lacherfolg.

Das Programm für die nächste Zeit ist gut. Vorgesehen sind fürs erste „Kabale und Liebe" und Strindbergs „Ostern", als Oper der „Wildschütz". Ger.

Die einzige Zigeunerzeitschrift. Dem Moskauer Gelehrten Professor Sergewitsky ist es vor einigen Jahren zum erstenmal gelungen, ein Alphabet der Zigeunersprache zusammenzustellen, und daraufhin wurde die Zigeunerzeitschrift „Romany Zorja", die einzige in der Welt, gegründet. Die Zeitschrift wird nun allmählich, wie in der „Literarischen Welt" berichtet wird, zum Mittelpunkt einer neu entstehenden Zigeunerliteratur. Schon jetzt gibt es unter den russischen Zigeunern einige bedeutende Dichter, so I. Lebedew mit seinem Roman „Kanat" und M. Bezhanen. Da die Zigeunersprache, die ein Gemisch indischer Dialekte darstellt, von allen Zigeunern gesprochen wird, so ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Zeitschrift sich zum internationalen Organ einer neuen Literatur entwickelt. —

Moldenhauer fordert Ermächtigungsgesetz

WTB. Berlin, 4. April. Im Steuerausschuß des Reichstags brachte heute Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer die Deckungsvorlage ein. Er bat um ein Ermächtigungsgesetz, um im gegebenen Zeitpunkt die Kapitalertragssteuer aufzuheben und die Kapitalverkehrssteuer zu senken, damit das notwendige Einfließen ausländischer Kapitalien erleichtert wird.

Der Minister bat, die Vorlagen möglichst schnell zu verabschieden. Sie müßten noch vor der Osterpause erledigt werden, weil sonst die in der Sanierung befindliche Kassenlage wiederum gefährdet werde. —

Preußischer Landtag

Im Preußischen Landtag wurde am Donnerstag die zweite Lesung des Kultusetats beim Abschnitt „Höhere Schulen" fortgesetzt.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach dazu die Abg. Frau Dr. Wegscheider. Wenn die Sozialdemokraten so großes Interesse an den höhern Schulen zeigen, so deshalb, weil sie diese Institutionen nicht für ein Reservatrecht des Besitzes halten. Die sogenannte höhere Bildung soll nicht vom Geldsack abhängen, sie muß auch den Intelligenzen aus dem Arbeiterstand zugänglich gemacht werden. Entscheidend für den Genuß der höhern Bildung muß allein die Eignung und soll nicht der Geldbeutel des Vaters sein. Daß hier sofort eine grundlegende Aenderung eintritt, ist allerdings so lange nicht zu erwarten, als die höhere Schule das Ideal des Spießers bleibt. Eine solche Aenderung kann erst die Verwirklichung der sozialen Demokratie auch in der Wirtschaft bringen. Aber insofern kann die Gegenwart bereits Abhilfe schaffen, daß die höhere Schule neben die Berufsschule, neben die aufbauende Volksschule gestellt wird, daß sie die spezielle Ausbildung vermittelt für die spezielle Begabung, und zwar ausnahmslos für alle Teile des Volkes.

Aus diesem Grunde wandte sich die sozialdemokratische Rednerin auch mit großer Schärfe gegen das Bestreben der Philologenschaft, die bereits bestehenden Aufbauschulen dadurch in ihrer Entwicklung zu hemmen, daß man sie nur als Auslese-schulen für besonders Begabte gelten lassen will. Die Sozialdemokratie verlangt im Gegensatz dazu nicht nur die Förderung, sondern die Errichtung von neuen Aufbauschulen und namentlich dort, wo sie der dicht gedrängten Industriebevölkerung zugute kommen können.

Mit Nachdruck warnte die Rednerin schließlich auch davor, daß die von der Rechten so stürmisch geforderte Toleranz an den höhern Schulen zur Schwäche wird. Toleranz kann entgegengesetzte Auffassungen dulden, selbst wenn diese so weit gehen, den Staat zu verneinen. Aber die Passivität gegenüber den wüsten Hetzreien zum Schulstreik und gegenüber politischer Propaganda, die in ihren Auswüchsen schließlich die Schüler zu Mitschuldigen werden läßt an politischen Morden, wäre sträfliche Nachlässigkeit. Insbesondere an den höhern Schulen hat die Republik alle Veranlassung, sich Autorität zu verschaffen, wenn nicht die Schüler politisch irregeleitet werden und als innerlich zwiespältige Menschen in das Leben treten sollen.

In der weitern Debatte erklärte sich Abg. Dr. Weisemann (Dt.-natl.) gegen den Pazifismus, die Völkerversöhnung, den Schüleraustausch mit Frankreich und faßte seine reaktionäre Ansicht zusammen in das Schlagwort von der Erziehung zur nationalen Würde. — Abg. Ausländer (Komm.) glaubt selbstverständlich überhaupt nicht an den Reformwillen der Sozialdemokratie und pries das sowjetrussische Vorbild der Ausbildung. Die Vertreterin der Volkspartei, Frau Thöne, erklärte sich zwar auch für eine Einschränkung des Berechtigungswesens, aber sie will die Reifeprüfung behalten. — Abg. Dr. Bohner (Dem.) wandte sich scharf gegen die Auswüchse reaktionärer politischer Propaganda an den höhern Schulen.

Weiterberatung am Freitag. —

Sturm im Badischen Landtag

Vereiteltes Komödienspiel

Am Donnerstag kam es im Badischen Landtag anläßlich der Beratung des Kultusetats zu Zusammenstößen.

Die Opposition unter Führung der Demokraten und Deutschen Volkspartei glaubte durch Ablehnung des Kultusetats in der Annahme, daß auch die Sozialdemokratie den Etat ablehnen oder sich der Stimme enthalten würde, die Regierung zu Fall zu bringen bzw. die Regierungskoalition aus Zentrum und Sozialdemokratie sprengen zu können. Die Sozialdemokratie tat der Opposition jedoch den Gefallen nicht, sondern stimmte für den Kultusetat. In einer Erklärung stellte die sozialdemokratische Fraktion fest, daß sie entgegen ihrer bisherigen Haltung dem Kultusetat zustimme, nachdem die bürgerlichen Oppositionsparteien, die von jeher diesen Etat genehmigt hätten, durch ihr Schindluderspiel einen Keil zwischen die Regierungsparteien zu treiben versucht hätten. Die Absicht der Opposition sei durch die Abstimmung der Sozialdemokratie vereitelt worden.

Bei dieser Erklärung erhob sich in den Reihen der Opposition unter Führung des frühern demokratischen Unterrichtsministers ein ungeheurer Lärm. Die Opposition mit Ausnahme der Kommunisten verließ schließlich den Saal. Die Beratung des Etats des Unterrichtsministeriums wurde darauf von den beiden Regierungsparteien zu Ende geführt und der Etat genehmigt. Ein Kommunist wurde aus dem Saal verwiesen. —

Zeppelin-Atlantik-Dienst

Aus Washington wird gemeldet:

Wie der Vizepräsident der International Transport Co. Hunsacker bekanntgab, soll der transatlantische Zeppelindienst im Jahre 1932 eröffnet werden.

Der Preis für eine Fahrt soll etwa das Doppelte des Fahrpreises in der ersten Klasse eines Ozeandampfers betragen. Deutschland stellt für den transatlantischen Dienst den „Graf Zeppelin" sowie eine neues Luftschiff, das 1931 fertiggestellt sein soll, zur Verfügung.

Die Vereinigten Staaten werden für den transatlantischen Dienst zwei Luftschiffe nach dem Modell der Zeppeline bauen, die von der Goodyear-Zeppelin-Ko. in Akron für die amerikanische Marine geliefert werden. Das neue Luftschiff, das in Friedrichshafen gebaut werde, soll auch in Deutschland finanziert werden und größer und schneller sein als der „Graf Zeppelin".

Die für den transatlantischen Passagierverkehr bestimmten Luftschiffe würden nicht, wie die Marine-Zeppeline, Flugzeuge mitführen, aber sie würden so konstruiert sein, daß die Passagiere und die Post des Luftschiffes, während der Fahrt, von Flugzeugen übernommen werden können. Das komme hauptsächlich für Städte in Betracht, wo die Luftschiffe nicht landen können. Die Reise von Amerika nach Europa soll in zwei Tagen, die Fahrt von Europa nach Amerika durchschnittlich in 3 Tagen zurückgelegt werden.

Als hauptsächlichster Flughafen in Europa komme Sevilla in Betracht, doch werde die Entscheidung hierüber erst auf Grund der Erfahrungen getroffen werden, die der „Graf Zeppelin" bei seiner bevorstehenden Südamerikafahrt mache.

Die Volksparteiler retten Frick

Mißtrauensvotum mit Stimmengleichheit abgelehnt

In der Donnerstagssitzung des Thüringischen Landtags wurde der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen den Innen- und Volksbildungsminister Frick mit 25 gegen 25 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und der Demokrat, dagegen die Deutschnationalen, der Landbund, die Wirtschaftspartei, die Nationalsozialisten und zwei Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Drei Mitglieder der Deutschen Volkspartei enthielten sich der Stimme.

Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags zählte vor der Abstimmung nochmals das Sündenregister Fricks auf. Der Kommunist Heilmann fand die lebhafte Zustimmung der Hakenkreuzler, solange er die Sozialdemokratie beschimpfte. Als dann der Abg. Zimmermann als zweiter kommunistischer Redner die Nationalsozialisten als organisierte Räuber und Mordbanditen bezeichnete, sprangen die Hakenkreuzler unter dem Rufe „Holt ihn herunter, den Lump!" zur Rednertribüne. Die Kommunisten sprangen von der andern Seite zu. Zu einem Handgemenge kam es indessen nicht.

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Witzmann, verlas eine Erklärung, in der es heißt, daß die Volkspartei ihre Stellung zu den Regierungshandlungen des Staatsministers Frick schon wiederholt bekanntgegeben habe. Sie könne einige dieser Handlungen nicht billigen, zum Teil habe sie nichts dagegen einzuwenden.

In dem Streitfall mit dem Reichsinnenminister habe die Volkspartei der Regierungserklärung zugestimmt. Sie habe deshalb keine Veranlassung, nochmals Stellung zu nehmen, zumal der Antrag der SPD. nur eingebracht worden sei, um der Deutschen Volkspartei Schwierigkeiten zu machen und die Regierung zu stürzen. Sie wünsche aber, daß die Regierung weiterarbeite und das begonnene Werk erfolgreich zu Ende führe.

Das Ergebnis der Abstimmung rief allgemeine Heiterkeit hervor, weil die Deutsche Volkspartei vorher genau berechnet hatte, wie sie ihre Abstimmung einrichten mußte.

Die Hakenkreuzler sind mit der Haltung der Volkspartei bei der Abstimmung immer noch nicht zufrieden. Die drei Stimmenthaltungen gefallen ihnen nicht. Sie fordern offnes und geschlossenes Eintreten der gesamten Regierungskoalition für den Hakenkreuz-Minister. In Weimars parlamentarischen Kreisen wird schon von einer Regierungskrise gesprochen. —

Fortsetzung der Reichsaktion

Das Reichskabinett wird sich in der kommenden Woche mit dem „Fall Frick" beschäftigen.

Es verlautet, daß Reichsinnenminister Dr. Wirth beabsichtigt, die von Severing gegen den Putschisten in Weimar begonnene Aktion fortzusetzen. —

Ueber die Wahl des amerikanischen Flughafens werde man sich wohl nicht vor 9 Monaten schlüssig werden können. Als Landungsplatz soll eine Fläche von mindestens 1½ Quadratkilometern erforderlich. Die neuen Luftschiffe sollen 40, 60 und 80 Passagiere aufnehmen können. —

Die Messerhelden

Eine Bluttat, die bereits 20 Monate zurückliegt, ist durch Nachforschungen zweier Kriminalkommissare in Berlin endlich aufgeklärt worden.

Am 12. August 1928 wurde auf der Chaussee von Nauen nach Wustermark der landwirtschaftliche Verwalter Hans Malcher, ein Mitglied des Stahlhelms, mit zahlreichen gefährlichen Stichverletzungen aufgefunden. Die Verwundungen waren so schwer, daß Malcher ihnen am folgenden Tage im Nauener Krankenhaus erlag.

Trotz eifriger Ermittlungsversuche war es zunächst nicht möglich, den oder die Täter zu entdecken. Jetzt sind die Arbeiter Karl Scharr aus Voy, Vogt und Otto Harnack aus Wustermark und Harmanski aus Staaken des Mordes an Malcher überführt worden. Alle Vier haben seinerzeit dem Rotfrontkämpferbund angehört. Nach ihrer Einlieferung in das Polizeigefängnis Nauen legten sie das Geständnis ab, aus politischer Rache einem Stahlhelmer aufgelauert, Hans Malcher getroffen, und ihn erstochen zu haben. Die geständigen Mörder werden dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. —

Mit Pferdemist und Besenstiel

In der oldenburgischen Stadt Varel wurden in den letzten Tagen die öffentlichen Gebäude und Privathäuser nachts mit roten Hakenkreuzen und Sowjetsternen beschmiert. Als Täter verdächtigte die dortige bürgerliche Zeitung den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei und seine Anhänger.

Als sich jetzt der kommunistische Parteivorsitzende und der Redakteur des bürgerlichen Blattes auf der Straße trafen, bewarf der Kommunist den Journalisten mit Pferdedreck. Dann bearbeitete er seinen Gegner mit einem Besenstiel. —

Lohnverzicht oder Stillegung

Stillegungsantrag für Stahlwerke Becker gestellt

Die Werksleitung der Stahlwerk Becker-Gesellschaft hat am 2. April die Stillegung des Stahlwerks in Willich und der Reinhold Hütte im Krefelder Hafen beantragt. Es ist wahrscheinlich, daß der Stillegungsantrag begründet worden ist mit dem Hinweis auf die ablehnende Haltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften gegenüber der rechtlich unmöglichen Zumutung der Stahlwerk-Becker-Verwaltung, die Gewerkschaftsverbände sollten bis zum 31. März 1931, d. h. mehrere Monate über die laufenden Tarifverträge hinaus, einer Privatvereinbarung zwischen der Belegschaft und der Verwaltung zustimmen. Ohne Ausnahme erklärt die deutsche Unternehmerpresse jetzt die ablehnende Haltung der freien und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften als die Ursache der Stillegung, und die Dinge werden so dargestellt, als ob die Belegschaft des Stahlwerks Becker ihr Brot hätte behalten können, die Stillegung hätte vermieden werden können, wenn nur die Gewerkschaften sich nicht auf einen dogmatischen Standpunkt gestellt haben würden!

Das ist elende Demagogie. Die Becker-Stahlwerke sind als Außenseiter in der Stahlproduktion einer jahrelangen Mißwirtschaft zum Opfer gefallen. Seit 1925, und nachdem das Werk an den Michel-Konzern übergegangen war, sind die schwersten Verluste erfolgt. Das gesamte Aktienkapital ging dabei verloren. Schließlich wurde der Außenseiter für die Vereinigten Stahlwerke aufkauferei. Das Aufkaufskonsortium der „Vereinigten" aber erwarb die Becker Stahlwerke mit der ausgesprochenen Absicht der Stillegung.

Der jetzt gestellte Stillegungsantrag, der nur der nie aufgegebenen Absicht der jetzigen Besitzer der Becker Gesellschaft Ausdruck gibt, hat Klarheit geschaffen. Es ist ein Verdienst des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, einen Schwindel aufgedeckt zu haben, dem in der ganzen deutschen Wirtschaft ein unmoralischer Mißbrauch der Not der Arbeitslosen zum Lohndruck hätte folgen müssen. —

Sieg der Regierung Macdonald

Bergbaugesetz angenommen

Das englische Unterhaus lehnte am Donnerstag mit 277 gegen 234 Stimmen einen Antrag der Konservativen auf Ablehnung des Gesetzentwurfs über die Kohlenbergwerke ab und nahm darauf den Gesetzentwurf in dritter Lesung an.

Damit ist die scharf bekämpfte Vorlage endgültig verabschiedet. Die Liberalen, die anfangs in der Opposition standen und bei Teilabstimmungen gegen das Gesetz gestimmt hatten, enthielten sich jetzt der Stimme, da sie die Verantwortung für den Sturz der Regierung doch nicht tragen wollten. —

Attentat auf den Revaler Garnisonchef

Wb. Reval, 4. April. Gestern abend wurde auf den Garnisonchef, General Unt, als er sich auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, auf der Straße ein Attentat verübt. Ein Unbekannter, der ihn verfolgt hatte, gab von hinten einen Revolverschuß auf ihn ab.

Der General wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Der Täter entkam in der Dunkelheit. —

Der ewige Chinakrieg

Der Gouverneur der chinesischen Provinz Schansi hat gegen General Tschiankaischek, das Haupt der Nationalregierung von Nanking, eine Strafexpedition ausgerüstet und soll sich angeblich bereits im Vormarsch befinden.

Die Truppen der Regierung von Nanking haben inzwischen mit der Besetzung von Tsinanfu, der Hauptstadt der Provinz Schantung, begonnen. Die Operation der Nanking-Truppen erfolgt angeblich auf Grund von Generalstabsplänen, die der Regierung von Nanking von deutschen militärischen Beratern geliefert sein sollen.

Diese Meldung kommt über London, wo man sich über die „deutschen militärischen Berater in China" nicht so zu wundern brauchte. Jedermann weiß doch davon, daß die bayrischen Oberputschisten Major Krebel und Konsorten und vorher schon der verstorbene Oberst Bauer für hohen Sold in China ihre militärischen Kenntnisse oder Unkenntnisse verkaufen. —

Schwere Gasexplosion in Neuyork

r. Neuyork, 4. April. Am Donnerstagnachmittag kam es im City-Zentrum von Neuyork zu einer schweren Gasexplosion, die erst jetzt in vollem Umfang übersehbar ist. Sämtliche Neuyorker Telephonämter sind gestört. 120 000 Telephonlinien sind lahmgelegt, die Telegraphenlinien teilweise unterbrochen. Die Reparaturarbeiten werden eine volle Woche beanspruchen.

Die Zahl der Opfer beträgt 12 Tote. Fünf Personen liegen im Sterben, vier werden vermißt. Sie liegen wahrscheinlich unter den Trümmern begraben. Zahlreiche Verletzte befinden sich auf dem Wege der Besserung.

200 Familien sind durch das Unglück obdachlos geworden. —

Feuer im Kohlenbergwerk

r. Brüssel, 4. April. Durch den Ausbruch eines Feuers in dem Kohlenbergwerk Ferrond im Dorf Flouses in der Provinz Hennegau wurden am Donnerstagabend 13 Arbeiter getötet.

Am Freitagmorgen befanden sich noch 6 Arbeiter in den verschütteten Gängen. Man hofft, sie lebend zu retten. —

Notizen

Generaldirektor Brennecke gestorben. Freitag früh 6 Uhr verstarb nach kurzer Krankheit im Quedlinburger Krankenhaus Generaldirektor Dr. h. c. Emil Brennecke im Alter von 66 Jahren. Der Verstorbene war seit 1907 Direktor und technischer Leiter der Eisenhütte Thale AG. —

Die deutschen Mitglieder der Internationalen Bank. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat am Tage seines Amtsantritts Herrn Dr. Karl Melchior in Hamburg und Herrn Kommerzienrat Dr. Paul Reusch in Oberhausen im Rheinland zu Mitgliedern des Verwaltungsrates berufen. Zu seinem Stellvertreter im Verwaltungsrat der B.J.Z. hat der Reichspräsident Herrn Geheimen Finanzrat Dr. Vocke, Mitglied des Reichsbankdirektoriums ernannt. —

80-Millionen-Kredit für Berliner Untergrundbahnbau. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung genehmigte am Donnerstag die Aufnahme eines 80-Millionen-Kredits für die Berliner Verkehrsgesellschaft. Das Geld wird aufgenommen, um die Untergrundbahnbauten in Berlin fortsetzen usw. zu Ende führen zu können. —

„Liebling des Volks zu sein ..." Kaiserin Zoditu Judith von Abessinien ist gestorben. Sie folgte ihrem Neffen, dem Kaiser Lidj Jasu (Jesus), bei dessen Absetzung 1916 auf dem Throne. Gleichzeitig wurde ihr Vetter Ras Tafari Makonnen zum Thronerben proklamiert und zum Regenten ernannt. Der neue Kaiser hat mit seinen Truppen den kaiserlichen Palast besetzt, um gegen allzu stürmische Liebe des Volkes gesichert zu sein. —

Internationaler Gewerkschaftsbund. Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes, das am Donnerstag in Amsterdam zusammentrat, beschloß, die mexikanische Gewerkschaftszentrale und den nach der Spaltung in Britisch-Indien neugebildeten Gewerkschaftsbund zum Anschluß an den IGB. einzuladen. Die neue Gewerkschaftszentrale in Finnland hat ebenfalls eine entsprechende Einladung erhalten. —

Das englische Unterhaus gegen Todesstrafe wegen Fahnenflucht. Das englische Unterhaus nahm am Donnerstag einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe für Desertion im Kriege mit 219 gegen 135 Stimmen an und ersetzte sie durch Zuchthausstrafe. —

Weil der Absatz fehlt. Die Internationale Rohstahlgemeinschaft hat beschlossen, die 10prozentige Produktionseinschränkung auch für den Monat April beizubehalten. —

Preiselbeeren in feiner Raffinade eingekocht . . . . . Pfund **40** Pf.
Aprikosen-Konfitüre aus frischen Früchten, Eimer brutto ca. 2 Pfund **120** Pf.
Gurken sehr große . . . . Stück 9 Pf. **3 Stück 25** Pf.

Bis Sonnabend abend Ausnahme-Preise für unsere feinen Marinaden!

Feine Bratheringe . . . . . Dose brutto zirka 2 Pfund **58** Pf.
Feine Heringe in Gelee . . Dose brutto zirka 2 Pfund **62** Pf.
Rollmops, Bismarckheringe, Sardinen Dose brutto ca. 2 Pfd. **62** Pf.
Bücklinge . . . . . Pfund **42** und **24** Pf.
Lachsheringe fein geräuchert. . . . . Stück **12** Pf.

Molkereibutter sehr fein und billig
allerfeinste **deutsche** . . Pfund **160** Pf.
allerfeinste **dänische** . . Pfund **170** Pf.

Eier in großen Mengen eingetroffen
frischste Altmärker Land-Eier . . . . . **10 Stück 93** Pf.

Wein **Limburger Käse, das ganze Pfund 44** Pf.
zur Konfirmation in großer Auswahl
sehr billig und gut

Heute weiter Konserven zu Ausnahme-Preisen und mit Werbegabe!

Wir empfehlen ganz besonders:

Spargel

hochfeiner Brennschneider:	Dosen 2 Pfd.	Dosen 1 Pfd.
Riesen-Stangenspargel 40/45er	250	130
Stangenspargel extra stark, 30/35er	240	125
Stangenspargel sehr stark, 25/30er	230	120
Stangenspargel stark, 34/35er	220	115
Stangenspargel mittelstark, 40/45er	210	110
Stangenspargel 50/60er	200	105
Stangenspargel dünn, 65/70 Stück	180	95

Brechspargel

	Dosen 2 Pfd.	Dosen 1 Pfd.
Brechspargel extra stark	230	120
Brechspargel stark	210	110
Brechspargel mittel	200	105
Brechspargel dünn	170	90
Brechspargel ohne Köpfe	170	90
Spargel-Abschnitte	—	90

Erbsen

	Dosen 2 Pfd.	Dosen 1 Pfd.
Gemüse-Erbsen	45	28
Junge Erbsen	55	33
Junge Erbsen mittelfein	65	40
Junge Erbsen fein	90	53
Junge Erbsen sehr fein	115	65
Kaiserschoten	130	70

Denken Sie daran, daß Sie für 3 Mark oder 6 Mark einen kleinen Vorrat von Konserven jetzt sehr billig einkaufen können und mit Werbe-Gaben.

Gemischtes Gemüse

	Dosen 2 Pfd.	Dosen 1 Pfd.
Gemischtes Gemüse Junge Bohnen	75	45
Gemischtes Gemüse mittelfein	100	55
Gemischtes Gemüse fein	120	65
Gemischtes Gemüse sehr fein	140	75

Erbsen mit Karotten

Junge Erbsen mit feinen Karotten	55	35
Junge Erbsen mittelfein mit Karotten	75	45
Junge Erbsen fein, mit Karotten	110	60

Verschiedenes:

	Dosen 2 Pfd.	Dosen 1 Pfd.
Spinat hell eingekocht	52	—
Rotkohl sehr fein	55	35
Sellerie in Scheiben, mit Grün	90	50

Karotten

Junge kleine Karotten	60	—
Junge ganz kleine Karotten	75	—
Karotten gemischt oder geschnitten	30	—

Kompott-Früchte

	Dosen 2 Pfund	Dosen 1 Pfund
Stachelbeere	46	—
Stachelbeere extra	53	33
Pflaumen mittelfein Gerichte	45	30
Pflaumen feine Gerichte, Ersatz	33	33
Erdbeerkompott	75	45
Reineclauden	80	45

Es lohnt sich, jetzt einen Vorrat von Konserven einzukaufen!

Apfelsinen sehr gute Qualitäten **10** Stück **65** und **75** Pf.
Röstkaffees in feiner Qualität **1/4** Pfund nur **65** Pf. an

Waren-Verein G. m. b. H.

Möbel konkurrenzlos billig

verkaufen wir jetzt.
Unser Riesenlager wartet auf Ihren Besuch.
Sie erhalten

Speisezimmer
echt Eiche, komplett, mit Tisch u. echten Lederstühlen, für
Mk. 520.-

Schlafzimmer
echt Eiche, m. weiß. Marmor, Spiral, Polsterstühlen, für
Mk. 735.-

Herrenzimmer
echt Eiche, komplett, mit Tisch, 1 Sessel, 2 Stühlen mit Rindleder, für
Mk. 550.-

Küchen
naturlasiert u. gestrichen, komplett, mit Abwäsche, für
Mk. 195.-

Für gute Qualitäten übernehmen wir jede gewünschte Garantie.

Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
Altes Zeughaus
Eingang Domplatz.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Transport mit eig. Kraftwagen.

Schuhwaren

Achtung, Südost!
für groß u. klein, kauft du billig nur bei
Leder- u. Schuh-Heinze
ein ● Vorzeiger dieses
5 Prozent Rabatt

Unsere lustigen Bücher

Heinrich Zille:
Rund ums Freibad . 3.00
Kinder der Straße . 3.00
Mein Milieu . 3.00

Paul Simmel:
An mein Volk . 2.00
Ausgerechnet . 2.00
Hab Sonne im Herzen . . . 2.00

Abenion:
Damen I, II . je 3.00
Hand und Zwirt 3.00

Rabitschek:
Länge m. Unterhosen . 2.00

Hans Reimann:
Der Geenie . . 1.50
Stiftsche Monologen I, II 2.50
Neue Stiftsche Monologen . . 4.00

E. Werlin:
Nacht auch Sonne 2.50
Stachender Stachelbeer Büchsen . . . 2.50
Gefangenes und Gerettetes . . 3.50

Heiße Zeitverkürzer
Der Dummenfang . 1.50
Meine mittelmäßigste Nacht 1.50
Tüten 1.50

Ferdinand Hennerich:
Das fröhliche Buch. Gef. a. deutsch. Tuttern u. Weiterkunst u. 3.00

H. Eichenbach u. H. Hofmann:
Lachendes Volk. Humor in Wort u. Bild. Ein der bei allem heiteren des Lachen erklärt. Im Leinen geb. 4.00 kartoniert . . . 3.00

Erich Georgi
Das heitere Vortragsbuch. Eine Sammlung köstlichen Humors geb. nur . 1.5-

Artur Goldstein:
Das lustige Buch der Hinterbrennen. Eine Sammlung von gemütlichen, humorvollen und Geschichten. Im Leinen geb. nur 3.00

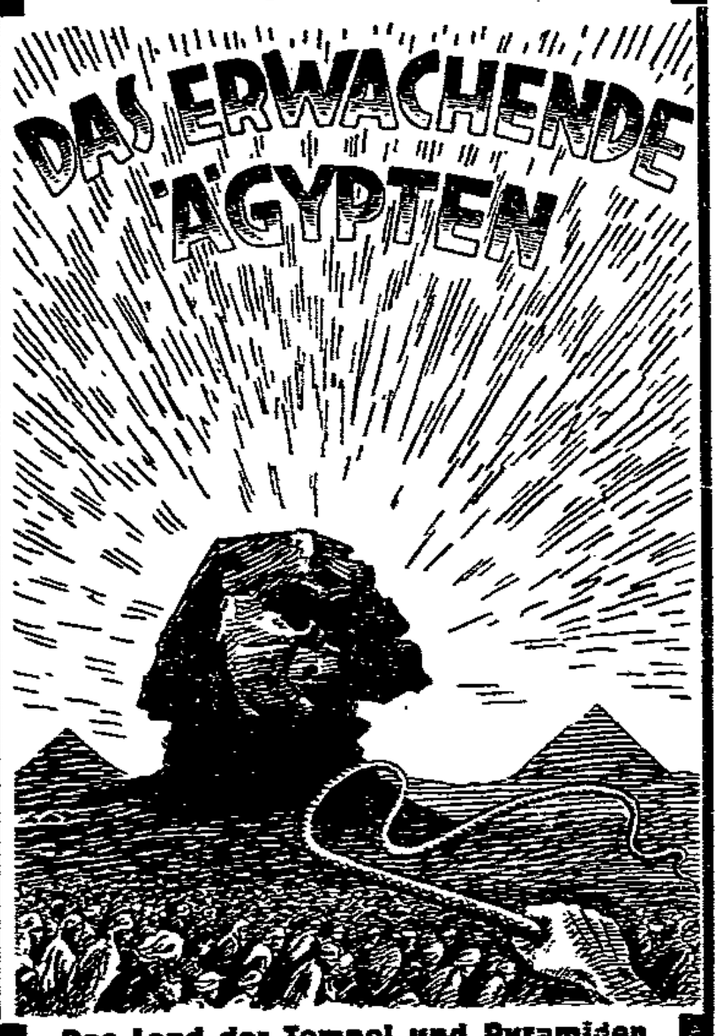
Joseph Plant
Das Bonnenglück . 4.00

Ernst Weiß:
Sächsische Balladen . . . 2.50
Sächsische Gänsiger . . . 2.50

Lesen Sie die heiteren Bücher
aus der
Buchhandlung Schlüter

Kulturfilmbühne

Sonntag, den 6. April, 15, 17.30 und 20 Uhr.
in der Stadthalle
3 Aufführungen erstklassiger Filme!



Das Land der Tempel und Pyramiden

Durch das Nildelta zum Lande Gosen
Der Suezkanal, die Grenze zwischen Afrika und Asien
Auf dem Trümmerfeld von Gizeh
Das moderne Kairo
Die mühevolle Bewässerung des Landes geschieht größtenteils durch das Chadut, das heute noch wie vor 5000 Jahren arbeitet
Der Tempel von Karnak
Die Tempelterrasse
Das Tal der toten Könige
Das harte Los des alten ägyptischen Volkes
Die Sehnsucht nach dem Erlöser

Anläßlich der Inbetriebnahme der „Europa", die ihrem Schwesterschiff, der „Bremen", bei einem Vorsprung von 30 Minuten das „Blaue Band des Ozeans" abnahm, zeigen wir den Großfilm

Die „Bremen"

Ein Film vom Bau und von der ersten Fahrt des Riesendampfers

Kaufmännischer Weitblick und technischer Geist waren die Grundlagen zum Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt
Deutsche Arbeiterhände schufen ein neues Wunder
Der Bau des Riesendampfers
25 Millionen Kilo Metall wurden beim Bau der „Bremen" benötigt
3000 Arbeiter waren 1½ Jahre am Bau der „Bremen" beschäftigt
Der Stapellauf der „Bremen"
Die staunenerregenden Einrichtungen des Riesendampfers
Auf der Jungfernreise erreichte die „Bremen" eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,9 Seemeilen die Stunde und gewann damit das „Blaue Band des Ozeans"
Auf der Ueberfahrt nach Newyork

Das Philharmonische Orchester
Leitung: Kapellmeister Ernst Eggert

Eintritt **75** Pfennig

(Volksbühne und Volkshochschule **60** Pf., Schüler unter 14 Jahren **30** Pf., Schüler über 14 Jahre **60** Pf. im Vorverkauf) Karten an den Konzertkassen Henrichshofen, Buchhandlung Volksstimme, Volksbühne und an den Stadthallenkassen

Jugendliche haben Zutritt!

Wir zeigen bei großem Orchester erstklassige Filme für wenig Geld

---

UT Storchstr. | **UT Palast Buckau**

Der neue große **ZILLE**-Film
das Drama aus den Tiefen des menschlichen Lebens

Mutter Krauses Fahrt ins Glück

Dazu:

Rin-Tin-Tin unter Verbrechern
Eine abenteuerliche Großtat eines treuen Hundes

Auf der Bühne
die lustige Revue
Launen der Liebe
2 Schwarze Komiker
Prunkausstattung
10 Bilder, 14 Personen
Humor — Laune — Lachen
Tanz — Gesang

Preise ab 25 Pf.

Preise bis Montag

Kritik der Handelskammer am städtischen Haushaltplan

Sie will keine Steuererhöhung – weiß aber auch keinen andern Rat — Ihre „Erziehungssteuern" für die breiten Massen

Die sehr alte Handelskammer, die neue Wirtschaft und die neue Gemeinde

Nach einer ministeriellen Anordnung sollen Handelskammer und Handwerkskammer über den städtischen Haushaltplan gehört werden. Der Magistrat hat deshalb in den letzten Jahren den Etatsentwurf immer den genannten Körperschaften unterbreitet. Die Kammern haben dann in Erklärungen und Denkschriften ihre Stellung zu den Haushaltplänen dargelegt. Sie waren bisher niemals mit den Entwürfen einverstanden, machten der Stadtverwaltung verblümt und unverblümt den Vorwurf, daß sie nicht wirtschaften könne und von den Belangen der freien Wirtschaft offenbar nichts verstehe.

Besonders die Handelskammer kam in jedem Jahre mit einer umfänglichen Reihe kritischer Anmerkungen und Sparvorschlägen heraus. Sichtbaren Nutzen hat sie in keinem Falle gestiftet, ihre Vorschläge fanden nicht einmal bei den Kommunalpolitikern Beachtung, die gesinnungsgemäß den Herrschaften von der Handelskammer sehr nahe standen. Sie ging in ihren Vorschlägen mit Kürzung der Ausgaben summarisch vor, strich von Endsummen nach einer Prozentformel, ohne im besondern zu prüfen, wie und wo die Ersparnisse zu machen seien. Der Gesamtetat mußte kürzer werden, also hackte man von den Einzelentwürfen Stücke von entsprechender Größe ab und fand, daß mit diesen mechanisch vorgenommenen Amputationen die Gewähr für eine glänzende und sparsame Stadtwirtschaft gegeben sei. An diese Methode glauben außerhalb der Handelskammer höchstens die „Magdeburgische Zeitung" und die Wortführer der Rechtsfraktion. Aber diese spielen in der Kommunalpolitik nur komische Rollen. Wer Einsicht in den Dingen hat, weiß, daß auf diese Holzhackerart eine Etatänderung nicht vorzunehmen ist.

Die Handelskammer hat auch zum städtischen Haushaltplan für 1930 eine Erklärung abgegeben. Sie ist mit dem Magistrat einverstanden, wenn er den Haushaltplan in Einnahme und Ausgabe ausgleichen will. Bekanntlich schließt der Entwurf mit einem Fehlbetrag von 2,8 Millionen Mark. Der Magistrat schlägt vor, dieses Manko zu decken durch Erhöhung der Gebühren und Steuersätze. Die Handelskammer sagt dagegen, daß eine Erhöhung der Realsteuern, insbesondere der Gewerbesteuern, für die Wirtschaft untragbar seien. Nach ihrer Meinung könne der Ausgleich nur durch „hinreichende" Einschränkung der Ausgaben erzielt werden. Für die Einschränkung der Ausgaben macht sie — nach unbewährter Methode — Vorschläge:

Im Etat der Gartenverwaltung werden die Unkosten dieser Verwaltung im Betrage von über 1,2 Millionen Mark beanstandet. Die Zahl der in dieser Verwaltung beschäftigten Personen wird als stark übersetzt bezeichnet. Insbesondere erfordere der Herrenkrug mit einer Ausgabesumme von insgesamt 177 000 Mark viel zu hohe Aufwendungen. Insgesamt müßten nach Meinung der Handelskammer von den Ausgaben der Gartenverwaltung mindestens 10 Prozent zu streichen sein.

Die städtischen Friedhöfe sollen ohne Zuschuß wirtschaften. An der Krankenhausverwaltung wird bemängelt, daß die Speisungskosten für die normale Verpflegung gestiegen seien. Die Lebensmittelpreise seien gesunken, also müßten sich auch die Speisungskosten vermindern, sagt die Handelskammer.

Sie fragt auch nach den Ueberschüssen der Stadtsparkasse und der Stadtbank.

„Die Haushaltpläne der Sparkasse und der Stadtbank weisen nur Ausgabepositionen auf. Welche Ueberschüsse die beiden Betriebe abwerfen und wozu die Gewinne verwendet werden, geht aus den Haushaltplänen nicht hervor. Nur ein Betrag von 200 000 Mark ist im städtischen Haushaltplan, als aus Sparkassenüberschüssen herrührend, eingestellt. In der Vorkriegszeit sind aus den Ueberschüssen der Sparkasse die Aufwendungen für die Grünanlagen bestritten worden, die jetzt den Etat der Gartenverwaltung außerordentlich belasten. Die Handelskammer ist der Ansicht, daß, falls die jetzigen Ueberschüsse zur Tilgung früherer Verluste verwendet werden sollten, die Tilgung auf eine längere Reihe von Jahren verteilt werden müßte, damit in der jetzigen schweren Zeit wenigstens ein Teil des Ueberschusses Zwecken zugeführt werden könnte, für die jetzt Deckung durch den Etat geschaffen werden muß."

Die Handelskammer wendet sich ferner gegen die „hohen" Aufwendungen für das Gesundheitswesen. Sie bedauert, daß der Zuschuß für das Theater gegen das Vorjahr nicht geringer geworden

Die Handelskammer fragt, wie es komme, daß die Besoldungskosten beim Wohlfahrtsamt um 107 000 Mark gestiegen seien, obgleich sich die Kopfzahl der Angestellten und Beamten nur um zwölf erhöht habe. Sie bedauert, daß der Zuschuß für das Theater gegen das Vorjahr nicht geringer geworden sei. Die Handelskammer wendet sich auch dagegen, daß zur Vertretung beurlaubter und erkrankter Lehrkräfte an den Berufsschulen 3000 Mark eingestellt seien. Sie hat also viel an dem Etat auszusetzen, macht eine Menge Vorschläge, aber das Defizit beseitigt sie mit Sparmaßnahmen doch nicht. Zu dieser Erkenntnis ist sie auch schon selbst gekommen, deshalb gibt sie eine Steuererhöhung zu. Wenn es schon nicht anders ginge, dann Erhöhung der Grundvermögensteuer. Sie begründet diesen Vorschlag in folgender, wahrhaft klassischen Form:

Sollte jedoch trotz Ausnutzung aller Ersparnismöglichkeiten noch ein Fehlbetrag verbleiben, so wäre für dessen Deckung allenfalls eine Erhöhung der Grundvermögensteuer vom bebauten Besitz in Erwägung zu ziehen. Bis zur Einführung des auch von uns geforderten Verwaltungskostenbeitrags bietet die Grundvermögensteuer vom bebauten Besitz, die durch Abwälzung auf die Mieter von allen Kreisen der Bevölkerung getragen wird, die einzige Möglichkeit, den Grundsatz [illegible] alle Bürger an der Höhe [illegible] interessiert werden, erzieherisch im Sinne der Sparsamkeit zu wirken. [illegible]

Mit ihrem Steuervorschlag [illegible] geistreich geworden. Es ist bei ihr weiter nicht verwunderlich, daß sie für eine neue Belastung der Mieter, der breiten Masse der arbeitenden Bevölkerung eintritt. Das entspricht ganz ihrer oft bekundeten Denkungsart. Sie wird aber selbst nicht daran glauben, daß die städtischen Kollegien diese unsoziale Steuerpolitik mitmachen. Offenbar hat sie nur deshalb den Vorschlag gemacht, um ihre kuriosen Erziehungsforderungen in der Denkschrift vorbeugen zu können. Sie will die Massen durch Steuern zur Sparsamkeit erziehen. Will den Grundsatz „wenigstens in gewissem Sinne wieder zur Geltung bringen, daß gleiche Bürgerrechte die gleichen Pflichten bedingen". Hatte dieser Grundsatz schon einmal Geltung? Vielleicht in der guten alten Zeit, da das Kruppwerk 12 Mark jährlich Gewerbesteuer bezahlte und bescheidentlich hinter manchem kleinen Tischlermeister zurückblieb? In der idealen Zeit, da die Arbeitnehmer ausgeschlossen waren von jeder aktiven Anteilnahme an der Gemeindeverwaltung, gab es damals Gleichverpflichtung und Gleichberechtigung? Nicht einmal die Magdeburger Handelskammer wird das zu behaupten wagen.

In ihrer Erklärung ist auch wieder die stereotype Wendung von der schweren Notlage der Wirtschaft zu finden. Die Wirtschaft könne die Last der Steuern nicht länger tragen. Es kann nicht bestritten werden, daß in Magdeburg viele Betriebe stillgelegt wurden. Große Fabriken schlossen ihre Tore. Das bedeutet auch für kleine Gewerbebetriebe erhebliche Schädigung. Wenn die großen Fabrikschornsteine nicht mehr rauchen, tritt in Verkaufsläden und Werkstätten der Umgebung bedenkliche Stille ein. Aber wer behaupten wollte, daß die Fabriken in Neustadt, in Wilhelmstadt und Sudenburg stillgelegt wurden, weil der Druck der Gewerbesteuer zu stark war, der macht sich lächerlich. Dann wären auch die Fusionen, die Buckauer Betriebe berühren und das gesamte Wirtschaftsleben dieses Stadtteils in durchaus ungünstigem Sinne beeinflussen, Folgen der Gewerbesteuern. Die Schüler in den Volksschulen wissen schon, daß hier ganz andre Ursachen wirksam sind. Die Wirtschaftskapitäne, die gegen die soziale Gemeindepolitik Denkschriften verfassen, haben es zwar schwerer, neue Erscheinungen zu ergründen, weil ihr Denken noch zu sehr in der Vergangenheit verwurzelt ist, aber sie sollten es sich doch auch angelegen sein lassen, das Neue zu sehen und in Rechnung zu ziehen.

Die Wirtschaft ist durch die Sozialpolitik, durch den kulturellen und sozialen Ausbau nicht krank geworden, sie zeigt sich noch sehr leistungsfähig. Für das Geschäftsjahr 1929 verzeichnen fast alle großen Gesellschaften steigende Reinerträgnisse. Obgleich dies das Jahr der Rekordarbeitslosigkeit war. Es gehen allerdings Unternehmen zugrunde, ganze Industrien befinden sich in einer schweren Krise. Die Hauptursache sind jedoch die große Kreditsabotage des Jahres 1929, eine rigorose Konzernpolitik, die weder nach Warenbedürfnis noch nach allgemeiner Wirtschaftlichkeit fragt, sondern nur den schnellen Kapitalumsatz, den Profit im Auge hat, und diesem Ziele gesunde Betriebe, gesunde Industrien opfert. Die Leidtragenden sind kleine Gewerbetreibende, sind die Arbeiter. Die Gemeinde kann existenzlos gewordene Menschen nicht der Verzweiflung überantworten — das wäre der allgemeine Untergang — sie muß helfen! Daher die sozialen Lasten, die getragen werden müssen, damit auch die Herrschaften von der Handelskammer für die Zukunft erhalten bleiben.

Eine gewisse Stabilität in der Wirtschaft, die heute zum größten Teil Finanzdiktatoren ausgeliefert ist, bringen die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen. Was wäre aus Magdeburg, seiner Industrie und seinem Gewerbe geworden, wenn die Stadt nicht gearbeitet hätte! Wenn sie zum Beispiel den Wohnungsbau nicht in dem Umfang gefördert hätte, daß in einem Jahre rund 2000 Wohnungen geschaffen werden konnten!

Aber die Handelskammer ist selbstverständlich gegen die „öffentliche Hand" in der Wirtschaft, weil es in ihrem Programm steht, und weil sie sich von wirtschaftlichen Grundsätzen nicht befreien kann, die vor 30 Jahren schon überholt waren.

Sie weiß zum Etat der Stadt nichts zu sagen, kann beachtenswerte Aenderungen nicht vorschlagen, weil ihr diese neue, soziale Gemeindeverwaltung fremd ist. Sie versteht die Welt nicht mehr. Nun soll sie der Welt auch ihren Lauf lassen. ll.

Die Brandsche Millionenerbschaft – Schwindel

Die Erbengemeinschaft auf dem Holzwege – Die „Millionenerbschaft" 4 Gulden 2 Cent

Vor einiger Zeit verbreitete eine mitteldeutsche Zeitungskorrespondenz eine Nachricht über eine Millionenerbschaft, die auch wir veröffentlichten. Danach sollten sich im Kreise Merseburg mehrere hundert Familien zu einer Erbschaftsforderung zusammengeschlossen haben, die viele Millionen betragen sollte. Man munkelte sogar von einer Höhe der Summe, die über eine Milliarde hinausging. Die Erblasser sollten ein gewisser Götze aus Neukirchen und ein Drogist Brandt aus Vitzhausen sein.

Götze soll vor mindestens 100 Jahren nach Niederländisch-Indien ausgewandert sein und dort, wie Brandt in Holland, ein

beträchtliches Vermögen erworben haben.

Der Vorstand der Erbengemeinschaft will vor einiger Zeit unter Leitung eines ehemaligen Gerichtsvollziehers in Amsterdam gewesen sein, um mit den zuständigen Stellen die nötigen Verhandlungen aufzunehmen. Nach Rückkehr dieser Abordnung sollte, wie

Sozialdemokratische Partei

Am Montag, dem 7. April, 20 Uhr, im „Wilhelmspark"

Große Funktionärsitzung

Reichstagsabgeordneter Ferl gibt Bericht über die letzten politischen Vorgänge im Reichstag. An der Sitzung können alle unsre Mitglieder teilnehmen. Ohne Mitgliedsausweis kein Zutritt. Strenge Kontrolle an der Tür. —

die Meldung weiter besagte, in Halle eine große Versammlung der Erbinteressenten stattgefunden haben, in welcher von seiten des Vorstandes die Bemühungen als durchaus aussichtsreich geschildert wurden.

Am 12. März konnten wir einen Polizeibericht bekanntgeben, der die Millionenerbschaft als Schwindel bezeichnete. Darauf ging uns von dem Vorstand der Erbinteressenten folgende Zuschrift zu:

„Die in Ihrer Zeitung in dieser Sache gemachten Angaben entsprechen verschiedentlich nicht den Tatsachen. Da die

Erbschaftsangelegenheit eine reine Privatsache der Erbinteressenten

ist, hat das deutsche Generalkonsulat in Holland absolut nichts mit der Regung zu tun und ist auch niemals von uns dazu in Anspruch genommen worden. Die Erbinteressenten haben zur Durchführung ihrer berechtigten Ansprüche eine Förderungsgemeinschaft gegründet, die auch nach Lage der Sache davon überzeugt ist, daß in absehbarer Zeit ein für sie günstiger Abschluß erreicht wird."

Diese Mitteilung besagt nichts, stellt auch nichts richtig. Es ist außerordentlich verdächtig, wenn man das deutsche Konsulat in Holland, das doch die erste Stelle ist, an die man sich wendet, wenn man einen Rechtsstreit mit der dortigen Regierung oder mit Privaten auszufechten hat. Die Rechtsverhältnisse in Holland sind derart, daß man nicht mit Goldsucher-Heimlichkeiten zu operieren braucht. Wir haben uns mit dem holländischen Konsulat in Verbindung gesetzt und eine Antwort in dieser Angelegenheit erhalten, wie sie bereits einem andern interessierten Magdeburger zuging.

Mit dem angeblichen Millionennachlaß Johann Konrad Brandt haben sich die deutschen und niederländischen Behörden bereits seit Jahrzehnten befaßt. Noch Ende 1927 und Anfang 1928 hat sich die deutsche Gesandtschaft dieserhalb mit der niederländischen Regierung in Verbindung gesetzt und die Auskunft erhalten, daß das Bestehen einer Millionenerbschaft Brandt nicht festgestellt werden könne, ganz abgesehen davon, daß alle Anspr[illegible] bereits verjährt sein würden. Behauptungen, daß die [illegible] der genannten Summen noch in Verbindung [illegible] niederländischen Gerichte mit der Angelegenheit [illegible] befaßt seien, wären völlig unbegründet. Alle

weitern Kosten, welche für die Angelegenheit aufgewendet würden, müßten daher als verlorenes Geld betrachtet werden.

[illegible] in den verschiedensten deutschen Zeitungen erschienenen Notizen, denen zufolge die Königin bzw. die niederländische Regierung hinsichtlich der angeblichen Erbschaften Brandt und Götze eine Zusage gemacht bzw. ein Dekret erlassen haben sollte und eine Delegation unter Führung eines Obergerichtsvollziehers Pietzer aus Merseburg in Amsterdam gewesen sei, ist dann erneut die niederländische Regierung um Aufklärung des Sachverhalts gebeten und an das niederländische Justizministerium und die indische Waisenkammer des Kolonialministeriums im Haag Anfragen über das Vorhandensein der Nachlässe Brandt und Götze gerichtet worden. Ersteres (Justizministerium) hat die Auskunft erteilt, daß die Regierung

keine Erbschaft Brandt zur Verteilung verwalte und daß das „Dekret der Regierung" auf Phantasie beruhe.

Die indische Waisenkammer beim niederländischen Kolonialministerium hat geantwortet, das in Indien keine einzige Millionenerbschaft oder Erbschaft von einiger Bedeutung auf Verteilung unter noch unbekannte Erben warte. Bei der Erbschaft Götze (Geutze, Geutz usw.) dürfte es sich wohl um die Nachlaßenschaft G. F. Goetz handeln, die im Dezember 1843 mit 4 Gulden 2 Cent an die Erben ausgehändigt worden sei. Bei dieser Sachlage sind weitere Schritte und Nachforschungen in der Brandt-Götzeschen Erbschaftsangelegenheit völlig zwecklos. Bemerkt wird ferner, daß ein Obergerichtsvollzieher Pietzer aus Merseburg auf dem hiesigen Generalkonsulat nicht vorgesprochen hat."

Dazu braucht den zahlreichen Interessenten wohl nichts weiter gesagt zu werden. Ob von den Vorstandsmitgliedern wissentlich oder Leichtgläubigkeit an geheimnisvolle Millionen der Verein zur Erlangung der Millionenerbschaft auf den Bernen gehalten wird, läßt sich nicht behaupten. Immerhin sind diese Tatsachen beweiskräftig genug, um von seiten der zuständigen

Kriminalpolizeistellen eine Beobachtung dieser etwas sonderbaren Vereinstätigkeit zu empfehlen.

Im Interesse der zahlreichen Mitglieder wecken wir diesen Wunsch aus.

Wir haben auch an den Vorstand des kurioien Vereins die Bitte gerichtet, uns über die Ziele und Statuten zu informieren, blieben aber bis heute ohne jede Antwort. Wir stützen uns auf die ausführliche Mitteilung des Konsulats und warnen die Vereinsmitglieder vor weitern Beitragszahlungen, die doch lediglich dazu verwendet werden, die Unkosten der Vorstandsherren nach Amsterdam zu decken. Ob die gewollte Erbschaft von der Regierung oder von Privaten herausgegeben werden soll, immer müßte der Erbschaftsverein die ordentlichen Gerichte in Anspruch nehmen. Und wenn dieser „ordentlichen" Seite nur von einer Erbschaft Goetze anno 1843 in Höhe von 4 Gulden 2 Cent etwas bekannt ist, wird sie durch die geheimnisvoll aufgemachten Besuche des Herrn Gerichtsvollziehers Pietzner aus Merseburg nicht zur Millionenerbschaft gemacht.

Auch in Holland pflegen ein Jahrhundert alte Millionenerbschaften gewiß nicht unbemerkt herumzuliegen.

Wie uns vom Magdeburger Holländischen Konsulat noch mitgeteilt wurde, soll man im Verein das Geheimnisvolle der Vorstandsaktionen mit dem Finanzamtskomplex in Beziehung gebracht haben. Das wirkt unter allen Umständen auf jedes normale Gehirn, wenn man sagt: „Die wollen von uns nur Mierbeit, damit sie den Steuersäckel bereit halten können." Und wenn schon eine Erbschaft vorhanden wäre, ob sie legal oder illegal nach Deutschland käme, die Steuern wären unter allen Umständen fällig.

Dieser Verein ist nicht der erste seit dem Tode des alten, braven Goetze,

der, ob fleißig oder faul, man weiß es nicht, nach seinem Abgang ins Jenseits 4 Gulden 2 Cent hinterließ, zur Erlangung der längst regulierten „Millionenerbschaft" ins Leben gerufen wurde und jedesmal starb, weil man trotz aller Leichtgläubigkeit in Erbschaftssachen letzten Endes von Unsinnigkeit seines Vorhabens überzeugt wurde. Hoffentlich werden es auch die zahlreichen Vereinsmitglieder in Halle, Merseburg, Aschersleben und Magdeburg, und nicht zuletzt auch der Gerichtsvollzieher außer Dienst in Merseburg, dem sein eigner Konkurs gewiß schmerzlich sein wird. -di.

Stadt Magdeburg

Unbefriedigende Entwicklung des Arbeitsmarkts

Das Arbeitsamt Magdeburg berichtet für die Zeit vom 16. bis 31. März:

	Arbeitsuchende ml.	Arbeitsuchende wbl.	Unterstützungsempfänger	Vermittlungen ml.	Vermittlungen wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	14 534	4 80[illegible]	2 [illegible]12	1 158	64[illegible]
Nebenstelle	4 146	1 473	5 010	24	2
„ Schönebeck	3 263	526	3 141	123	40
„ Egeln	1 145	361	1 33[illegible]	52	186
„ Eisleben	1 [illegible]58	1 135	2 746	15[illegible]	25
„ Gommern	1 746	429	1 495	1 046	43
„ Neuhaldensleben ..	1 381	597	2 058	115	59
Meldestelle Kalbörde	115	26	13[illegible]	—	—
Gesamtbezirk	28 183	9 648	[illegible]8 566	2 666	1 595
1.–15. März 1930 Gesamtbezirk	30 326	1[illegible]59	30 68[illegible]	[illegible]6[illegible]8	695
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	15 118	4 586	12 7[illegible]0	1 230	463

In wertschaffender Arbeitslosenfürsorge wurden beschäftigt:

		Vorwoche
bei dem Hauptamt Magdeburg	302 Notstandsarbeiter	318
bei den Nebenstellen	66 „	—
	368 Notstandsarbeiter	[illegible]

Während in der ersten Hälfte des Monats März die Besserung der Arbeitsmarktlage nur sehr zögernd einsetzte, wurde während der zweiten Hälfte des Monats in den Außenberufen die Arbeit in größerem Umfang wieder aufgenommen, so daß die Arbeitsuchendenziffer gegenüber der Monatsmitte um mehr als 3000 zurückging und nunmehr rund 37 800 beträgt. Im Vergleich zum Vorjahr ist jedoch die Entwicklung der Arbeitsmarktverhältnisse keineswegs befriedigend. Während der März 1929 eine Entlastung des Arbeitsmarktes um 17 Prozent mit sich brachte, beträgt der Rückgang der Arbeitsuchendenziffer im März dieses Jahres nur 8 Prozent. Im Stadtbezirk Magdeburg ist die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 1000 = 5 Prozent zurückgegangen.

[illegible] besonders die Landwirtschaft, das Baugewerbe und die Steinbruch-Industrie, während in den [illegible], insbesondere in der [illegible] und im Holzgewerbe die Arbeitsmarktverhältnisse [illegible] zu weiterer Verschlechterung neigen.

Obwohl die Landwirtschaft allgemein [illegible] Zurückhaltung in der Einstellung von Arbeitskräften übt, gelang es in der zweiten Hälfte des Monats März, die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 300 herabzumindern. Im Braunkohlenbergbau blieb die gedrückte Lage infolge Absatzmangels [illegible] Grube „[illegible]" mußte weitere 30 Förderleute entlassen. Auch im Kali-Bergbau ist eine [illegible] eingetreten, so daß [illegible] Kündigungen [illegible] zurückgenommen wurden. Im Bezirk Gommern konnten zahlreiche Facharbeiter infolge lebhafteren Auftragseingangs bei den Steinbruchbetrieben wieder eingestellt werden. In den Ziegeleibetrieben ist die Lage [illegible] Einstellungen nicht einheitlich. In der keramischen Industrie [illegible] Auftragseingang [illegible].

[illegible] in der Metall-Industrie die [illegible] Zum Vergleich zur Monatsmitte ist die Arbeitsuchendenzahl um rund 250 gestiegen. Besonders ungünstig ist [illegible] die Lage in der Heizungs-Industrie, aus der im Laufe dieses Monats rund 600 [illegible] und Hilfsarbeiter zur Entlassung kamen. Auch in der Armaturen- und Maschinen-Industrie wurden umfangreiche Entlassungen vorgenommen. [illegible] über 300 Arbeitskräfte [illegible] in Magdeburg. Auch in der Fahrrad-Industrie [illegible] Beschäftigung [illegible] Die chemische Industrie [illegible] Infolge [illegible] von Magdeburg nach Burg [illegible] größere Anzahl [illegible].

Im Holzgewerbe [illegible] Beschäftigung allgemein [illegible] Die Schokoladen- und Süßwarenfabriken [illegible] Im der Maß- und Konfektionsschneiderei [illegible] Beschäftigung und [illegible] Auch in der Schuhindustrie [illegible] der Beschäftigung nicht [illegible] Infolge [illegible] in Herren- und Damenschneider [illegible] größeren Geschäfte in Magdeburg am 31. März in Streik getreten. Im Baugewerbe Rückgang der Arbeitsuchendenziffer um rund 600 auf 4032. Trotz dieser Belebung des Baumarktes sind noch rund 800 Arbeitsuchende mehr gemeldet als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im Vervielfältigungsgewerbe war der Geschäftsgang und die Arbeitsmarktlage nicht einheitlich. Durch Konkurs einer Druckerei kamen 24 Fachkräfte zur Entlassung. Durch Erteilung von Behördenaufträgen konnten mehrere Setzer in Arbeit vermittelt werden. Für Drucker boten sich fast keine Unterbringungsmöglichkeiten. Anlegerinnen und jugendliche Arbeiterinnen konnten infolge der geringen Nachfrage nach solchen Kräften nur vereinzelt vermittelt werden. Im Verkehrsgewerbe Belebung der Schiffahrt durch den günstigeren Wasserstand der Elbe. Vermittelt wurden zahlreiche Schiffer und Wasserbauarbeiter. Die Reichsbahn stellte eine Anzahl Hilfsarbeiter ein. Der Arbeitsmarkt für Angestellte blieb überwiegend ungünstig, obwohl verhältnismäßig zahlreiche Vermittlungen zustande kamen.

Von den 28 566 Hauptunterstützungsempfängern wurden 25 261 durch die Arbeitslosenversicherung und 3305 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt. Die Abteilung Berufsberatung wurde während des Monats März in 926 Fällen von Ratsuchenden (Eltern und Jugendlichen) in Anspruch genommen; davon waren 358 Erstbesuche. 225 Lehrstellen wurden besetzt. Außerdem wurden 189 Auskünfte erteilt und 96 Arbeitsbücher ausgegeben. —

Ausdehnung der weltlichen Schule Wilhelmstadt

Ostern 1927 wurde die Sammelschule Wilhelmstadt neu errichtet. Sie erhielt damals in dem Gebäude Spielgartenstraße sechs Klassen mit 187 Schülern. Die Schülerzahl konnte im ersten Schulvierteljahr auf 228 gesteigert werden. Bei nur fünf Lehrkräften und ohne Nebenräume mußte die Schule sich mühselig durchzusetzen versuchen. Im Schuljahr 1928/29 stieg die Schülerzahl auf 380. Sie mußten sich aber mit den zehn Klassen in zwei Schulgebäuden (Hindenburgstraße und Spielgartenstraße) unterbringen lassen. Das dritte Schuljahr begann mit 420 Kindern. Die jetzt notwendigen zwölf Klassen wurden nur in der Spielgartenstraße untergebracht, wo sie sich bis zum August bei äußerst beschränktem Raum und bei gekürztem Unterricht behelfen mußten. Im August 1929 zog die weltliche Schule dann in das Gebäude am Sedanring, in dem zum erstenmal alle notwendigen Nebenräume vorhanden waren. Der Lehrbetrieb konnte also erst in der zweiten Hälfte des dritten Jahres des Bestehens der weltlichen Schule voll aufgenommen werden.

Der Erfolg zeigte sich! Am Ende des Schuljahres 1929/30 hatte die Schule 474 Kinder in zwölf Klassen. Es wurden zu Ostern 30 junge Menschen dem weiteren Leben als Schulentlassene übergeben. Da vorläufig 62 Neuanmeldungen vorliegen, werden im Schuljahr 1930/31 mit vorläufig 500 Kindern 14 Klassen bei 15 Lehrkräften beginnen. In 3 Jahren also ein Aufstieg von 180 Prozent auf dem schwierigen Terrain der Wilhelmstadt. Diese Zunahme spricht für den Geist der Schule, die jetzt als volles System nicht [illegible] einen „Schulleiter", sondern einen Rektor hat.

Die Eltern können noch ihre [illegible] Kinder und die Schulanfänger bei Beginn des neuen Schuljahrs beim Rektor Franke, Sedanring 21, Sammelschule, anmelden, so daß vielleicht noch eine Klasse mehr errichtet werden kann. Glückauf! —

Das Flußwasseruntersuchungsamt Magdeburg tagt

Im Regierungsgebäude in Magdeburg fand unter Leitung des Regierungspräsidenten Pohlmann die Sitzung des Beirats des Flußwasseruntersuchungsamts Magdeburg statt. Erschienen waren Vertreter der beteiligten Behörden von Preußen, Anhalt und Thüringen, Vertreter der Industriegruppen Kali, Zucker, Kohle, [illegible], Chemie sowie die Städte und das Wasserwerk [illegible] und als Gäste Vertreter derjenigen Gebietsteile Thüringens, die dem Amt noch nicht angeschlossen sind.

Der Leiter des Flußwasseruntersuchungsamts, Dr. Nolte, gab eine ausführliche Schilderung über die Einleitung phenolhaltiger Abwässer in die Saale. Er wies an einem Beispiel nach, wie es durch verständnisvolles Zusammenarbeiten von Industrie und Flußwasseruntersuchungsamt gelungen sei, auf einem großen Schwelwerk die Frage der Beseitigung der phenolhaltigen Schwelwässer mit Erfolg zu lösen. Es sei gelungen, 98 v. H. der Phenole aus dem Abwasser zu entfernen. Die dort gewonnenen Erfolge würden sich bereits auf einem zweiten Schwelwerk aus, und auf einer weiteren Schwelerei seien die entsprechenden Versuchsanlagen schon aufgestellt. Diese Arbeiten des Amtes an der Phenolfrage kämen in erster Linie dem Wasserwerk Magdeburg und der Fischerei zugute, aber auch allen anderen Anlagen. Für das Magdeburger Wasserwerk sei durch diese Arbeiten die Hauptgefahr für die Schädigung der Trinkwassererzeugung durch Phenole beseitigt worden.

Zum Anfang führte Regierungspräsident Pohlmann aus, daß die Flüsse in erster Linie der Aufnahme von Abwässern der Industrie und von Abwässern der Menschen dienen müßten. Um jedoch die Verunreinigung in erträglichen Grenzen zu halten, wäre das Flußwasseruntersuchungsamt gegründet. Seine Aufgabe sei es, in wissenschaftlicher Arbeit die Behörden, Werke und Gemeinden in der Reinhaltung zu unterstützen. Das Amt sei noch jung, aber es ließen sich schon recht beachtliche Erfolge feststellen. Die Wasserversorgung der Großstädte werde immer schwieriger. Die Elbe müßte für Magdeburg zur Verfügung bleiben, für den Fall, der im Bereich der Möglichkeit liege, daß die Grundwasserversorgung allein nicht ausreiche. Es bestände die Möglichkeit, Oberflächenwasser nach dem modernsten Stand der Technik einwandfrei zu reinigen.

Nach der Besprechung ergriff Bergassessor Dr. de la Sauce (Halle) das Wort. In längern Ausführungen dankte er dem Regierungspräsidenten Pohlmann für seine erfolgreichen Bemühungen in der Abwasserfrage. Ihm sei die Gründung und der weitere Ausbau des Flußwasseruntersuchungsamts zu danken. Seine Verdienste um die Reinhaltung der Flußläufe in der Provinz, in Anhalt und in Thüringen müßten in jeder Beziehung anerkannt werden. Durch die Einrichtung des Flußwasseruntersuchungsamts sei es möglich geworden, gegensätzliche Interessen auszugleichen, das Amt auf den richtigen Weg zu bringen und seinem Endziel zuzuführen. —

Bastelschau des Arbeiter-Radio-Bundes

In der Zeit vom 5. bis einschließlich 13. April veranstaltet die Ortsgruppe Magdeburg im Arbeiter-Radiobund Deutschlands, E. V., im „Wilhelmspark", Editharing 40, eine Funkausstellung und Bastelschau.

In der Ausstellung werden nur solche Apparate zur Schau gestellt, die von Mitgliedern des Vereins selbst gebastelt sind. Die gezeigten Apparate sind sämtlich nach bewährten Schaltungen gebaut und garantieren einen guten Empfang. Neben Detektorgeräten in teilweise ganz kleinen Ausmaßen sind Röhrenapparate in allen Ausführungen und Stärken, vom Ein- und Zweiröhrenempfänger bis zum Hochleistungsempfänger zu sehen, der auch unmittelbar neben dem Magdeburger Sender einen einwandfreien Empfang vieler deutscher und ausländischer Sendestationen gewährleistet.

Auch Lautsprecher werden in größerer Anzahl gezeigt. Das künstlerische Gestaltungsgeschick des Arbeiterbastlers wird manchen Besucher begeistern und zur Nachbildung anspornen.

Die einzelnen Empfangsgeräte werden während der Ausstellung auch im Betrieb vorgeführt werden. Die Dauer der Ausstellung ist über eine Woche ausgedehnt worden, um allen interessierten Funkgenossen Gelegenheit zu bieten, die ihnen etwa zusagenden Schaltungen abzeichnen zu können. Gewünschte Auskünfte werden an Ort und Stelle gern erteilt. Die Funkausstellung und Bastelschau ist an den beiden Sonntagen von 10 bis 22 Uhr und an den Wochentagen von 16 bis 22 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig, für Erwerbslose und Jugendliche unter 16 Jahren 10 Pfennig. Mitglieder haben bei Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt. —

Einsicht wider Willen

Wenn irgendwo die Behauptung aufgestellt wird, daß die von den Sozialisten angestrebte Vergesellschaftung der Produktionsmittel eine Planwirtschaft zur Folge habe, die Krisen ausschalte und zugleich auch alle Zwischenverluste, wie sie im Kapitalismus selbstverständlich sind, dann stellen die Gegner das sofort in Abrede und berufen sich auf das „freie Spiel der Kräfte" im Kapitalismus und weisen jede Beweisführung zurück. Seit Jahren ist aber die Beobachtung zu machen, daß die kapitalistischen Wirtschaftsführer selbst einer gewissen Planwirtschaft das Wort reden. Man treibt nicht nur Statistik um der Uebersicht willen, sondern deutlich zu dem Zweck, um sie für die Produktion auszuwerten.

Ein Beispiel für diese Bestrebungen war auch ein Vortrag, den die Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen am Donnerstagabend in der Loge Ferdinand veranstaltete. Der Vortragende, Dr. Bretschneider (Hannover), wies auf die Schwierigkeiten hin, die nach langen Jahren des Krieges für die Industrie bestanden. Die Not habe Einsicht gelehrt. In dieser Zeit sei der deutsche Normenausschuß entstanden. Auch in der chemischen Industrie sei eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Ingenieur und Chemiker notwendig, wenn man zu Erfolgen kommen wolle. Dieser Arbeit habe sich in erster Linie die Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen gewidmet. Normungen sollten soweit als möglich durchgeführt werden. Ausstellungen von Apparaten für die chemische Industrie seien die Etappen des Fortschritts und Aufstiegs beider Industriezweige, denn hier würden Ingenieuren und Chemikern neue Anregungen des Schaffens gegeben.

Man müsse sich abgewöhnen, aus Konkurrenzfurcht seine Maschinen dem Auge andrer Unternehmer fernzuhalten. Auch in diesem Jahre solle in Frankfurt a. Main eine alle bisherigen übertreffende Ausstellung chemischer Apparate stattfinden. In andern Ländern, wie Amerika, Italien, Rußland usw., seien

Institute vorhanden, die sich mit den Untersuchungen auf diesem Fachgebiet der Wirtschaft beschäftigten und so einen Ausbau der Industrie bewirkten. Auch in Deutschland sei ein solches Institut notwendig. Zunächst erfülle die Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen notdürftig die Aufgaben eines solchen Instituts. Ein Film zeigte die Entwicklung dieser Gesellschaft.

Es sind, wie schon gesagt, auch in bestimmten Industriegruppen, soweit ihre Interessen sich einigermaßen verbinden lassen, die Vorteile einer Planwirtschaft anerkannt, aber nicht allgemein bestätigt. Die Bestätigung wird Aufgabe des Sozialismus bleiben.

— **Bund der freien Schulgesellschaften, Untergruppe Altstadt.** Die Generalversammlung findet Montag, den 7. April, 20 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer, statt. —

— **Arbeiter-Samariterbund, E. V., Kolonne Magdeburg.** Quartalsversammlung am Sonnabend, dem 12. April. —

— **Die Stadtgemeinde Magdeburg vor dem Reichsgericht.** In der gestrigen Nummer der „Volksstimme" berichteten wir über den Ausgang eines Prozesses vor dem Reichsarbeitsgericht gegen die Stadtgemeinde Magdeburg. Der Bericht ist, wie uns ergänzend mitgeteilt wird, nicht in allen Teilen zutreffend. Der Ausgang des Prozesses ist richtig, bezieht sich aber nicht nur allein auf die bereits unter den Tarifvertrag fallenden Angestellten des Magistrats, sondern auch auf die bis zur Einführung des neuen Tarifvertrags unter andre Tarifverträge fallende Angestellte. —

— **Kabale und Liebe** gelangt am kommenden Sonntag 15 Uhr letztmalig für die Magdeburger Volksbühne im Stadttheater zur Aufführung. Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise sind in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Berliner Straße 19, und am Tage der Veranstaltung an der Stadttheaterkasse erhältlich. —

— **Freie Schulgesellschaft.** Die Eltern und Lehrer der weltlichen Schulen werden aufgefordert, an der öffentlichen Versammlung, die am Sonnabendabend 8 Uhr im Lokal „Bürgerhalle", Knochenhauerufer, stattfindet, teilzunehmen. —

× **Einbruchsdiebstahl.** Aus einem Zimmer in der Großen Junkerstraße wurden durch Einbruch folgende Sachen gestohlen: 1 blauer Anzug, 1 schwarzer Ueberzieher, 1 Paar Schuhe, 1 Zylinder, 6 weiße Herrenhemden, 8 Barchenthemden, 3 Krawatten, 3 Unterhosen, 2 Paar Strümpfe, 1 silbergraues Halstuch. Sachdienliche Angaben, welche vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizei-Präsident, Zimmer 259 bis 263. —

× **Vermißt** wird seit dem 1. April das Hausmädchen Eva Heinrichs, 20. April 1913, zu Magdeburg geboren, zuletzt Kaiser-Friedrich-Straße 22a wohnhaft, gewesen. Es ist mittelgroß, schlank, blond (Bubikopf), hat braune Augen, lückenhafte Zähne, trägt Brille und schielt mit dem linken Auge. Bekleidung: blauer Filzhut, blauer Mantel mit schwarzem Pelz, grünes Kleid, blaues Beinkleid, helle Strümpfe und schwarze halbe Lackschuhe. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 294. — Erledigt ist das Ausschreiben betr. vermißte Schülerin Margot Ruthe. —

— **Pferderäude.** Unter dem Pferdebestand des Landwirts Konrad Löber, Magdeburg-Diesdorf, Alt-Diesdorf 9, ist die Pferderäude amtstierärztlich festgestellt worden. —

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Große Probe zur Frühlingsfeier heute Freitag 20 Uhr in der Schule Kleine Schulstraße, nicht im Frankeheim.

Probe des Bewegungschors Sonntag 18 Uhr in der Turnhalle.

Alle Teilnehmer an der Lüneburg-Fahrt müssen bis zum 5. April 1 Mark Teilnehmerbeitrag und bis zum 11. April 7,70 Mark Fahrgeld bei Hans Ruppersberg oder Karl Löscke abliefern. Wir fahren ab Hauptbahnhof (Kölner Platz) 16 Uhr.

Denkt an die Werbewoche! Bereitet die Flugblattverteilung vor. Vertreibt kräftig Karten für die Frühlingsfeier.

Tanzen in der Turnhalle Sonntag 19 Uhr; Leitung Altstadt.

Aelteren-Gruppe 20 Uhr bei Seifert, Alter Markt.

Buckau. Montag Tanzen in der „Thalia". Donnerstag Bunter Abend. Rote Falken: Dienstag Vorbereitung zum Bunten Abend. Sonntag früh 9 Uhr Treffen zum Fertigmachen des Werbematerials im Frankeheim.

Alle Musiker müssen am Sonnabend 19.30 Uhr in Olvenstedt bei Deneke zur Werbefeier sein.

Sudenburg. Tragt alle Werbeanschreiben aus und richtet euch zum Sonntag zur zweiten Verteilung ein. Sonntag nachmittag Jungborn. Alle Funktionäre müssen zur Besprechung des Werbeabends kommen.

Wilhelmstadt. Sonntag 10.15 Uhr Ecke Anna- und Große Diesdorfer Straße Treffen zur Hauswerbung. 17 Uhr Probe in der Turnhalle.

Tanzgruppe. Nicht heute Freitag, sondern morgen Sonnabend auf dem Jungborn, 19.45 Uhr Endstation.

Altstadt. Sonntag 7.30 Uhr Bebelplatz Treffen zur Hordenfahrt. Sonntag abend Turnhalle. Montag 20 Uhr im Heim Werbekommission. Dienstag 20 Uhr im Heim Horde Bebel: „Entwicklung der sozialistischen Bewegung."

Südost. Sonntag 20 Uhr im Heim, Jackmünder Straße, große Werbeveranstaltung. Bringt alle Schulentlassenen mit. Auch die Eltern sind herzlich willkommen. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im ZdA. Altstadt: Sonnabend Arbeitsabend. — Buckau: Sonntag treffen wir uns 8 Uhr unterm Goldenen Schwanz zur Fahrt nach der Klus. — Sudenburg: Sonntag von 9 bis 12 Uhr Tanzen, 15 Uhr Theater. — Die Quartalsberichte fehlen noch. Einige Bausteinverkäufer sind noch nicht zum Abrechnen erschienen. —

Metallarbeiterjugend. Sonnabend fällt die Buchausgabe fort. Sonntag Radfahrer 8 Uhr Selterwasserbude Holzbrücke. Dienstag, 20 Uhr, im Heim Vortrag von Lehrer Berg. —

Holzarbeiterjugend. Sonntag, 8 Uhr, Treffen an der Kanone in der Friedrichstadt zur Fahrt ins Blaue. — Donnerstag, 20 Uhr, im Frankeheim, Zimmer 15, Bastelabend. Bringt Werkzeug mit! —

Lehrlingsabteilung im Verbande der Deutschen Buchdrucker. Montag, den 7. April, wichtige Besprechung zum Jungbuchdruckertag. — Sonntag, pünktlich 14.30 Uhr, vor dem Stadttheater. Karten zum Preise von 30 Pf. sind noch zu haben. — Kartelldelegierte am Sonnabend, dem 5. April, pünktlich 17 Uhr, im Frankeheim. —

Jugendgruppe des Gesamtverbandes. Sonntag, 19 Uhr, alle an der Stadthalle zur Kulturfilmbühne. Eintrittspreis 60 Pf., nicht 30 Pf. — Mittwoch Arbeitsgemeinschaft. Thema: „Probleme der Jugend." — Ostern fahren wir nach Braunlage. —

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Achtung, Helfer! Treffen Sonnabend, 16 Uhr, Hauptbahnhof (Kölner Platz). — Mittwoch bei Seifert Liederabend. Die neuen Liederbücher mitbringen.

Kassiererſitzung. Am Mittwoch, pünktlich 19 Uhr, bei Seifert Märzabrechnung.

Elternversammlung Freitag, den 11. April, 20 Uhr, Aula Edithaschule, Bismarckstraße. Dr. Bregmann spricht über „Sexuelle Aufklärung der Kinder".

Gymnastik Sonnabend, 18 Uhr, in der Turnhalle.

Falkenvollversammlung Dienstag, 18 Uhr, in der Aula der Edithaschule, Bismarckstraße 1. Alle Falken müssen kommen.

Sudenburg Sonnabend, 17.30 Uhr, im „Eiskeller". — Sonntag fällt der Gruppenabend aus. Treffen 17.15 Uhr im „Eiskeller" zur Vollversammlung.

Buckau. Sonnabend, 17.45 Uhr, im Heim zur Gymnastik. — Sonntag Radfahrer Treffen 8 Uhr am Heim zur Fahrt. — Montag, 18.30 Uhr, Jungfalken: Bildung der neuen Gruppe. — Dienstag Nestfalken.

Alte Neustadt Sonnabend, 17 Uhr, am Schifferbrunnen. — Dienstag Sturmfalken 17 Uhr am Schifferbrunnen zur Vollversammlung. Nestfalken Liederabend und Bastelstunde. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Vorstand und Abteilungsführer. Die für Montag, den 7. April, angesetzte Sitzung muß besonderer Umstände halber auf Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr, verschoben werden. —

Reichsbannerjugend. Folgende Handballspiele finden am Sonntag, dem 6. April, statt: Salze I gegen Altstadt I in Schönebeck von 14 bis 15 Uhr: Schiri Schönebeck. — Altstadt II gegen Schönebeck I in Schönebeck von 15 bis 16 Uhr; Schiri Salze. — Schönebeck II gegen Anger II von 11 bis 12 Uhr auf Fort 5; Schiri Altstadt. — Woltersdorf gegen Treileben von 15 bis 16 Uhr auf Fort 5; Schiri Neue Neustadt. — Salze II gegen Neue Neustadt II von 10 bis 11 Uhr auf Fort 8; Schiri Altstadt. — Fermersleben gegen Neue Neustadt I von 9 bis 10 Uhr auf Fort 8; Schiri Altstadt. — Oschersleben gegen Neue Neustadt III von 14 bis 15 Uhr auf Fort 5; Schiri Fermersleben. — Anger I und Sudenburg I fahren am Sonnabend mit dem Rade nach Schneidlingen zur Unterstützung des Kreisjugendtreffens dortselbst. —

Schutzsportler Lemsdorf-Reform. Wir treffen uns am Sonnabend, dem 5. April, 15 Uhr, am Franke-Jugendheim mit Sportkleidung. —

Jungbanner Altstadt. Sonnabend, 15 Uhr, Training im Frankeheim. Sonntag 1. und 2. Handballmannschaft von 11 bis 16 Uhr in Schönebeck. Treffen: Bahnfahrer 12.30 Uhr Hauptbahnhof, Abfahrt 12.52 Uhr; Radfahrer 12 Uhr Alter Markt, Abfahrt 12.30 Uhr. Sonntagsrückfahrkarten lösen. Fahrgeld 80 Pfennig. —

Jungbanner Alte Neustadt. Sonnabend, 18 Uhr, Treffen bei Winter. Sonntag, vormittags 8 Uhr, mit Rädern Sieversthorplatz. —

Jungbanner Neue Neustadt. 1. Mannschaft Freitag, 20 Uhr, Sitzung im „Wintergarten". — Sonntag 8.30 Uhr Fort 8; 2. Mannschaft 9.30 Uhr Fort 8; 3. Mannschaft 13.30 Uhr Fort 5 zum Spiel gegen Oschersleben. Alle Radfahrer Sonnabend, 18 Uhr, am Nikolaiplatz zur Nachtfahrt. —

KKS. Republik, Altstadt-Friedrichstadt. Am Sonntag, dem 6. April, 9.30 Uhr, Schießen in „Klonstal". Alle müssen erscheinen. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

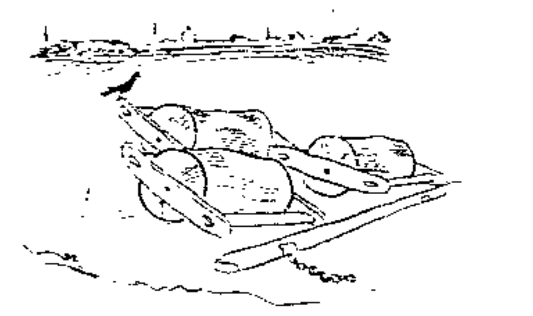
Freireligiöse Gemeinde. Jugendprüfung am Sonntag, dem 6. April, vormittags 9 Uhr, im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1. — Jugendweihe am Sonntag, dem 13. April, vormittags 9 Uhr, im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1. (Orgelspiel, Streichquartett, Konzertsängerin, Gesangverein der Gemeinde.) Jedermann hat Zutritt. —

Vereinskalender

Baugewerkschaft Magdeburg, Fachgruppe Töpfer und Fliesenleger. Am Sonnabend, dem 5. April, nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung Tischlerkrugstraße 22. Tagesordnung: Stellungnahme zum Tarifvertrag. —

Deutsch. Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuiller-Verband, Ortsverwaltung Magdeburg. Unsre Monatsversammlung findet nicht Freitag, sondern Montag, den 7. April, 20 Uhr, bei Grunow statt. Referent: Kollege Galm (Offenbach).

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Ziemlich trübe mit Niederschlägen.

Die ganze norddeutsche Tiefebene und die nördlichen Teile der deutschen Mittelgebirge liegen heute unter kalten Luftmassen, die aus dem Osten herangeführt werden. Noch immer ist es im Südwesten des Reiches wesentlich wärmer als im Norden, wenn sich auch dort ein Temperaturrückgang bemerkbar macht. Die scharfen Temperaturgegensätze, die stellenweise auf 100 Kilometer 5 Grad betragen, haben zur Ausbildung einer von den britischen Inseln über die Niederlande quer durch Deutschland nach der obern Elbe reichenden Niederschlagszone geführt. In unserm Gebiet fällt dabei vielfach Schnee. Die Temperatur liegt morgens teils über, teils unter Null, der Brocken hat 6 Grad Kälte. Ueber das Weichselgebiet dringt aus Südrußland warme Luft gegen den mitteleuropäischen Kaltluftblock vor. Wir können daher mit einer zunächst zwar geringen Temperatursteigerung rechnen. Die Niederschlagsneigung wird weiterhin zunehmen.

Aussichten: Ziemlich trübes Wetter mit Niederschlägen, Temperatur langsam ansteigend. —

Wasserstände

+ bedeutet über. — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	4. 4.	+0,15	—	0,05
Brandeis	„	+0,1[illegible]	—	0,05
Melnik	„	+0,41	—	0,07
Leitmeritz	„	+0,66	0,01	—
Aussig	„	+0,15	—	0,07
Dresden	„	−1,[illegible]4	—	0,0[illegible]
Torgau	„	+0,46	0,04	—
Wittenberg	„	+0,64	0,05	—
Roßlau	„	+0,82	0,0[illegible]	—
Aken	„	+1,[illegible]5	0,0[illegible]	—
Barby	„	+0,89	0,08	—
Magdeburg	„	+0,[illegible]5	0,06	—
Tangermünde	„	+1,3[illegible]	—	0,0[illegible]
Wittenberge		+1,0[illegible]	—	0,0[illegible]
Lenzen	3. 4.	+1,32	—	0,04
Dömitz	4. 4.	+[illegible]	—	0,0[illegible]
Darchau	3. 4.	+0,50	—	0,0[illegible]
Boizenburg	„	+[illegible]	—	0,04
Hohnstorf	4. 4.	+0,59	—	0,05
Mulde				
Düben	4. 4.	+[illegible]06	—	0,12

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	4. 4.	+0,84	—	—
Trotha	„	+1,58	0,02	—
Bernburg	„	+0,5[illegible]	—	0,06
Calbe Oberpeg.	„	+1,42	—	0,02
Calbe Unterpeg.	„	+1,10	—	0,12
Grizehne	„	+0,21	—	0,11
Havel				
Brandenburg Oberpegel	4. 4.	+2,15	—	0,01
Brandenburg Unterpegel	„	+1,34	—	0,01
Rathenow Oberpegel		+1,99	—	0,01
Rathenow Unterpegel	„	+0,94	0,04	—
Havelberg	„	+1,51	0,03	—
Eger und Moldau				
Kamaik	4. 4.	+0,32	—	0,09
Modran	„	−0,44	—	0,05
Laun	„	−0,16	—	0,04

Gebrauchen Sie Sanguipurin

Blutreinigungs-Tee oder -Pillen bei Hautausschlag, Pickeln, Furunkeln, unreinem Teint.

Central-Apotheke, Alte Ulrichstr. 12 — Fernspr. 32546.

WERTVOLLE WERBEGABEN

für die GUTSCHEINABSCHNITTE von

Wir haben eine Überraschung für Sie: Von jetzt ab erhalten Sie bei Verwendung der beliebten Sunlicht-Erzeugnisse ohne Mehrkosten wertvolle Werbegaben für Ihren Haushalt oder für sich und Ihre Kinder. Dabei kaufen Sie diese Wasch- und Putzmittel zum gleichen Preise und in gleicher Güte wie bisher; die Kosten unserer Wertreklame sind ein Teil unseres regelmäßigen Reklameaufwandes.

Alle unsere Packungen tragen auf der Kopfseite den Aufdruck „Sunlicht-Gutschein" oder „Sunlicht-Institut". Sammeln Sie diese Abschnitte und suchen Sie sich aus unserem reichhaltigen Sunlicht-Werbegaben-Katalog den Gegenstand aus, den Sie haben möchten. Senden Sie uns die Abschnitte ein, sobald Sie die erforderliche Zahl beisammen haben: Sie erhalten dann den gewünschten Gegenstand portofrei zugesandt.

Verlangen Sie den illustrierten Sunlicht-Werbegaben-Katalog von Ihrem Kaufmann oder schreiben Sie uns. Der Katalog enthält einen Frei-Gutschein mit dreifachem Wert.

LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT SEIFE

VIM und SUMA

W1-36

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM.

Bereiten Sie zum Osterfest eine Freude
Schenken Sie praktisch mit PGP.-Qualitäten

Mineldecke Baumwolle mit K'Sd. . . . Größe 75×75 Mk. **1.25**
Tischdecke Hohlg. i. versch. Farb., Gr. 125×150 **5.10** 125×175 **4.20**
Atlas, blau, gold, fraise, Gr. 130×160 **6.90** 130×130 Mk. **5.80**
Kretonne, bedr., in ganz mod. Must. „Mut z. Farbe", 135×130 **8.50**
Osterhasen 3 Staubbücher, in Geschenkaufmachung Mk. **1.50**
Indanthren Druckschürze hübsche Muster Mk. 3.00 2.40 **2.25**
Jumper-Schürze hellgestreift Gingham . . . Mk. 2.95 **2.80**
Schürzenkleid Baumwolle-Rips, illa, blau, rot . . . . Mk. **3.50**
Zephir-Kleid mit passender Schürze . . . . . Mk. **6.85**
Damen-Taschentücher Batist, bunttkantig . Mk. 0.50 0.40 **0.25**
mit weißer Valenz-Spitze . . . . . Mk. 0.80 0.60 **0.45**
mit bunt gestickten Kranzstich . . . . . Mk. 0.85 0.65 **0.55**
Reinleinen, Hohlsaum und handgestickte Ecke Mk. 1.25 1.15 **0.95**

Oberhemd mit Reserve-Manschetten, hellgr. Popeline . Mk. **6.90**
bedeckt Popeline . . . . . Mk **8.75**
Herren-Schlafanzug . . . . . von Mk. **11.75**
Pullover moderne Muster . . . . . von Mk. **14.75**
Woll-Strickbinder . . . . . Mk. 1.65 1.35 **1.25**
Binder reine Seide . . . . . Mk 3.75 2.75 **0.95**
Herren-Socken aparte Muster . . . . . Mk. 3.00 2.25 **1.75**
Außerdem:
Handschuhe, Träger, Sockenhalter, Gürtel
in reicher Auswahl!
Herren-Taschentücher einf. bunt u. stark . Mk. 0.80 0.65 **0.40**
buntkantig . . . . . Mk. 0.90 0.75 **0.60**
aus Seide farbig, weiß, schwarzweiß . . Mk. 1.90 1.55 1.00 **0.85**

Damenstrümpfe mit Zwickelspitzer,
Hochferse Waschseide silber . . . . . Paar Mk. **2.65**
Hochferse Waschseide gold . . . . . Paar Mk. **3.25**
Damenschlüpfer glatt K'Sd. Trikot . . . . . Mk. 2.95 **2.25**
Trägerhemd mit Stickerei
prima weiß Wäschebatist . . . . . Mk. 2.60 2.20 1.70 **1.45**
Nachthemd Kimonoform,
viereckiger oder spitzer Ausschnitt . . . Mk. 4.90 4.50 4.0 **3.35**
Windelhemdhose Größe 40 bis 45,
aus geblümtem Wäschebatist, Tüllbiende, gebogt, zart lachs und hellblau . . . . . Mk. **6.85**
Nachthemd in gleicher Art,
Kimonoform, spitzer Ausschnitt . . . . . Mk. **9.85**

Peter Georg Palis
Magdeburg, Otto- u.-Guericke- Straße Nr. 97

Spezialgeschäft
Fahrradreifen u. Zubehör
Fahrradschläuche
Leipziger Fahrrad- und Bereifungs-Vertriebs-G. m. b. H. Magdeburg Johannisbergstr. 7c.

Preisermäßigung!
Süßrahm-Kaffeebutter **1.40**
Eier **1.40**
Eier **70** Pfennig
Volksfrohe deutsche Trinkfeier
Tee **11** Pf.
Tee **10** Pf.
Otto Toepfer
Unterhaltung „Zu den drei Kronen"

Gewerkschaften
gebt eure Drucksachen, wie
Mitglieds- u. Kassiererbücher
Satzungen, Handzettel, Einladungen, Postkarten, Briefbogen, Programme u. Plakate
nur an die
Buchdruckerei
W. Pfannkuch & Co.
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3, Fernruf 23861-65

Spar- und Bauverein für Frohse a. E. u. Umgegend, E. G. m. b. H.
Sitz Frohse a. E.
Einladung zur ordentlichen Generalversammlung
am Montag, dem 14. April, abends 8 Uhr, in der Grünen Tanne.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstands und des Aufsichtsrats 2. Genehmigung der Bilanz 3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns. 4. Entlastung des Vorstands 5. Neuwahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern. 6. Berufung ausgeschlossener Mitglieder. — Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Die Bilanz liegt vom 4. bis einschließlich 12. April beim Vorstandsmitglied E. Körtge, Breiter Weg 26, aus.
Frohse a. Elbe, den 3. April 1930.
Der Vorstand. Burmann Körtge. Matthees

Handwagen, 4 Zentn. Tragkraft, **Gartenbänke, Stahlrohrbettstelle** mit Matratze bill. z. vk. Lindau, Dessauer Str. 5, 2. Eing.

Ganze Bibliotheken
jeder Sammlung
liefert anerkannt befriedigend
Buchhandlung Volksstimme

Bei 4260
offenen
Beinschäden
Krampfadern und alten Wunden
hilft die
Kirsan-Salbe
Hofapotheke,
Breiter Weg 158.

Mary Ohrtmann
läßt sich als Hebamme in **Salbke, Am Krug 1, I** bei Weber nieder.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Blumenspenden beim Heimgang unsrer lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank. Besonderen Dank der O. T., den Kollegen des Postamts 1, dem Einheitsverband, Kleintierzuchtverein und den Bewohnern des Hauses Hüttenhochstraße 5. Besonderen Dank Herrn Pastor Huschenbett für seine trostreichen Worte.
Diesdorf, den 4. April 1930.
Lina Meinecke geb. Freistedt **nebst Kindern.**

Riesen-Auswahl
Linoleum
Stragula
Balatum
Die bewährten preiswerten Fußboden-Beläge
Besonders billige Reste
Haring
Magdeburg Königshof

Möbel
kaufen Sie bei uns seit 1905 möglichst billig auf bequeme
Teilzahlung
gegen kleine Anzahlung bis
24 Monatsraten
ohne Preisaufschlag, eventuell auch
ohne Anzahlung
an Beamte und Angestellte.
Schlafzimmer | Küchen | Kleine
Speisezimmer | Schränke | Ausschlagungen
Wohnzimmer | Verkäufe | Inlets u. Bett.
Damen-Mäntel, -Kleider
Herren-Mäntel, -Anzüge
Fahrräder, Teppiche, Einzelgegenstände
Kredit nach auswärts — Kostenlose Lieferung.
Biener & Chusid
Hasenheerstr. 23 — Breiter Weg 21.

Federbetten, Federbetten,
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, vollfüllige Federbetten v. 15 ℳ an, Daunenbett m. Federdiele Inlett v. 50 bis 58 ℳ, einzelne Federbetten u. Unterbetten von 10 und 15 ℳ an nur **Goethestr. 37,** parterre, kein Laden.

Als Buch
Der geschlossene Ring
Der spannende Kriminal-Roman von
Frank Arnau
erschien in Leinen gebunden für **RM. 4.80**
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Wilhelmstadt Elsenbahnstraße

Wohnungsmarkt
1 bis 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheiten, elektrisches Licht, zu vermieten. Off. unt. B 1029 an die „Volksstimme"

Arbeitsmarkt
Junges Mädchen sucht Aufwartestelle f. ganze Tage od. andre Arbeit irgendwelcher Art. Angeb. u. **500** an **Eberding,** Halberstr. Str. 106

Schmiedelehrling
sucht
Flock, Schmiedemeister, Endekstraße 41

Für den Verkauf unsres anerkannt erstklassigen Futterknochenmehls suchen wir einen in Landwirten gut eingeführten
Reisenden
gegen Provisionsgehalt u. Spesen. Dauerstellung.
Knochen-Verwertungsanstalt, Leipzig C 1

Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
Ortsverein Magdeburg.
Nachruf.
Folgende Mitglieder sind uns im vorigen Vierteljahr aus unsern Reihen entrissen worden:

Bohn, Friedrich	Oelze, Ernst
Brieß, Wilhelm	Rauke, Oskar
Damm, Herm.	Riemer, Auguste
David, Bernh	Ruprecht, Wilh.
Eßlinger, Richard	Schönberg, Willi
Fuchs, Ernst	Schöne, Hermann
Heine, Charlotte	Schulze, Karl
Hrnuß, Andreas	Schwenzel, Friedr.
Löwe, Karoline	Tischmeyer, Otto
Süße, Ernst	Uhse, Robert
Lucis, John	Voigtländer, H.
Nagel, Emma	Wachtendorf, M.
Nordhe, Wilhelm	Wehr, Karl

Wir werden den Genossinnen und Genossen ein ehrendes Andenken bewahren.
Magdeburg, den 3. April 1930.
Der Vorstand.

Achtung Neustadt!
Totalausverkauf
wegen vollständiger Auflösung meiner
Filiale Lübecker Str. 99
Es kommen **Leib- u. Bettwäsche, Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Schürzen, Zurichtestoffe, Schlafdecken** und vieles mehr zum Verkauf. Die **Preise** sind **gewaltig** herabgesetzt, und wird so eine Gelegenheit schwerlich nicht wieder geboten.
Kaufhaus Schetzer Lübecker Straße 99

Zum Fest billige Schuhwaren
nur
Bertholb Wolff Schwertfegerstraße 13/15.

Am Dienstag entschlief unerwartet meine unvergeßliche Frau, unsre liebe Mutter
Berta Penkwitz
im Alter von 59 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Penkwitz
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Gründonnerstag, dem 3. April, nachmittags 3 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

Der Notetat der Provinz

Die Wahl des Landeshauptmanns

In der Donnerstagsitzung fand die Wahl des Landeshauptmanns statt, über die wir bereits kurz berichteten. Ein Kommunist stellte die lügenhafte Behauptung auf, die sozialdemokratische Fraktion hätte mit der kommunistischen einen Kuhhandel versucht, um Oberbürgermeister Beims zum Landeshauptmann zu machen. In humoristischer Art fertigte Genosse Beims den plumpen Schwindel treffend ab, indem er auf die vielen Phantasien der Kommunisten hinwies und sagte, es wäre ihm sonst wohl niemand zutrauen, daß er an eine Sitzverlegung von Magdeburg nach Merseburg denke.

Was für ein Unsinn von Moskauern und Nazis zusammengeredet wird, dafür nur ein Beispiel von den Rechtsbolschewisten: Ein Nationalsozialist sagte: „Die Deutschnationalen sind die Steigbügelhalter der Sozialdemokratie."

Die Hitler- und Thälmannleute stellten je einen eignen Kandidaten für die Wahl des Landeshauptmanns auf. „Es ist ja alles schon fertig gemacht hinter den Türen", rief ein Hitlerjünger mit Bezug auf die Kandidatur Hübener. „Das ist in jedem ordentlichen Hause so", belehrte ihn der Präsident Genosse Baer.

Bei der Abstimmung erhielt Dr. Hübener 78 Stimmen, der kommunistische Kandidat 15, der nationalsozialistische 9 Stimmen. 7 Stimmzettel waren unbeschrieben. Auch der größte Teil der Deutschnationalen stimmte für den Demokraten Dr. Hübener; nur sieben enthielten sich der Stimme und zwei Machthaber der Deutschnationalen stimmten für den Hitlerkandidaten.

Die Etatsreden der Parteien

Als erster Redner zum Etat der Provinz sprach

Oberbürgermeister Genosse Weber

für die sozialdemokratische Fraktion. Er umriß mit Geschick und Schärfe die wichtigsten Probleme der Provinz und führte dem Hause mit aller Deutlichkeit den Ernst der finanziellen Lage der Provinz vor Augen.

Er stellte in den Vordergrund, daß in diesem Jahr eine Erhöhung der Umlage unmöglich ist. Die Streichungen, die deshalb im Etatsentwurf nötig waren, sind außerordentlich bedauerlich, aber wir werden ihnen notgedrungen zustimmen. Die Städte und Kreise sind so in finanziellen Schwierigkeiten, daß selbst ein Prozent Umlageerhöhung jetzt untragbar wäre, weil Rücksicht auf die Erfüllung der steigenden Wohlfahrtsaufgaben zu machen ist, die darunter leiden würden, wenn die Steuerbelastung der Städte noch mehr zunehmen würde. Die Opfer der Rationalisierung der Wirtschaft müssen die Kommunalverbände unterstützen. Die Wirtschaft sollte den Kommunen dankbar sein, daß sie für die Wirtschaft den Dienst am Menschen übernehmen. Abbau der sozialen Leistungen bedeutet Untergrabung der Volksgesundheit. Ein Pessimismus der Wirtschaftler ist unangebracht und schädlich.

Gewaltige Aufgaben hat die Provinz zu erledigen. Darum gilt es

haushälterisch zu wirtschaften.

Die Landwirtschaftsnot zu lindern, wollen wir nicht versäumen, wo die Möglichkeit zur Hilfe besteht. Wir erwarten, daß die Landwirte auch für die Beseitigung der Notstände der Landarbeiter eintreten. Im Etat stehen für die Landwirtschaft auch nach den Streichungen noch 1 146 000 Mark. Das beweist, wieviel die Provinz für die Landwirtschaft tut.

Schwere Sorge macht die Zunahme der Geisteskranken. Wir unterstützen die Bestrebungen für Ausbildung des Pflegepersonals. Die Zusammenarbeit zwischen Anstaltsleitung und Betriebsräten muß sich bessern. Durch tatkräftige Mithilfe der Sozialdemokratie hat sich der Geist in der Fürsorgeerziehung gewandelt. Ausreichende Kontrolle und Aufsicht fordern wir in den privaten Anstalten, die von der Provinzialverwaltung belegt werden.

Nationalisierung der Wirtschaftsführung in den Provinzialanstalten

muß mit allem Nachdruck gefordert werden. Es muß eine Wirtschaftsprüfung von Grund auf erfolgen, um festzustellen, ob überall wirtschaftlich verfahren wird. Wir wollen dadurch erreichen, daß die Anstalten so sparsam wie möglich arbeiten. Was dort gespart wird, kann zu dringenden sozialen Aufgaben der Wohlfahrtspflege verwendet werden.

Im laufenden Jahre muß jede Ueberschreitung der Ausgabenansätze vermieden werden. Strenge Grundsätze müssen zur Anwendung kommen bei der Finanzgebarung. Was aus laufenden Mitteln gedeckt werden kann, darf nicht durch Anleihemittel erfolgen. Wir müssen von den teuren Anleihen loskommen. Trotzdem der Etat stark zusammengestrichen ist, läßt er doch noch mehr Bewegungsfreiheit zu, als die der Kreise und Städte. Daß die Provinzialverwaltung mit dem Haushaltsplan vorsichtig und ohne Ueberschreitungen arbeite, das ist unser Wunsch. Wir nehmen den Etat an.

Mitteldeutschland und der Harz

Dann brachte Genosse Weber folgende Entschließung ein:

Der Landtag der Provinz Sachsen unterbreitet dem Staatsministerium zur Wahrung der provinziellen Interessen bei der etwaigen Neugliederung der Gebiete von Mitteldeutschland und Niedersachsen folgende Entschließung:

Ueber den etwaigen Anschluß des Freistaates Braunschweig an Preußen sind wiederholt Nachrichten verbreitet, auch ist die Frage im Braunschweigischen Landtag erörtert worden. Bei der eigenartigen Lagerung des braunschweigischen Gebiets, das von den Provinzen Hannover und Sachsen umschlossen wird, hält es der Landtag der Provinz Sachsen für seine Pflicht, auf die schädlichen Wirkungen hinzuweisen, die bei einer den wirtschaftlichen Verhältnissen widersprechenden Neubildung von Verwaltungsbezirken entstehen würden. Es ist anzuerkennen, daß der größte Teil des Freistaates Braunschweig aus geschichtlichen, geographischen und wirtschaftlichen Gründen nach Niedersachsen neigt. Mit einigen Landesteilen jedoch reicht das braunschweigische Territorium nach Mitteldeutschland herein. Es sind das, mit Ausnahme von Erkunden, die im Harz liegenden braunschweigischen Gebiete. Die mehrjährigen Untersuchungen und Diskussionen über die Neugestaltung unserer mitteldeutschen Heimat im Sinne des Artikels 18 der Reichsverfassung haben hier erkennen lassen, daß die Verwaltungsgrenze bei einer Neugliederung des politisch so zerrissenen Harzgebietes anzustreben ist, auf der Wasserscheide der Stromgebiete der Weser und Elbe verläuft. Zwar wird durch eine solche Verwaltungsgrenze das Harzgebiet an zwei Provinzen aufgeteilt, die geschichtlichen und wirtschaftlichen Bindungen nach Niedersachsen und Mitteldeutschland hin sind jedoch weitlich stärker als durch diese anzustrebende Verwaltungsgrenze so eng, insbesondere sind die wirtschaftlichen Interessen (Landeskultur, Energiewirtschaft, Industriebedarf, Hygiene) Niedersachsens am Wasser des Weserbergs, Mitteldeutschlands am Wasser des Ostharzes so groß und für die Zukunft der Provinzen so entscheidend, daß der Landtag der Provinz Sachsen im Lebensinteresse seines Gebiets jeder Regelung widersprechen muß, welche innerhalb des Harzes eine andere Grenzziehung vorsieht, als die auf der Wasserscheide entlang. Auch die unlösbare Verbundenheit der nördlichen Harzvorlande zum Selkerstadt und Wernigerode mit der Provinz Sachsen läßt im Falle einer Gebietsreform die bezeichnete innere Harzgrenze geboten erscheinen.

Der Sprecher der Deutschnationalen, Fricke, und der Kommunist, auch die Zustimmung zu der sozialdemokratischen Entschließung in der Grenzfrage Harz—Braunschweig und forderte zur praktischen Arbeit an der Herbeiführung der Einheit Mitteldeutschlands, durch Schaffung von Verwaltungsgemeinschaften in den Exklaven. Die überlebten Formen der Ländergrenzen in Mitteldeutschland müssen verschwinden. Nach einer Kritik an der Mitteldeutschen Heimstätte, empfahl er die Förderung der Bausparkassen, brachte Klagen der Landwirtschaft über die Höhe der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vor und forderte energische Reformen der gesamten Sozialversicherung, und festes Durchgreifen bei Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften.

Neues kommunistisches Theater

Es folgte eine Brandrede des Kommunisten Katzner gegen die Sozialdemokratie. Er lehnte für die Kommunisten natürlich die Zustimmung zum Etat ab. Es war eine politische Agitationsrede nach der Tribüne hinauf, wo die KPD.-Leitung 30 junge Leute hinaufdirigiert hatte. Händeklatschen, Notfrontrufe und Gesang der 30 Abkommandierten auf der Tribünen folgten. Beamte wiesen die Unruhestifter hinaus. Die kommunistischen Abgeordneten im Saal machten das Theater mit und es gab Ordnungsrufe. Schnell waren die Moskauer still; sie fürchteten für ihre Diäten, und da parieren sie.

Der Volksparteiler Fricke sagte: „Ja — aber" und war resignistisch auf allen Gebieten. Eigentlich können wir keine Zuschüsse für das oder das zahlen, aber schließlich bleibt uns doch nichts übrig, so meinte der Wirtschaftler.

Dr. Baumgart von der Wirtschaftspartei hatte die Befürchtung, daß durch die Kürzungen im Etat bald ein Nachtragsetat vorgelegt werden wird. Damit das nicht geschieht, müssen die Dezernenten dringend angewiesen werden, unbedingt mit den Etatsansätzen auszukommen.

Schilling vom Zentrum betonte, daß die Einnahmen der Provinz ganz unsicher seien. Das Eichsfeld will nicht nach Thüringen, sondern will bei der Provinz Sachsen bleiben.

Der Demokrat Dr. Landsberg warnte vor Pessimismus. Jeder sollte lieber mitwirken, daß die Verhältnisse besser werden.

Der Landeshauptmann Dr. Hübener erklärte: Es wird schwer werden, mit demselben Geldbetrag zu reichen, der schon im vorigen Jahre nicht ausgereicht hat. Aber es muß versucht werden mit allem Ernst und aller Verantwortung. Die Ausgaben sind so gedrosselt, daß es nur ein Jahr so geben wird. Im nächsten Jahre werden wir ohne eine erhebliche Erhöhung der Umlage nicht auskommen. Ueberschreitungen aber werden schon in diesem Jahre nicht ganz zu vermeiden sein. Die neuen Aufgaben der Provinz werden unsre Finanzkraft bis zum äußersten anspannen, aber wir müssen sie lösen.

Schafft Geld für den Wohnungsbau

Abg. Plumbohm (Soz.) begründete dann drei Anträge zur Bürgschaftsübernahme für die Mitteldeutsche Heimstätte zur Zwischenfinanzierung des Wohnungsbaues. Es handelt sich um einen Zwischenkredit von 300 000 Mark, um die Verlängerung der Darlehnsverträge von einer Million Mark und um die Aufnahme eines Darlehens von 200 000 Mark.

Die Anträge wurden nach wüsten Reden der Kommunisten und Nazis gegen die Sozialdemokraten mit wechselnden Mehrheiten angenommen. Dabei war bemerkenswert, daß die Kommunisten den Kredit zur Belebung des Baumarktes ablehnten und damit den Bau von mindestens 100 neuen Wohnungen gefährdeten.

Interessant war auch, daß sich der Wirtschaftsverband für das Baugewerbe zu Bitterfeld und Umgegend hilfesuchend an die Provinz wandte, für Belebung der Bautätigkeit zu sorgen und ihm Geld zu verschaffen. Die Schuld für die fehlende Bautätigkeit liegt im Mangel an erststelligen Hypotheken. Es tritt also ein Wirtschaftsverband an einen Kommunalverband heran und fordert Hilfe für das Baugewerbe. Gerade die Kreise, die immer verlangten, daß die Kommunalverbände ihre Finger davon lassen sollen, und die die öffentliche Wirtschaft nicht schlecht genug machen konnten, fordern jetzt diese kommunale Betätigung im Bauwesen. Sie sollten nun auch anerkennen, daß die gemeinnützige Bautätigkeit den Handwerkern, dem Mittelstand Arbeit verschafft hat.

Sozialdemokratische Entschließung.

Dann schilderte Genosse Plumbohm als Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion die Notstände im Bauwesen und forderte in folgender Entschließung die Ankurbelung der Bautätigkeit:

Die Schwierigkeit der Beschaffung erststelliger Mittel zur Finanzierung des Wohnungsbaues 1930 läßt in der besten Bauzeit die Bauarbeiten nicht zur Entfaltung kommen. Die zur Restfinanzierung des Wohnungsbaues bereitgestellten Mittel aus der Hauszinssteuer kommen damit nicht zur Auswirkung und liegen zum Teil brach.

Eine fühlbare Einschränkung der Erwerbslosigkeit durch die Frühjahrstätigkeit im Wohnungsbau tritt nicht ein. Eine größere Bautätigkeit aus Industrie und Gewerbe ist in der Zeit der gegenwärtigen Krise nicht zu erwarten. Es müssen darum Mittel für den Wohnungsbau freigemacht werden.

Der 45. Provinziallandtag fordert daher von der Reichs- und Staatsregierung:

1. Maßnahmen, die den Pfandbriefmarkt beleben.
2. Erleichterung für die Heranziehung von Auslandsgeld für den Wohnungsbau, der eine produktive Anlage sicher Mittel ermöglicht.
3. Bereitstellung der zur Anlage verfügbaren Mittel der sozialen Versicherungsträger für den Wohnungsbau. Diese Mittel dürfen nicht zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs verwandt werden.
4. Die Rückflüsse der Hauszinssteuerhypotheken dürfen nur dem Wohnungsbau dienstbar gemacht werden und sind vor allem zur Schaffung tragbarer Mieten für die Bevölkerung mit geringem Einkommen zu verwenden.

Am Freitagmittag folgt die Einzelberatung der Haushaltsplans und die Beteiligung der Provinz an der Mitteldeutschen Boden-AG. Magdeburg. —

Bezirksausschuß einberufen

Der Bezirksvorstand der Partei hat für den kommenden Sonntag eine Bezirksausschußsitzung einberufen, an der etwa 60 Genossinnen und Genossen aus dem ganzen Bezirk Magdeburg-Anhalt teilnehmen. Neben dem Bezirksvorstand werden anwesend sein: die Vertreter der Unterbezirke, der Presse und der Geschäftsleitungen der Parteizeitungen. Außerdem nehmen an der Konferenz teil: die Reichstags- und Landtagsabgeordneten sowie die Parteisekretäre.

Die Sitzung wird sich mit der politischen Lage und mit umfangreichen organisatorischen Fragen beschäftigen. Angesichts der gegenwärtigen politischen Situation muß die Partei für alle Fälle rüsten. Daß bei den Verhandlungen eine eventuelle Neuwahl des Reichstags berücksichtigt werden muß, liegt auf der Hand. —

Aus Mitteldeutschland

Mutter und Kind im Schlamm versunken

Die Ehefrau des Landarbeiters Borchardt war mit ihrer 4jährigen Tochter an der Riesel-Wiesche, die zur Zuckerfabrik in Cochstedt gehört, mit Gartenarbeiten beschäftigt. Während die Mutter arbeitete, spielte die Tochter am Rande der Riesel-Wiesche, in der mindestens 2 Meter hoch Schlamm steht. Plötzlich hörte die Mutter einen Schrei und sah ihr Kind im Schlamme versinken. Sofort sprang sie nach, aber auch sie versank, Hilfe rufend, im Schlamme. Herbeigeeilte Frauen mußten erst männliche Hilfe aus der nahen Ziegelei holen, die dann mit Hilfe von Bohlen und Brettern Mutter und Kind aus ihre gefährliche Lage befreiten. Die Mutter mußte dabei ihre Schuhe opfern, die beim Herausziehen aus dem Schlammloch ihr von den Füßen gezogen wurden. —

Kind überfahren in Förderstedt

von einem Motorradfahrer.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der verkehrsreichen Straße Magdeburg—Leipzig in Förderstedt. Als die Tochter des Oberlandjägers Richter auf ihrem Schulweg die Straße überquerte, wurde sie von einem Motorradfahrer umgefahren. Außer einem Arm- und Schenkelbruch trug sie noch innere Verletzungen davon.

Wiederholt haben Autofahrer erklärt: „Lieber in einer Großstadt fahren als durch Förderstedt." Fragt man nach den Ursachen, so bekommt man die Antwort: „Die Kinder der Großstadt sind viel aufmerksamer!" Wer seine Kinder vor der Gefahr der Straße schützen will, muß sie aufklären. —

Ein Arbeiter in der Stichflamme

Schwerer Btriebsunfall in Glöthe.

Auf dem Zementwerk Saxonia in Glöthe wurde der Arbeiter Friedrich Block aus Brumby von einer Stichflamme getroffen, die plötzlich aus einem amerikanischen Drehofen herausschoß. Mit lebensgefährlichen Verbrennungen wurde der Verunglückte dem Krankenhaus in Calbe zugeführt. —

Schadenfeuer in Gladdenstedt

Als in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 1 Uhr der Mauermeister Heinrich Meyer auf seinem Motorrad durch das Dorf Gladdenstedt im Kreise Salzwedel fuhr, bemerkte er Feuer auf dem Grundstück des Grundsitzers und Kaufmanns Otto Schulz. Er alarmierte sofort die Feuerwehr, die auch bald auf der Brandstelle eintraf. Die Wehren der Nachbarorte erschienen ebenfalls. Es gelang der Feuerwehr trotz anstrengendster Arbeit aber nicht, das Feuer einzudämmen. Das einstöckige Wohnhaus und die etwa 30 bis 40 Meter lange Scheune brannten bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte, außer den Hühnern, die bis auf eins ein Raub der Flammen wurden, in Sicherheit gebracht werden.

Das Grundstück soll mit 9000 Mark versichert sein, eine Summe, die zu einem Wiederaufbau bei weitem nicht ausreichen dürfte. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. —

Rittergut Billberge zwangsversteigert

Am Donnerstag fand vor dem Stendaler Amtsgericht die Versteigerung des Ritterguts Billberge bei Stendal statt. Das Höchstgebot mit 420 000 Mark gab ein Herr Rusche aus Niedern-dodeleben bei Magdeburg ab. Der Zuschlag erfolgt am 17. April.

Wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, hat die Erdölgesellschaft Billberge, der auch der bisherige Besitzer des Gutes, Rittmeister a. D. Barz, angehört, eine Oelbohrung auf dem Gelände des Ritterguts begonnen. Wie wir hören, ist die Bohrung bisher noch erfolglos verlaufen. Wenn man „findig" geworden wäre — aber, aber . . . Hoffentlich bleibt die Bohrung keine verfehlte Spekulation. —

Die Schwiegermutter als „Kriminalistin"

Der Händler Holzmann in Wittenberge machte seit einiger Zeit mehrmals die Wahrnehmung, daß ein unbekannter Täter während seiner Abwesenheit in den Laden eingedrungen war und Geldsummen aus der Kasse entwendet hatte. Man stand vor einem Rätsel, denn die Ladentür und alle Fenster waren stets verschlossen. Auch die polizeilichen Ermittlungen waren ergebnislos.

Da entschloß sich die Schwiegermutter des Bestohlenen, das Geheimnis dieser Diebstähle aufzuklären. Sie setzte sich frühmorgens in den Laden und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Plötzlich sah sie, wie sich die nach dem Keller führende Falltür hob und der Sohn des Hausbesitzers aus dem Keller kam.

Als die Frau ihn überraschte und zur Rede stellte, versuchte er sich damit herauszureden, er hätte im Laden Schritte gehört und geglaubt, es seien Einbrecher da. In Wirklichkeit hatte sich der Täter vom Flur aus Zugang zum Keller verschafft und war immer durch die Falltür in den Laden eingedrungen. —

Gräßliches Ende einer Kneiptour

Am Donnerstagnachmittag beobachteten Passanten in Braunschweig, wie ein Mann, der aus mehreren Kopfwunden blutete, auf den Stufen der Freitreppe des Museums zusammenbrach.

Man sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus. Hier wurde festgestellt, daß der Verletzte, der Maler Skana aus Essehof, total betrunken war. Er hatte den ganzen Tag über gezecht und war dann in eine Schlägerei geraten, wobei ihm mehrere Messerstiche in den Kopf beigebracht wurden.

Der Betrunkene lehnte jede ärztliche Hilfe ab und verließ das Krankenhaus, ohne verbunden zu sein. Später wurde er von Polizisten aufgegriffen und gewaltsam ins Krankenhaus gebracht und nun endlich verbunden. —

Messerstiche auf die Geliebte

Auf dem Wege von Ramsdorf nach Luckau wurde am Mittwochabend die 21 Jahre alte Irmgard Harlaß aus Ramsdorf von ihrem 25jährigen Bräutigam Kurt Spindler aus Traschwitz bei Zeitz überfallen und durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Da die Lunge verletzt wurde, ist der Zustand des Mädchens lebensgefährlich.

Nach der Tat brachte sich Spindler selbst fünf Stiche in die Herzgegend bei. Erst am Donnerstagmorgen wurde seine Leiche, etwa 100 Meter vom Tatort entfernt, an der Schnauder gefunden. Es ist bekannt, daß die Harlaß das Verhältnis lösen wollte. —

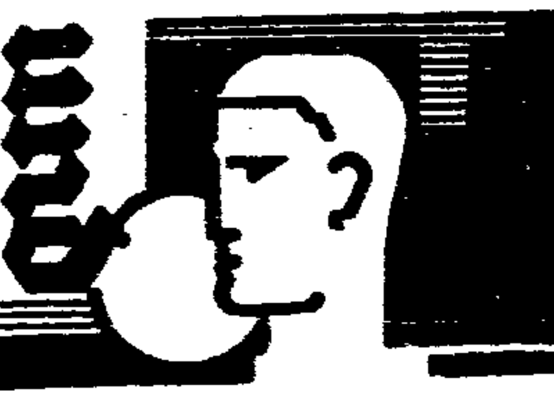
Schlag ins Genick und Handtasche fort

Am Donnerstagabend gegen 7 Uhr wurde eine Geschäftsinhaberin in einem Hause in der Albrechtstraße in Halle von einem Mann überfallen. Es wurde ihr die Handtasche mit einem größern Geldbetrag geraubt.

Die Ueberfallene betreibt in dem Hause ein Geschäft. Als sie sich nach Ladenschluß in Begleitung einer jungen Angestellten in die im Hause gelegene Wohnung begeben wollte, folgte ihr der Mann. Beim Oeffnen der Korridortür erhielt sie von dem Räuber einen heftigen Schlag ins Genick. Im selben Augenblick entriß ihr der Bandit die Tasche und flüchtete.

Die beiden Frauen eilten, als sie sich vom ersten Schreck erholt hatten, dem Räuber nach. Es gelang ihnen jedoch nicht, ihn zu erreichen.

Sport und Spiel



Ueber 1000 Handballer auf den Sportplätzen

In Beginn der bessern Jahreszeit regt sich bei den Handballspielern immer wieder der Spielbetrieb. 84 Mannschaften tummeln sich am Sonntag auf dem Rasen. Dazu kommen Schieds- und Abseitsrichter, so daß die genannte Zahl noch überschritten wird. Zwei Serienspiele werden nur ausgetragen. Das meiste Interesse davon dürfte das Spiel um die Spitze der Sportlerinnen finden. Hier stehen sich Fichte Sudenburg und Fichte Alte Neustadt gegenüber. Ein Unentschieden genügte für die Sudenburger, den Titel zu erringen. Werden sie es diesmal wieder schaffen? Beginn: 10 Uhr, Königsweg. Das zweite Serienspiel bestreiten Fermersleben II und Plötzky I, 15 Uhr, Fort I.

Gesellschaftsspiele. Auf dem Fort I spielt um 11 Uhr Fermersleben gegen Schönebeck. Hier wird es ein interessantes Spiel geben. Bei den andern Gesellschaftsspielen werden sich die A-Mannschaften wohl überall behaupten. Es spielen: Diesdorf gegen [illegible], 15 Uhr, Gemeindeplatz. Alte Neustadt gegen Langenweddingen, 11 Uhr, Fichteplatz. Kl.-Ottersleben gegen Hohendodeleben, 15 Uhr, Gemeindeplatz. Im Spiel Biederitz gegen [illegible] wird Biederitz auf eigenem Platz wohl nicht zu schlagen sein; 16 Uhr, Gemeindeplatz. Dasselbe trifft zu bei [illegible] gegen [illegible], 15 Uhr, [illegible]. [illegible] gegen [illegible] Eintracht Süd gegen Neue Neustadt auch auf eigenem Platz auf den Sieg verzichten müssen; 11 Uhr, Fort III.

[illegible] I gegen [illegible], 15 Uhr, Gemeindeplatz. [illegible] gegen [illegible], 15 Uhr, Gemeindeplatz. [illegible] gegen [illegible], 15 Uhr, Gemeindeplatz. [illegible] gegen Langenweddingen II, 15 Uhr, Gemeindeplatz. Cracau gegen Gommern, 14 Uhr, [illegible]. Diesdorf II gegen [illegible] I, 16 Uhr. Diesdorf III gegen [illegible] I, 14 Uhr, Gemeindeplatz. Sudenburg II gegen Gr.-Ottersleben I, 11 Uhr, Königsweg.

Untere Mannschaften. [illegible] II gegen [illegible] II, 14 Uhr, Gemeindeplatz. [illegible] II gegen [illegible] II, 13 Uhr, [illegible]. Eintracht Süd II gegen [illegible] II, 10 Uhr, Fort III. Sudenburg III gegen [illegible] III, 9 Uhr, Königsweg. Neue Neustadt III gegen [illegible] II, 16 Uhr, Fichteplatz. Biederitz II gegen [illegible] II, 15 Uhr, Gemeindeplatz. [illegible] II gegen Alte Neustadt II, 11 Uhr, [illegible]. Fermersleben III gegen Plötzky II, 10 Uhr, Fort I. Hohendodeleben II gegen Eintracht Neustadt, 14 Uhr, Gemeindeplatz. Alte Neustadt III gegen Groß-Ottersleben II, 10 Uhr, Fichteplatz. Klein-Ottersleben II gegen Neue Neustadt II, 14 Uhr, Gemeindeplatz.

Jugend. Fermersleben gegen Sudenburg, 10 Uhr, Fort I. [illegible] gegen Eintracht Neustadt, 14 Uhr, Gemeindeplatz. [illegible] gegen [illegible], 8 Uhr, Gemeindeplatz. [illegible] gegen [illegible], 13.30 Uhr, [illegible]. Eintracht Süd gegen Gr.-Ottersleben, 13 Uhr, Fort III. Hohendodeleben gegen [illegible], 15 Uhr, Gemeindeplatz. [illegible] gegen Langenweddingen, 14 Uhr, Gemeindeplatz. [illegible] gegen Alte Neustadt, 10 Uhr, Fichteplatz. Diesdorf gegen Schönebeck, 15 Uhr, Gemeindeplatz. Neue Neustadt gegen [illegible] II, 15 Uhr, Fichteplatz. Alte Neustadt II gegen Diesdorf II, 12 Uhr, Fichteplatz. Klein-Ottersleben gegen Fermersleben II, 15 Uhr, Gemeindeplatz.

Schüler. Neue Neustadt gegen Eintracht Neustadt, 14 Uhr, Fichteplatz. —

Wird die Technik über die Kampfkraft siegen?

[illegible]

In Schönebeck [illegible] gegen Sturm 07. [illegible] 15 Uhr [illegible]

[illegible] Das Spiel beginnt 15 Uhr [illegible]

Sportfreunde. Die Turner waren in der Serie bisher wenig vom Glücke begünstigt, sie wollen es daher in diesem Gesellschaftsspiel einmal mit einer Umstellung versuchen. Wie sie sich dabei gegen die äußerst spielstarken Sportfreunde behaupten werden, bleibt abzuwarten.

In Magdeburg spielen drei Vereine. Eine große Zuschauerzahl wird dem Spiele MSK. gegen Wacker Neuhaldensleben beiwohnen. Beide Vereine haben ihre letzten Spiele überzeugend gewonnen, man wird daher einen rassigen Kampf auf dem Fort 1 zu sehen bekommen. Ein Unentschieden ist leicht möglich. Anstoß 15 Uhr.

Eintracht Süd war bisher in den Serienspielen arg vom Pech verfolgt. Vielleicht gelingt der Mannschaft diesmal ein knapper Sieg, aber der Gegner Freie Turner Benneckenbeck repräsentiert eine durchaus annehmbare Spielstärke, die einen Sieg nicht leicht zuläßt. Anstoß 15 Uhr auf dem Fort 3.

Auch vom VfB. und Sturm Schönebeck konnte man bis jetzt in der Serie nur Enttäuschungen erleben. Hoffentlich besinnen sich beide auf ihre alte Spielstärke und liefern den Zuschauern ein Spiel, wie es von ihnen im Januar in Magdeburg gezeigt wurde. Das Spiel findet auf dem [illegible]platz 15.30 Uhr statt. Fortuna Barleben feiert am Sonntag das Stiftungsfest durch ein Gesellschaftsspiel gegen Jahn Gr.-Ottersleben. Gleiche Spielweise und gleiche körperliche Vorteile geben beiden Partnern die Möglichkeit, sich durch gutes Können und dem nötigen Siegeswillen durchzusetzen. Dennoch nehmen wir einen knappen Sieg Fortunas an. Der Beginn ist auf 15 Uhr festgesetzt.

Auch in der 2. Klasse herrscht reger Betrieb. Salzelmen und Gommern werden ein gutes Spiel liefern. Rogätz wird sich in [illegible] den Sieg erkämpfen müssen. Dasselbe gilt von Cracau gegen Olvenstedt. Eintracht Wolmirstedt ist gut in Schwung und so wird der Gegner Uhrsleben? nicht viel Chancen haben. Eickendorf wird gegen Gr.-Ammensleben gewinnen. Die übrigen Spiele lauten: Hennersberge I gegen VfB. II und Meitzendorf I gegen MSK. II.

Die Egelner Mulde hat folgende Paarungen vorgesehen: Egeln-Nord? gegen Kl.-Wanzleben, Egeln gegen Westeregeln, Groß-Wanzleben gegen Tarthun und Bleckendorf gegen Unseburg.

In der 3. Klasse ist ein neuer Verein entstanden. Siegersleben will im ersten Spiele Sturm 07 III den Sieg streitig machen. Wir wünschen viel Glück dazu. Die übrigen Spiele lauten: Preußen gegen Rothen? und Eichenbarleben gegen Gommern II.

Das Städtespiel Magdeburg gegen Braunschweig, das am Karfreitag vor sich geht, findet auf dem Fort I statt. Man ist zurzeit damit beschäftigt, die Mannschaft hierfür aufzustellen. Auf alle Fälle ist ein großes Spiel zu erwarten. Da die Bürgerlichen am gleichen Tag ein Städtespiel planen, erwartet der Bezirk schon jetzt, daß sich die Genossen für unser Spiel einsetzen und in den Betrieben agitieren. —

Saalsportfest in Dahlenwarsleben

Die 4. Gruppe im Arbeiter-Turn- und Sportbund hat für Sonntag, den 6. April, einen Geräteturnwettkampf in Dahlenwarsleben im Lokal von [illegible] veranstaltet. Die besten Turner der 4. Gruppe werden sich miteinander messen. Es ist nicht der erste Wettkampf, den die 4. Gruppe [illegible] wird. Schon die frühern haben bewiesen, daß wirkliche Könner des Geräteturnens in den Mannschaften angetreten sind. Wer Lust und Freude an dem schönen Zweig der Leibesübung, dem Kunstturnen empfindet, dem sei der Besuch dieser Veranstaltung besonders empfohlen. — Die Wettkämpfe beginnen 10 Uhr. Ab 14 Uhr werden Sondervorführungen sämtlicher Abteilungen gezeigt. Die Schülerabteilungen werden mitwirken. Sie zeigen ihr Können in Volkstänzen, Singspielen, Freiübungen usw. Der Bruderverein aus Rogätz wird mit seiner Musikerabteilung auftreten. —

Vorwärts Fermersleben übt im Freien

Am Dienstag, dem 8. April, beginnt Vorwärts Fermersleben mit den Uebungsabenden auf dem Fort 1. Folgendes Programm ist aus dem allgemeinen Uebungsstoff des Vereins vorgesehen: 18 Uhr Abmarsch aller Vereinsangehörigen vom Vereinslokal mit Musik der Vereinskapelle. Bei Ankunft auf dem Platze: 10 Minuten Gymnastik aller Vereinsangehörigen. Gemeinsame Spiele und leichte Sportarten. Staffeln auf der Rundbahn (Mannschaftswettk.), Hand- und Faustballspiele. Musik bis zur Dunkelheit. Aufruf, [illegible] Gruppen mit Freiübung.

Die regelmäßigen Uebungsabende des Vereins auf dem Fort 1 sind Dienstags jeder Woche, Montags alle 14 Tage und Sonnabends alle 3 Wochen. Die Uebungsabende Montags und Sonnabends werden stets im Aushängekasten des Vereins vorher bekanntgemacht. —

2. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Nürnberg

So lautet der Bildstreifen, der am Sonnabend, dem 5. April, 16 Uhr, für Kinder und um 17.30 Uhr für Erwachsene im Franke-Jugendheim in der Werner-Fritze-Straße über die weiße Wand läuft. Dem Turnverein Fichte ist es gelungen, diesen Film auch nach Magdeburg zu bekommen. Wer denkt nicht gern an die verlebten Stunden in Nürnberg zurück? Eine wunderbare Stadt im Süden des Reiches, gekrönt von hohen Türmen, umrahmt von Wald und Höhen, erscheint auf der weißen Fläche. Viel historische Brünnlein und Erker in engen Gäßchen ziehen an den Augen der Besucher vorbei. Durch altersgraue Mauern führt noch so manches Tor. Unter den Hunderttausend, die an den Festtagen im vergangenen Sommer marschierten, befanden sich auch Reichsinnenminister a. D. Severing, Reichstagspräsident Löbe Oberbürgermeister Dr. Luppe (Nürnberg) und Dr. Deutsch (Wien). In großen Scharen rücken die Turner und Sportler an, immer dichter überfluten die Massen den Platz, um zu den Freiübungen Aufstellung zu nehmen. Alle Augen sind auf den Befehlsturm gerichtet. Spiel und Tanz sind die Blumenbänder, mit denen wir die Jugend an uns fesseln. Und ob wir Weib sind oder Mann, ein Meer von Fahnen uns voran auf siegumrauschten Wegen. So schreiten wir als stolze Macht aus fluchtbeladner dunkler Nacht dem neuen Sieg entgegen.

Dies waren die Tage in Nürnberg im Juli 1929. Ein zweiter Film über den Wintersport wird das Programm vervollständigen. Der Eintrittspreis von 20 Pf. für Kinder und 50 Pf. für Erwachsene ist so volkstümlich gehalten, daß es jedem ermöglicht ist, sich diesen Film anzusehen. —

Wassersport-Städtewettkampf Berlin-Wien

Zu einem sensationellen Ereignis gestaltete sich der Städtewettkampf der Arbeiter-Wassersportler Berlin gegen Wien im Schwimmen, Springen und Wasserballspiel, der am 30. März im Berliner Lunabad ausgetragen wurde. Schon der Empfangsabend, den die Berliner Arbeitersportler veranstalteten, war ein unerhörter Erfolg. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit beider Länder kam hier recht zur Geltung und fand beredten Ausdruck in den Ansprachen des Kreisvertreters Reichert (Spandau) vom Kreis Berlin-Brandenburg im Arbeiter-Turn- und Sportbund, des Bundesvorstandsmitglieds Biegel (Leipzig) und des österreichischen Mannschaftsführers Schneider (Wien). Vor vollständig überfülltem Hause fand dann am 30. März der Städtekampf statt. Schwer und hart wurde in allen Wettbewerben um den Sieg gestritten. Berlin ging in der Gesamtwertung mit 39 Punkten als Sieger hervor. Den zweiten Platz belegte Wien mit 33 Punkten. Durch Rundfunk Berlin und Deutschlandsender wurde das Wasserballspiel Wien gegen Berlin übertragen. Vor dem Spiele sprach der SPD.-Reichstagsabgeordnete Künstler (Berlin) durch das Mikrophon. In wuchtigen machtvollen Worten gab er erneut dem Anschlußgedanken Ausdruck.

Resultate des Städtekampfes: Männer-Crawlstafette 10×66⅔ Meter: 1. Berlin 7.10,1 Min., 2. Wien 7.12,9 Min. Kunstspringen: 1. Berlin 141,2 P., 2. Wien 134,4 P. Frauen-Lagenstafette 3×100 Meter: 1. Berlin 4.43,6 Min., 2. Wien 4.57,4 Min. Männer-Bruststafette 4×100 Meter: 1. Berlin 5.36,2 Min., 2. Wien 5.37,2 Min. Männer-Freistilstafette 4×200 Meter: 1. Wien 10.44,5 Min., 2. Berlin 10.45,3 Min. Frauen-Bruststafette 3×100 Meter: 1. Berlin 5.3,8 Min., 2. Wien 5.5,6 Min. Turmspringen: 1. Wien 88,4 P., 2. Berlin 85 P. Männer-Lagenstafette 3×100 Meter: 1. Berlin 3.45 Min., 2. Wien 3.59,7 Min. Wasserballspiel: Wien gegen Berlin 9 : 4 (3 : 2).

Am 31. März traten die Wiener zum Wasserballspiel gegen Spandau an. Auch hier konnten sie das Spiel überlegen mit 16 : 7 Toren gewinnen. Den Auftakt dieser Abendveranstaltung bildete eine Anschlußkundgebung, in der Stadtrat Münsinger und Dr. Mischler vom Deutschösterreichischen Volksbund sprachen. —

Arbeiterboxkampf Schweiz gegen Lettland 4:8

Dem Ländertreffen im Boxen in Bern zwischen den besten Vertretern des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportbundes und des lettischen Sport- und Schutzbundes wohnten 1000 Personen bei. Die lettische Auswahlmannschaft siegte mit 8 : 4 Punkten. Die Letten zeigten sich als famose Techniker und ihr sportliches Können verriet hohe Klasse. Die beiden Siege für die Schweiz holten sich Wieland (Bern) im Mittelgewicht und Rubin (Zürich) im Halbschwergewicht. Trotz der Niederlage schlugen sich die SATUS-Boxer sehr gut. Die Veranstaltung hinterließ einen angenehmen Eindruck und war eine gute Werbung für den Arbeitersport.

In Zürich siegten die Letten ebenfalls mit 8 : 4 Punkten.

Die Bundesschule der Arbeiter-Athleten

Die Bundesschule des Arbeiter-Athletenbundes in Groß-Ottersleben bei Magdeburg ist fertiggestellt; die offizielle Weihe soll im Mai stattfinden. Die Lehrgangstätigkeit in der Schule wird Ende Mai mit einem Kursus für Boxer beginnen. Ihm folgen im Juni Kurse für Ringer, Heber und gemischte Kurse. Außerdem haben sich bereits vier Kreise die Durchführung von Kreislehrgängen an der Bundesschule gesichert. Es deutet alles darauf hin, daß schon der erste Sommer in der neuen Lehranstalt recht regen Betrieb ergeben wird.

Finnland und das 2. Arbeiter-Olympia 1931

Der finnische Arbeiterverband (TUL.) hat den dritten Teil des Olympia-Garantiefonds bereits eingezahlt.

Die Arbeitersportler Finnlands beabsichtigen am 2. Arbeiter-Olympia in Wien 1931 zahlreicher teilzunehmen als jemals zuvor an einer großen internationalen Arbeiterveranstaltung. Für diesen Zweck gründete man in den Vereinen Sparkassen. Der Wien-Kasse des Vereins „Kullervo" Helsinki, der größten Leichtathletenvereinigung des TUL., sind 25 Mitglieder beigetreten. Jeder Sparer hat sich verpflichtet, monatlich 100 finnische Mark (gleich 10 deutsche Reichsmark) an die Kasse abzuführen. In Massen nach Wien ist der Wunsch der finnischen Arbeitersportler.

Mitteilungen der Sportvereine:

Fichte Wilhelmstadt. Donnerstag, den 10. April, 20 Uhr, [illegible]versammlung bei Schwer, Spielgartenstraße (Gruppenlokal). —

Magdeburger Ballspielklub. Sonnabend, den 5. April, 20 Uhr, [illegible]versammlung. —

Borussia. Sonnabend, den 5. April, 20 Uhr, Monatsversammlung. — Schulung für Fußballspiel. Morgen, Sonnabend, spricht im Rahmen des Lehrganges Bundestechniker Pohle (Leipzig). Das Referat wird Dr. [illegible], Halberstädterstr. ?, gehalten. Alle Vereinstechniker sowie Interessenten wollen pünktlich um 19.30 Uhr erscheinen. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Freiheit Niederndodeleben. Morgen, Sonnabend, Monatsversammlung. —

Sturm 07. Jugend. Freitag, 20 Uhr, im „[illegible]garten" Monatsversammlung. —

Kegelklub Westerhüsen. Sonntag, den 6. April, 8 Uhr, [illegible]. Sonnabend, den 12. April, Vereinsversammlung im „[illegible]". —

2. Bezirk, 7. Gruppe. Die Lehrstunde der Sportler findet am 4. [illegible] 8.30 Uhr, im [illegible] statt, nicht am 12. April. Der Bezirk hat zum 12. [illegible] eine Sportlehrerlehrstunde angesetzt. —

[illegible]vereinigung Groß-Magdeburg. [illegible], den 9. April, 20 Uhr, Versammlung im [illegible]-Heim. (Tannenkampf.) —

Arbeitersport im Dienste der Arbeiterklasse

Vom Reichstagsabgeordneten Schreck, Bielefeld.

[illegible]

Eine neue Kultur

[illegible]

Sport führt zur Lebensbejahung

[illegible]

Bekämpfung des Alkoholismus

[illegible]

Tricks der Bilderdiebe

Soeben wird von einem großen Bilderdiebstahl in London berichtet, bei dem 18 Gemälde, die zum Teil den berühmtesten Meistern zugeschrieben werden, bei einem Kunsthändler geraubt, die großen dabei aus den Rahmen herausgeschnitten wurden. Immer wieder locken die hohen Werte, die in alten Bildern stecken, die Diebe an, solche Beute zu suchen, obwohl der Erfolg immerhin gering ist. Berühmte Werke, die in der ganzen Welt bekannt sind, lassen sich ja nicht so ohne weiteres weiter verkaufen. Der Dieb muß also entweder erst lange Zeit Gras über die Sache wachsen lassen und auch dann beim Verkauf sehr vorsichtig sein, oder er muß sich damit begnügen, die gestohlenen Kunstwerke bei sich zu behalten und sich allein an ihnen zu erfreuen. Es werden auch Bilderdiebstähle von Sonderlingen ausgeführt, die sich vielleicht in das Bild verliebt haben und es unter allen Umständen zu besitzen wünschen, aber meist ist natürlich Gewinnsucht der Beweggrund. Bilderdiebe sind fast immer gebildete Leute, die etwas von Kunst verstehen und über Mittel verfügen. Der gewöhnliche Verbrecher weiß ja garnicht, ob es sich überhaupt lohnt, ein Bild zu rauben, und was man damit machen soll.

Verschiedentlich hat man aus einem Meisterwerk nur einen einzelnen abgerundeten und für sich wirkenden Teil herausgeschnitten, wie es z. B. seinerzeit bei einem Hauptwerk des Murillo geschah; ein solches Stück läßt sich leichter verkaufen. Früher wandten die italienischen Bilderdiebe den Trick an, eine vortreffliche Kopie an der Stelle des Originals zurückzulassen, so daß der Besitzer manchmal jahrelang den Diebstahl garnicht merkte. Die Bilder wurden in großen Handspiegeln transportiert, in denen sie zwischen die Spiegelfläche und die Holzwand gelegt waren. Früher, als die Kunstwerke noch nicht inventarisiert waren und das Publikum sich noch nicht so dicht über den Erdball spannte, war der Bilderdiebstahl ein einträgliches Geschäft, das besonders von Italien aus betrieben wurde. Heute müssen die Diebe sehr gewiegt und vorsichtig vorgehen, um Erfolg zu haben.

Ein besonders geschickter Trick, dem einige kostbare Wandgemälde des Rokokos zum Opfer fielen, wurde vor einiger Zeit in Paris ausgeführt. Der Besitzer eines alten Palais, das in seinem Innern auf Schritt und Tritt die wundervolle Schmuckkunst der Regence-Zeit erkennen ließ, wollte dieses vermieten. Es meldete sich bei ihm eine elegante Dame, die sich als Engländerin ausgab und das Gebäude für ein halbes Jahr mieten wollte. Sie bezahlte im voraus. Bei der Besichtigung des Palais erregten aber die Wandmalereien des großen Saales, die von dem leichten Pinsel eines Rokokomeisters hingeworfen waren, ihren Unwillen; sie erklärte sie für aufdringlich und unsittlich und verlangte, daß diese Bilder weggebracht würden, da sie sich sonst in dem Saal nicht aufhalten könnte. Der Eigentümer erklärte ihr die Unmöglichkeit ihrer Forderung und man einigte sich schließlich dahin, daß die Wandfüllungen durch moderne Bilder überdeckt werden sollten. Die Dame hielt sich während der Zeit selten in dem Palais auf. Als sie es dann aber geräumt hatte, ging man daran, die schlechten neuen Bilder zu entfernen, um wieder die entzückenden Kompositionen des 18. Jahrhunderts zu enthüllen. Doch da fand man, daß die Füllungen leer waren: die Engländerin hatte die echten Bilder mitgenommen und war auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos und die Kunstwerke zieren wohl jetzt das Palais eines amerikanischen Millionärs, der von ihrer Geschichte nichts ahnt.

Allerlei

Die lustlustige Frau.

Der Statistiker Nicholls veröffentlicht in einer amerikanischen Zeitschrift fesselnde Beobachtungen. Die Kauflust der Frau, vor einigen Jahren dreimal so stark wie die der Männer, soll in der letzten Zeit bedeutend gestiegen sein. Für das Jahr 1930 ist das neunfache Verhältnis aufgestellt worden, das heißt, Frauen kaufen in den Vereinigten Staaten zurzeit neunmal soviel wie die Männer. Nicholls erklärt diese Tatsache damit, daß die Frauen mehr Zeit haben, und daß das Preisniveau in Amerika im allgemeinen gesunken ist. Während früher eine Frau ein teures Kleid kaufte, ersteht sie heute neun billige. Der Mann pflegt immer in demselben Geschäft seine Einkäufe zu machen, die Frau dagegen wechselt von einem Geschäft ins andre und sucht den Laden, wo sie die größte Auswahl hat. Von größter Bedeutung ist die Lage des Geschäfts, wobei Verkehrsstraßen nicht immer vorteilhaft sind. Frauen, die sich auf dem Weg zu einem Bahnhof befinden, kaufen selten. Deshalb Bahnhofstraßen bei den Geschäftsleuten nicht besonders beliebt. Ebensowenig begünstigen Banken den Absatz. Frauen, die sich Geld von der Bank geholt haben, um Einkäufe zu machen, begeben sich nicht in die in der Nähe der Bank liegenden Geschäfte, sondern suchen gewöhnlich einen entlegenen Stadtteil auf. Ferner spielt eine wichtige Rolle, auf welcher Seite der Straße ein Damenmodengeschäft gelegen ist. Amerikanische Geschäftsstraßen haben sogenannte „Männerseiten" und „Frauenseiten". Die Miete auf der Frauenseite ist oft um 50 Prozent höher. Gewöhnlich ist es die Seite, die am Nachmittag in der Sonne liegt. Frauen kaufen meist an schönen Nachmittagen; die Monate September und März gelten als die besten Geschäftsmonate für den Absatz bei Frauen. Ausverkäufe werden in Amerika gewöhnlich in den Kellerräumen veranstaltet. Damen steigen nämlich gern einige Stufen herunter, um für billiges Geld eine Menge Ramsch zu kaufen, während es ziemlich schwer ist, sie beim Ausverkauf ohne Fahrstuhl oder Rolltreppen nach oben zu locken. Jedes neue Geschäft wird in Amerika nach diesen Regeln des Damenkaufs eingerichtet.

Sprachunterricht mit Röntgenstrahlen.

Die Aussprache hängt sehr von der richtigen Stellung der Sprechorgane ab. Um ihre von außen nicht erkennbare Lage beim Sprechen zu erforschen, bedient sich jetzt Professor C. E. Parmenter der Universität Chicago sogar der Röntgenstrahlen. Die Versuchsperson wurde so gefesselt, daß ihr Kopf durch einen kleinen Holzkasten unverrückbar festgehalten wurde. Dann wurde ihr eine ganz dünne Goldkette zum Verschlucken gegeben, die, aus dem Mund heraushängend, die Lage der Sprech- und Atmungsorgane während des Sprechens auf einer Röntgenaufnahme kennzeichnete, ähnlich wie der Kontrastbrei bei Aufnahmen der Verdauungsorgane. Die Feststellungen der Lage des weichen Gaumens bei französischen Reden erklärten, warum Amerikaner nie richtig die französische Aussprache erlernen können, weil sie nämlich zu faul sind, den Gaumen weit genug zu öffnen. Darum meint ja der Deutsche, sie hätten einen „Knödel im Mund". Andre Apparate wurden verwandt, um die Bewegungen des Brustkorbs und Zwerchfells, die Menge der Atemluft und auf Filmstreifen die Schwingungen der Luft beim Sprechen aufzuzeichnen.

Ein Säugetier ohne Hals.

Eine Kuriosität der nordamerikanischen Fauna stellt der zu den Maulwürfen gehörende Sternmull dar, an dessen überaus sonderbar gestaltetem Körper sich seine Spur von einem Hals wahrnehmen läßt. Der von einer sternförmigen gelappten Scheibe umgebene Kopf des Tieres geht unmittelbar in den Körper über. Der Sternmull ist übrigens ein sehr seltenes Tier.

Ein Elefant bringt einen Zug zum Stehen.

Ein Zug auf der Eisenbahnlinie in Portugiesisch Ostafrika wurde kürzlich, etwa 170 Kilometer von Beira entfernt, plötzlich zum Stehen gebracht. Es war etwa 10 Uhr abends, als dieser Zug der Trans-Zambesi-Eisenbahn zwischen Inhamatanga und Caia plötzlich mit einem gewaltigen Ruck hielt. Der Lokomotivführer Cole sprang von der Maschine herunter und fand einen riesigen Elefanten auf den Schienen liegen. Die erschrockenen Passagiere eilten sofort herbei und stellten fest, daß der Elefant nicht tot, aber schwer verwundet war. Er konnte sich augenscheinlich nicht bewegen, und so war guter Rat teuer, um das Hindernis zu beseitigen. Man kam schließlich auf den wenig tierfreundlichen, aber immerhin praktischen Gedanken, eine Eisenstange an dem Feuer der Maschine glühend zu machen und das heiße Ende dem Elefanten in die Seite zu stoßen. Daraufhin rollte sich der Elefant langsam von der Strecke. Eingeborne gaben an, daß noch zahlreiche andre Elefanten die Strecke unsicher machten, und es müssen schon früher derartige Zusammenstöße vorgekommen sein, denn man fand bei späterer Nachsuche noch vier weitere Elefanten, die tot neben den Schienen lagen.

Nur wirbellose Tiere auf dem Mars.

Der Neuyorker Astronom Dr. E. Free, der sich mit dem Marsproblem eingehend beschäftigt hat, erklärte in einer Vorlesung daß es Pflanzen- und Tierleben auf dem Mars gebe, aber daß die Entwicklung der Tierwelt nicht weiter als bis zu den wirbellosen Tieren fortgeschritten sei. Die Tatsache, daß es keine Tiere mit Wirbelsäule auf dem Planeten gebe, erklärt er daraus, daß dort alle Berge fehlten; nur bei gebirgigem Terrain seien aber Wasserfälle möglich und im Kampf mit diesen habe sich unter den Tieren die Wirbelsäule ausgebildet. Warmes Blut würde für die Fauna des Mars einen großen Nachteil bedeuten wegen der großen Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht und der überaus dünnen und trockenen Luft.

Humor und Satire

Gefährliches Fieber. Ein französischer König ließ einmal seinen Minister lange im Vorraum warten und entschuldigte sich später damit, er habe Fieber gehabt.

„Ich weiß es, Majestät", erwiderte der Minister. „Ich sah es durch die Tür hinausgehen. Es trug malvenfarbene Unterwäsche!" —

Nie verlegen. „Der Gast beschwert sich, daß das Schinkenbrot zu klein ist", sagte der Kellner. „Legen Sie es auf einen kleineren Teller und bringen Sie es ihm wieder zurück", befahl der Geschäftsführer. —

Druck und Verlag W. Plaunduch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meisterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 81 — Magdeburg, Sonnabend, den 5. April — 1930

Mord in Klampenborg

Kriminalroman von Hermann Reinecke.

Urheberrechtsschutz Binag, Berlin SW 19, 1929.

(17. Fortsetzung.)

Der Mann in der Uniform blieb vor ihm stehen und legte mit leichter Bewegung die Hand an die Dienstmütze.

„Ich bin der Gendarm", sagte er zu Söderstorm. „Darf ich Ihre Ausweispapiere sehen?"

„Selbstverständlich!" erwiderte der Sekretär und faßte in die Tasche. Dann überzog ein brennendes Rot sein Gesicht. Ihm fiel nämlich ein, daß er seine Brieftasche zu Haus im Hotel Phönix lag. Zögernd zog er die Hand wieder heraus.

„Ich habe meine Brieftasche vergessen!" sagte er leise.

„So!" erwiderte der Gendarm, und Söderstorm fühlte, wie die Blicke des Beamten an den aufgeschlitzten Rocktaschen und dem teilweise an den Seiten herunterhängenden Futter haften blieben.

„Wo wohnen Sie denn?" setzte der Gendarm das Verhör fort.

„In Oslo! Im Hotel Phönix!"

Dem Gendarmen schien das eine allzu plumpe Lüge zu sein. Er bekam einen roten Kopf und wollte aufbrausen, schluckte aber seinen offensichtlichen Ärger wortlos hinunter.

Wieder glitt sein Blick an Söderstorms Gestalt hinab.

„Wie sind Sie nach Westerstad gekommen? Mit der Eisenbahn? Ich habe Sie nicht aus dem Mittagszug steigen sehen!"

„Nein!" erwiderte Söderstorm ruhig, „ich kam in einem Automobil!"

Blitzschnell drehte sich der Beamte zu dem Sekretär herum und musterte ihn mit scharfen Blicken.

„In einem Automobil?" sagte er vorsichtig, „vielleicht gar aus Oslo, wie?"

„Ja!" sagte Söderstorm.

Die Augenbrauen des Gendarmen zogen sich zusammen und der Blick bekam einen lauernden Ausdruck.

„Kennen Sie", begann er zögernd und nahm, scheinbar ohne bestimmte Absicht, das Gewehr von der Schulter, „kennen Sie auch das Ministerium des Aeußern in Oslo?" Fragend brannten seine Augen dem Sekretär entgegen.

Söderstorm fand das Verhör allmählich langweilig. „Natürlich kenne ich das. Da kam das Automobil doch her!"

Fast im selben Augenblick fiel die schwere Hand des Gendarmen auf seine Schulter.

„Sie sind verhaftet!"

Der Beamte zog ein paar Handschellen aus der Tasche und Söderstorm ließ sich widerstandslos fesseln.

„Ich halte Sie schon vom Fenster aus erkannt", sagte der Gendarm, „und habe deshalb meinen Kollegen telephonisch herbeigerufen. Bei Mördern muß man vorsichtig sein, mein Herr!" Bei diesen Worten hielt er das geladene Gewehr schußbereit, die Mündung auf den Sekretär gerichtet.

Von weitem winkte auf der Chaussee eine Gestalt, die in eiligem Trab dahergelaufen kam. Beim Näherkommen entdeckte Söderstorm, daß es der Hilfsgendarm war. Pustend erreichte der etwas korpulente Neuankömmling seinen Kollegen. Der zeigte mit dem Daumen auf Söderstorm.

„Aha!" sagte der Hilfsgendarm und holte von Zeit zu Zeit Luft „da hatten wir ihn ja. Als Sie weg waren rief Inspektor Butke aus Oslo an und meinte, wir sollten scharf achtgeben", setzte er zu seinem Kollegen fort, „er meinte, es käme nur ein Ausländer in Betracht. Ist der Mann dort Ausländer?"

Halbversen, der Hauptgendarm, wollte den Sekretär fragen, aber Söderstorm nahm ihm Frage und Antwort ab.

„Ich bin Däne!" sagte er.

„Ja so", lachte der Hilfsgendarm kurz auf und strich sich mit der Hand über den rundlich gewölbten Leib, „dann ist die Sache ja gründlich all right. Trösten Sie sich", fuhr er zu Söderstorm fort und bot ihm jovial eine Zigarette an, die dieser jedoch ablehnte, „bei uns in Norwegen pflegen solche Prozesse sehr fix zu gehen. In spätestens drei Wochen können Sie schon hingerichtet oder zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verknackt worden sein! Na, Sie werden über diese Zeit schon wegkommen mein Lieber. Die andern sind auch alle darüber hinweggekommen!"

Die derbe Maid aus den Bergen war mit offenem Munde der Unterhaltung gefolgt. Sie fand den Trost des Herrn Hilfsgendarmen Dahl zwar weniger gemütvoll, aber schließlich war ein Mörder eben ein Mörder. Sie hatte einmal in einem Kalender gelesen, daß das Publikum in Argentinien die ergriffenen Mörder zu lynchen pflege, aber da sie das einzige Publikum zurzeit war und zweitens Norwegen nicht in Argentinien liegt, konnte sie sich trotz aller ermunternden Phantasie nicht recht in eine derartige Rolle hineinversetzen.

Ein fernes dumpfes Rollen verkündete die Ankunft des elektrischen Zuges. Als die Triebwagen einliefen, nahmen die beiden Gendarmen Söderstorm in die Mitte und ließen sich vom Zugführer ein Sonderabteil anweisen, das sie sorgfältig abschlossen. Die Passagiere blickten neugierig aus den Fenstern und einige junge Mädchen im hintern Zugteil verrenkten sich fast die Hälse. Der Zugführer hatte sich aber vor den Gefangenen gestellt und war bis zum Ableit mitgegangen, so daß das Gesicht des Verhafteten nicht zu erkennen war.

Nur in der zweiten Klasse saß ein Herr, der den Sekretär erkannt hatte. „Es ist kaum glaublich", sagte er zu seiner Gattin und ließ sich in das weiche Polster fallen, „denke dir, es ist Söderstorm!"

Das Ehepaar Frederiksen machte eine Vergnügungsreise durch das Land der Fjorde. Die Frau sah höchst erstaunt auf. „Und weshalb sollte man ihn hier in Norwegen verhaftet haben?"

„Ich habe heute früh gelesen, daß sein Chef, Ministerialrat Westergaard, ermordet worden ist. Man fand ihn mit durchschossener Schläfe in seinem Schlafzimmer auf. Die Zeitung schreibt, daß sich der Sekretär Söderstorm auf Ferienreise in Norwegen befindet. Also!"

Frau Frederiksen sah fassungslos ihren Mann an und schlug die Hände zusammen.

„Was wird seine arme Mutter zu der furchtbaren Nachricht sagen?"

Ihr Mann hob die Schultern. „Aber kann das wissen! Augenblicklich weilt sie mit ihrer Kusine in Süddeutschland zur Erholung, ich glaube im Schwarzwald. Wie man sagt, ist ihre Lunge nicht mehr ganz tektfest. Gott bewahre sie vor dem Augenblick, in dem sie die furchtbare Wahrheit erfahren wird!" Herr Frederiksen schüttelte den Kopf und sah sorgenvoll aus dem Fenster.

„Vielleicht ist er unschuldig?" bemerkte seine Gattin zaghaft.

„Unschuldig?" Frederiksen runzelte die Stirn. „Hm. Wissen kann man natürlich nichts, obwohl die Sache ohne Zweifel faul aussieht für Söderstorm. Man müßte das Material der Polizei kennen, um urteilen zu können. Vorläufig spricht die ganze Sachlage gegen ihn. Das kann man zwischen den Zeilen aus der Zeitung herauslesen!"

„Steht denn drin, daß er verhaftet werden soll?"

Frederiksen zögerte. „Nein. Ich entsinne mich nicht."

Eine halbe Stunde lang sprach das Ehepaar kein Wort.

Dann rasselte der Zug über ein halbes Dutzend Wechselgleise und fuhr langsam in den Westbahnhof von Oslo ein. . . . .

*

Als der Chef der Kriminalpolizei über den Fahrdamm gestürmt war, lag der überfallene Polizist mit weit ausgebreiteten Armen auf dem Straßenpflaster. Und als Herald Höge ihn mit kräftigem Ruck beim Uniformkragen packte und in die Höhe zog, sah er, daß der Mann sein Leben ausgehaucht hatte. Höge riß dem Toten die Polizeipfeife aus der Jacke und stieß eine Reihe gellender Pfiffe aus. Dann schleppte er den Erschossenen in den Hausflur des Ministeriums. Kanzleibeamte stürzten aus den Türen, um zu sehen, was geschehen war. Eine ungeheure Aufregung hatte sich aller bemächtigt. Staatsrat Seldrup war zum Vortrag in die Privatwohnung des Ministers gebeten worden und wollte gerade das Ministerium verlassen, als er auf die Ansammlung im Hauseingang stieß.

Kjöge kannte den Staatsrat und klärte ihn mit wenigen Worten auf. Ein Mord vor der Tür des Udenrigsministeriets! Der Staatsrat fragte nach dem Motiv der unheimlichen Tat. Kjöge zuckte die Achseln. Er tappte genau so im Dunkeln wie all die Neugierigen um ihn herum auch.

Der Chef drehte sich um und erkannte einen der Polizisten.

„Hallo, Johansen! Holen Sie sofort das Polizeiauto! Aber schnell, schnell! Wir haben keine Zeit zu verlieren!"

Der Polizist riß die Hand an den Helm und stürmte im Laufschritt um die Ecke, wo er beinah mit zwei Kollegen zusammengerannt wäre. Kjöge sah sich nach dem Pförtner des Ministeriums um.

Der — ein altes gebeugtes Männchen — war aus seiner Loge herausgetrippelt und lief händeringend im Hausflur auf und ab.

Der Chef rief ihn zu sich.

„Wie ist denn das Ganze gekommen?" herrschte er den Portier an.

Der alte Mann jammerte laut auf. Er hatte nichts Verdächtiges bemerkt, gar nichts! Durch das kleine Fenster seiner Loge, das zum Hausflur hinausging, hatte er gehört, wie sich der Fremde mit dem Schutzmann unterhalten habe. Er hatte sich gedacht, wenn der Polizist ihm den Weg zur Abteilung N. 144 erklärt, brauch er — der Portier — sich ja nicht zu bemühen. Er sei ein braver, im Dienst ergrauter alter Mann, und doppelte Arbeit halte er für unwirtschaftliche Verschwendung.

Der Chef bremste den Redeschwall mit einer brüsken Handbewegung.

„Haben Sie denn nicht schießen hören?"

Gewiß, das hatte der Portier. Er hatte gerade die beiden andern Fremden bemerkt, als es im Hausflur zweimal fürchterlich dröhnte. Der Portier war beinahe in Ohnmacht gefallen, da er an ein Bombenattentat glaubte. Als er sich zusammenraffte und mit seinen Trippelschritten die Treppe zum Hausflur hinabstieg, war Kjöge schon dort sowie ein Teil der Beamten, die sich — allerdings vergeblich — um das Opfer bemühten. „Hier kommt Hilfe zu spät!" hatte er einen Kanzleisekretär sagen hören.

Ein unentwegt tutendes Nebelhorn in der Ferne kündigte das inzwischen mobilisierte Polizeipanzerautomobil an. Als der Chef auf die Straße trat, fuhr der Wagen vor, acht Polizeibeamte sprangen hinunter.

Harald Kjöge erteilte seine Befehle. Der Tote ist sofort ins Polizeikrankenhaus zu transportieren. Der Chefarzt soll ihn untersuchen und vor allem die Revolverkugel herausschneiden, die, wie Kjöge bei flüchtiger Untersuchung festgestellt hatte, im Körper steckengeblieben war. Das Detektivkorps sollte sofort alle Bahnhöfe besetzen und besonders nach einem Manne mit scharfem, spitzem, bartlosem Kinn und breiter Autobrille mit braungefärbten Gläsern fahnden. Zwei der Beamten erhielten den Auftrag, die Motorradkompanie zu alarmieren und für eine sofortige Abpatrouillierung der Landstraßen nach dem Süden, Westen und Osten zu sorgen.

„Vier Beamte in Zivil begleiten den Abendschnellzug nach der schwedischen Grenze und postieren sich beim Bahnübergang in Frederikshall!" kommandierte der Chef. Er überlegte einen Augenblick. „Nein", sagte er dann, „ich fahre selbst hinüber zur Kriminalabteilung und sorge für die nötigen Anordnungen!"

Der Chef grüßte und rief ein vorbeifahrendes Auto an.

Vier Polizisten ergriffen die Leiche und schoben sie in den schweren Panzerwagen. Der Chauffeur breitete seine Kniedecke über den toten Kameraden aus. Stumm und bedrückt nahmen die Polizisten im Auto Platz. Keiner wagte ein Wort zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Der blinde Passagier

Acht Tage saß ich schon in Vigo herum und suchte eine günstige Gelegenheit, um unbemerkt auf den vor der Reederei liegenden Dampfer zu kommen, der mich nach Südamerika bringen sollte. Zweimal schon war ich in der Nacht herangeschwommen, um an der Ankerkette hochzuklettern, aber die Nachtwache an Bord hatte mein Unternehmen immer wieder verhindert.

So wartete ich denn weit draußen im Fischerdorf auf einen andern Dampfer, mit dem mir mein Vorhaben hoffentlich besser gelingen würde, trank bittern Rotwein und war schlechter Laune. Eines Nachts endlich sah ich einen Dampfer in den Hafen einfahren, der mir für meine Pläne geeignet erschien, konnte aber nicht feststellen, welcher Linie er angehörte. Das zu wissen, war für mich aber sehr wichtig: auf englischen Dampfern wird man als „Blinder" niedergeboxt und bekommt schlechtes Essen, auf deutschen Schiffen fährt es sich schon weit besser, weil sowohl die Behandlung menschlicher als auch das Essen besser ist, am besten aber fährt es sich auf Holländern, weil sich hier in der Regel kein Mensch um die einzelnen Passagiere kümmert und man auf diese Weise unauffällig an der Passagiertafel mitessen kann.

Am nächsten Tage erfuhr ich, daß der eingelaufene Dampfer ein deutscher war, und während der folgenden Nacht schlief ich in dem Bewußtsein, vor dem Gelingen meines Unternehmens zu stehen. Die Erkundigungen, die ich am nächsten Morgen einzog, ergaben, daß ich gerade drei Stunden Zeit hatte, um auf den Dampfer zu kommen. Die Frage war nun, auf welche Weise das geschehen sollte. Am hellichten Tage die Ankerkette hinaufzuklettern, wäre Wahnsinn gewesen, und so baute ich meinen Plan auf einige Briefe an in Buenos Aires wohnende Persönlichkeiten auf, die ich bei mir trug. Ich nahm ein Boot, ließ mich an das Schiff heranrudern, befahl dem Bootsführer zu warten, um beim wachthabenden Offizier kein Mißtrauen zu erregen, und stieg das Fallreep empor. An Bord wurde ich selbstverständlich angehalten.

Gefragt, was ich wolle, erwiderte ich, daß ich den Zahlmeister sprechen möchte. Aeußerst liebenswürdig bat ich ihn um die Gefälligkeit, die in meinem Besitz befindlichen Briefe nach Buenos Aires mitnehmen zu wollen, da sie sehr wichtig seien, und als sich zu meinem Glück herausstellte, daß er einen Adressaten persönlich kannte, gerieten wir in ein angeregtes Gespräch, in dessen Verlauf ich um die Erlaubnis bat, das Schiff besichtigen zu dürfen. Unter scharfer Beobachtung des Offiziers und der Mannschaft „besichtigte" ich nun das Schiff, und bei der in der Abfahrtsstunde entstehenden allgemeinen Verwirrung gelang es mir tatsächlich, wie ich gehofft hatte, meinen Aufpassern zu entkommen und unter Deck zu schlüpfen. Im Zwischendeck fand ich unter einem Bett hinter einem Stapel von Koffern ein Asyl, das mir sicher genug schien.

Der Fußboden war in Hamburg offensichtlich frisch geteert worden, und so klebte ich denn in einer wenig angenehmen Lage mit meinem Anzug fest am Boden. Den Platz zu wechseln, war es zu spät, um so mehr, als in der Kabine plötzlich Stimmen ertönten, und ich zu meinem Entsetzen unmittelbar vor meinem Versteck den ersten Ingenieur und einige Matrosen erblickte. Regungslos verharrte ich unter dem Bett; kaum wagte ich zu atmen.

Was ich hörte, klang nicht gerade beruhigend. Der Besitzer der Koffer, hinter denen ich mich verbarg, hatte angeblich etwas gestohlen, und sein Gepäck sollte nun durchsucht werden. Mit allen mir zu Gebote stehenden Flüchen verwünschte ich den Unglücklichen, und das Herz blieb mir vor Schreck stehen, als ein betreßter Arm unter das Bett griff und einen Koffer nach dem andern hervorholte. Glücklicherweise entdeckte man mich nicht, dagegen wurde ich Zeuge eines heftigen Wortwechsels zwischen dem Offizier und dem Inhaber der Koffer, die allem Anschein nach erfolglos durchsucht worden waren.

Nun war ich Mitwisser eines Geheimnisses geworden. Entdeckte mich der Mann, unter dessen Bett ich lag, so würde er mich bestimmt nicht anzeigen, denn in meinem Versteck hatte ich inzwischen erfahren, wo sich das Diebsgut — es handelte sich um einige Konservendosen — befand; ein halblaut geführtes Gespräch zwischen dem Dieb und seinem Bettnachbarn hatte mir das Geheimnis verraten.

Drei Stunden lag ich so am Boden klebend. Die letzten Minuten bis zur Abfahrt des Schiffes schienen kein Ende nehmen zu wollen, aber schließlich hörte ich doch die Anker hochwinden und vernahm das Geräusch der Schraube.

Bis zum Abend lag ich so regungslos; Menschen kamen und gingen, Stimmen ertönten und verklangen. Plötzlich riß mich eine Stimme aus meiner Nachdenklichkeit: „Na, bist wohl hungrig, was? Ich hab' dich von Anfang an gesehen, aber ich wollte dich nicht verraten. Hier hast du was zu essen."

Ich verschlang das mir gereichte Brot mit Heißhunger, denn seit 24 Stunden hatte ich nichts mehr zu mir genommen. Aus meinem Versteck herauszukommen, getraute ich mich allerdings noch nicht, denn es bestand die Gefahr, daß noch einmal vielleicht eine Durchsuchung der Kabine stattfinden sollte. Von den Passagieren hatten inzwischen allem Anschein nach sehr viele von dem blinden Passagier erfahren, der sich unter ihnen befand; vom nächsten Tag an, als ich zum erstenmal mein Versteck verließ, konnte ich mich kaum retten vor all den Zigaretten und den vielen Speisen, die mir zu bringen jeder für seine Pflicht zu halten schien. Immer wieder mußte ich erzählen, wie ich „es" gemacht hatte.

Drei Tage ging alles gut. Meinen Schlafplatz hatte ich inzwischen in den Laderaum verlegt, und hier erreichte mich mein Schicksal. Las Palmas war schon in Sicht, als plötzlich ein Lichtstreifen durch den Raum irrte und eine Stimme meldete: „Hier muß er sein! Suchen Sie den Kerl!" Irgend jemand mußte mich verraten haben, ein allzu gewissenhafter Passagier vielleicht. Plötzlich stand der Offizier, der die Durchsuchung leitete, vor mir. Es war der gleiche, der mich das Fallreep hinaufgelassen hatte. Als ich ihm auf die Frage, wer mich auf das Schiff gelassen hätte, wahrheitsgemäß antwortete: „Sie selbst!" wurde er blaß vor Wut.

Man führte mich auf die Kommandobrücke, und da wir inzwischen in Las Palmas eingelaufen waren, war mein Schicksal schnell entschieden. Vergeblich erboten sich eine ganze Anzahl von Passagieren, gemeinsam den Preis einer regulären Schiffskarte nach Südamerika für mich zu bezahlen. Der Kapitän, der sich übrigens gegen mich weit weniger unfreundlich benahm, als ich gefürchtet hatte, blieb unerbittlich. Man ruderte mich an Land, freilich nicht ohne mir etwas zu essen und auch einiges Geld in die Hand zu drücken, wie der Brauch es einem „Blinden" gegenüber vorschreibt. Mein Gepäck beschwerte mich nicht sehr; bestand es doch nur aus einem Rasierapparat, einer Zahnbürste und — Shakespeares Sonetten.

Drei Monate lungerte ich in Las Palmas herum. Gelegenheitsarbeiten verschafften mir die Mittel, mich notdürftig zu ernähren. Schließlich lief ein holländischer Dampfer ein, dem ich mich für den Rest meiner Reise anvertraute. An einem dunkeln Abend kletterte ich die Ankerkette empor, was freilich keine leichte Arbeit war, und mischte mich unbemerkt zwischen die Passagiere. Die Nacht verbrachte ich in einem Rettungsboot, und am nächsten Morgen, als wir bereits auf hoher See schwammen, meldete ich mich offiziell beim Kapitän als „Blinder". Holländische Flüche empfingen mich. Aber bald beruhigte sich der Seebär, und das Ende unsrer Unterredung lautete: „Haben Sie Geld?" „Nein, Herr Kapitän!" „Wollen Sie arbeiten?" „Nein, Herr Kapitän!" „Machen Sie, daß Sie wegkommen!"

Ich war frei, durfte mich an Deck aufhalten, hatte ein Bett im Zwischendeck, rauchte gute Zigaretten und genoß eine angenehme Ueberfahrt. Ein Passagier der ersten Klasse machte mir sogar den Vorschlag, als sein Sekretär bei ihm zu bleiben.

Einen Tag vor der Einfahrt in Santos wurde ich in das Hospital gesteckt und eingeschlossen. Kein Kapitän darf „Blinde" in Südamerika an Land lassen, wenn er nicht mit einer hohen Geldstrafe belegt werden will.

Mit Hilfe einer russischen Dame entkam ich aus meinem Gefängnis, sprang über Bord und erreichte schwimmend das Land.

A. M. Junkers.

Der Onkel

Von Maurice Dekobra.

Liane de Chevremont entstieg ihrem schwarzweißen Cabriolet bei einem vornehmen Schneideratelier, vor dem ein Greis die Autos bewachte. Mit dem Oeffnen und Schließen der Wagentüren verdiente er täglich einige Sous. Er trat an den luxuriösen Wagen der schönen Kurtisane und half ihr beim Aussteigen. Liane, die ein gutes Herz hatte, entnahm ihrem Täschchen einen Geldschein, wandte sich dem Alten zu und unterdrückte einen Aufschrei der Ueberraschung: „Adhémar!" Der Greis zitterte, sah der hübschen Frau ins Gesicht und stotterte: „Liane, Sie sind es . . . Sie . . . oh!" Sie bestieg rasch wieder das Auto und lud den Greis ein, sich an ihre Seite zu setzen, und befahl dem Chauffeur, ins Wäldchen zu fahren.

Das Schicksal hatte Herrn Adhémar Montillac um eine seiner ehemaligen Geliebten zusammengeführt. Als er noch reich war, hatte Adhémar die kleine Liane gekannt, die einst in den Revuen der Music-Halls als Girl aufgetreten war. Während vier Jahren hatte er sie mit Gold und Geschmeide behängt. Sein Verhältnis mit diesem schönen Geschöpf mit seiner elfenbeinfarbenen Haut unter schwarzen Locken war überall bekannt gewesen. Dann hatten sie sich getrennt. Adhémar hatte sein Vermögen verloren. Das Spiel, die Liebe, die künstlichen Paradiese hatten ihn zu einem Wrack gemacht; und durch immerwährenden Schiffbruch war er dem schlimmsten Elend anheimgefallen.

Im Wagen Ilbeus betrachtete er mit Rührung die Frau, die trotz ihrer Vierzig immer noch in Charme und Schönheit erstrahlte. Er beantwortete ihre Fragen mit dem Fatalismus eines orientalischen Bettlers, der sich nichts mehr von dieser grausamen Welt erhofft und sich mit der Erinnerung an seinen einstigen Glanz begnügt. „Mein armer Adhémar!" sagte Liane mitleidig: „Wie konnte es nur geschehen, daß du so tief sinken mußtest?"

„Ich habe zu heftig an der Leine des Glücks gezerrt. Sie ist zerrissen."

„Es schmerzt mich, dich in diesem Verfall zu sehen, dich, den ich in seinem Glanz gekannt."

Während das Auto durch die Alleen des Bois rollte, ließen sie die Vergangenheit Revue passieren, das entflohene Glück ihres Verhältnisses, die Freuden, die sie vor zwanzig Jahren genossen. Adhémar fragte nun auch Liane. Ob sie immer glücklich gewesen? Ob das Leben für sie immer nur sein Lächeln und seine Zärtlichkeiten bereit hatte? „Ich kann mich nicht beklagen", antwortete Liane. „Gabrichon gibt mir immer noch 15 Tausender im Monat. Du weißt doch: Gabrichon der Marafenfabrikant. Dabei ist er nicht einmal allzu langweilig. Aber du, armer Alter, wie gedenkst du dich aus dem Dreck zu ziehen?"

„Gar nicht. Das Pech ist ein Bulldogg. Wenn's dich beim Kragen hat, läßt es dich nicht mehr los."

„Es bedrückt mich, dich hier so elend zu sehen. Komm mit mir nach Hause! Wir können dort besser plaudern."

Liane hatte in der Rue Washington eine prachtvolle Wohnung. Nachdem sie Adhémar Tee und Süßigkeiten vorgesetzt hatte, begann sie: „Hör mich an, ich will dir einen Vorschlag machen. Früher, als ich noch ein kleines Mädel war, hast du mir geholfen, du hast mich gefüttert, du hast mich lanciert. Was ich heute bin, verdanke ich dir. Jetzt ist's an mir, die meine Dankbarkeit zu beweisen. Du bist ein Mann von Erfahrung. Viel Geld ist durch deine Hände gegangen. Nun könntest du mir helfen, indem du mich berätst, wie ich mein Geld am besten anlegen soll. Gabrichon gibt mir mehr, als ich brauche. Du sollst mein finanzieller Berater sein. Willst du?"

Sie plauderten noch sehr lange an diesem Abend. Und sie kamen überein, daß Liane Herrn Gabrichon ihren Freund Adhémar als einen alten, ruinierten Onkel vorstellen sollte, der sie in Geldangelegenheiten beraten und ihr Kapital ökonomisch verwalten sollte.

Acht Tage später betrat Lianes finanzieller Ratgeber ihren Salon. Er war nicht wiederzuerkennen. In dem schwarzen Anzug, den ein früherer Liebhaber der Kurtisane bei ihr vergessen hatte, an den Füßen Lackhalbschuhe, hatte er Mühe, sich selbst zu erkennen. „Guten Tag, Don Juan", sagte Liane, indem sie ihn zärtlich auf die Wange küßte. „Ich habe dich heute abend eingeladen, weil ich von Gabrichon eine kleine Summe erhielt, die man nicht unverzinst liegen lassen sollte."

„Wieviel?"

„20 000 Frank. Hier sind sie. Ich vertraue sie dir an. Sagtest du mir nicht, daß du von einer vorteilhaften Kapitalsanlage weißt, die mir 15 Prozent bringen würde?"

„Ja, laß mich nur machen! Ich glaube, ich habe eine Ueberraschung für dich."

Am folgenden Morgen wartete sie vergeblich auf Adhémars Besuch. Am nächstfolgenden wurde sie unruhig. Am dritten Tage hatte sie schwarze Gedanken. Endlich, am vierten Tage, vor dem Diner, meldete die Kammerzofe: „Der Onkel von Madame ist da." Liane beeilte sich, in den Salon zu gelangen und fand hier einen lächelnden, strahlenden Adhémar. „Endlich, da bist du ja!" rief Liane aus. „Ich fragte mich schon, was wohl aus dir geworden sei."

„Liane!", erwiderte Adhémar vorwurfsvoll, „du hast doch hoffentlich keine Minute daran gedacht, daß ich dir mit deinen Banknoten durchgegangen sei?"

„Nein, nein!"

„Du hättest mir bitter Unrecht getan. Denn ich habe deine 20 000 ausgezeichnet angelegt. Sieh her!" Und Adhémar zog ein Portefeuille aus seiner Tasche und breitete auf Lianes Knien 80 000 Frank aus. „Was? 80 000 Frank? Das ist ja verrückt", stotterte Liane. „Wie hast du das gemacht . . . ich . . ."

„Beruhige dich nur! Ich habe sie nicht gestohlen. Ich hatte dir wenigstens 15 Prozent versprochen, aber ich bringe dir 300 Prozent. Gestehe, daß ich als finanzieller Berater nicht auf den Kopf gefallen bin!"

„Aber das ist ja ganz unglaublich! Erkläre mir doch . . ."

„Wozu denn, meine kleine Liane? Was kümmern dich meine Spekulationen? Du wirst mir das Vergnügen machen, morgen diese 80 000 Frank auf dein Konto beim Crédit Lyonnais zu bringen."

Liane warf sich stürmisch an den Hals ihres guten Onkels und rief aus: „Du bist ein Teufelskerl! Das wollen wir mit einer Flasche [illegible] begießen."

Am Montag der folgenden Woche, als Liane gerade ihrem großen Bett entstieg, brachte die Kammerzofe ihre Post. Sie entdeckte einen Brief von Herrn Gabrichon. Ein wenig überrascht entfaltete ihn Liane und las: „Meine teure Liane! Der Zufall wollte es, daß ich gestern, als ich ein paar Worte an [illegible] schrieb, eine Empfangsbestätigung des Crédit Lyonnais bemerkte, der zufolge Sie 80 000 Frank auf Ihr Konto eingezahlt haben. Da diese große Summe nicht von mir stammt, bin ich zu dem Schluß gelangt, daß der alte, ruinierte Onkel, den Sie mir [illegible] haben, weder ein alter, noch ein ruinierter Onkel ist, daß er sich vielmehr mit mir in das Vergnügen teilt, Sie glücklich zu machen. Es wird Sie also nicht wundernehmen, wenn ich künftig diesem [illegible] die Sorge um Ihre Zukunft überlasse. Weil ich also für Sie, meine kleine Liane, nur [illegible] gewesen bin, während ich so sehr gewünscht hätte, für die Freude gehalten zu werden, sage ich Ihnen hiermit Lebewohl! Emmanuel Gabrichon."

Liane las den Brief bestürzt wieder und wieder. Dieser Schlag war hart. Ihre Kammerzofe mußte sie mit Aether laben und eine Stunde lang massieren. Plötzlich läutete es. Adhémar betrat das Zimmer und wunderte sich über Lianes Niedergeschlagenheit. Sie überreichte ihm wortlos den Brief. Nachdem Adhémar seinen Inhalt zur Kenntnis genommen hatte, rief er aus: „Das ist deine Schuld, alter Dummkopf!"

„Wie? Was? Meine Schuld?"

„Aber gewiß! Wenn du mir mein Geld mit 15 Prozent verzinst hättest, wäre nichts dergleichen geschehen."

„Das ist aber hart. Du machst mir noch Vorwürfe, weil ich dir 60 000 Frank eingebracht habe?"

„Ja, weil ich nun durch dich diese gute [illegible] verloren habe. [illegible]"

Adhémar kraulte den Kopf mit skeptischer Miene [illegible] „[illegible] weil ich das Geld im Baccarat gewonnen habe." (Frei aus dem Französischen.)

Kleine Chronik

Die Strychninspur unter den Nägeln

Im Gerichtsgefängnis in Elsterwerda hat der 65 Jahre alte Viehhändler Weber, der des Giftmords an dem Viehhändler Lösche aus Groß-Thiemig dringend verdächtig war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Man hatte durch chemische Untersuchung von Schmutzteilen, die man unter Webers Fingernägeln gefunden hatte, festgestellt, daß Weber am Tage des Mordes mit Strychnin gearbeitet hatte. Lösche war, wie die Obduktion seiner Leiche ergeben hatte, mit Strychnin, das ihm aufs Butterbrot gestreut worden war, vergiftet worden.

Die Witwe des Ermordeten, die zunächst der Mittäterschaft verdächtig war, wurde auf freien Fuß gesetzt. —

Rechtsanwalt Ahrens stellt sich

Der frühere Rechtsanwalt Dr. Ahrens, der vor vier Jahren nach großen Betrügereien seine Praxis im Berliner Westen aufgegeben hatte und nach Konstantinopel geflohen war, hat sich am Donnerstag in Begleitung des Rechtsanwalts Dr. Mendel, dem er seine Verteidigung übertragen hat, dem Untersuchungsrichter in Moabit gestellt.

Dr. Ahrens ist als Schiffskoch auf der Luxusjacht eines Millionärs nach Deutschland zurückgekehrt. Eine Entscheidung darüber, ob der gegen Ahrens bestehende Haftbefehl aufgehoben wird oder nicht, wird erst in diesen Tagen gefällt. —

Attentat im Schnellzug

Im Schnellzug Bordeaux—Paris ist in der Nacht zum Donnerstag gegen eine ältere Dame ein kühnes Attentat unternommen worden. Ein aus dem Zuchthaus in Mettrau tags zuvor ausgebrochener Sträfling hatte sich in den Zug eingeschlichen. Auf offner Strecke kurz nach Bordeaux überfiel er die alleinreisende Dame und schlug sie mit einem Holzinstrument zu Boden. Mit letzter Kraft gelang es der Angegriffenen aus dem Abteil heraus in den Seitengang zu kommen und um Hilfe zu rufen. Verschiedene Passagiere eilten herbei und konnten den Verbrecher in ein Abteil einschließen. Er riß sich jedoch los und sprang schließlich aus dem mit 90 Kilometer Geschwindigkeit dahinfahrenden Zug.

Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde der Verbrecher mehrere Stunden später in einem kleinen Wald am Eisenbahndamm gefunden. —

Zwiebel gegen Krebs

Gegen die gefürchtete moderne Krankheit, den Krebs, werden immer wieder neue Heilmittel oder Vorbeugungsmittel empfohlen. Jetzt hat ein Pariser Mediziner die Behauptung aufgestellt, daß rohe Zwiebeln augenscheinlich ein Schutzmittel gegen den Krebs darstellen.

Er fand aus Statistiken aus allen Teilen der Welt, daß in Gegenden, in denen sehr viele rohe Zwiebeln gegessen werden, der Krebs unbekannt ist. Es gibt verschiedene Gemeinden von Juden in Rußland und Polen, die sich hauptsächlich von Brot und Zwiebeln nähren. Unter diesen ist nach seinen Ermittlungen noch nicht ein einziger Krebsfall bemerkt worden. Auch bei Serben, Bulgaren und verschiedenen Stämmen im Kaukasus, zu deren täglicher Mahlzeit rohe Zwiebeln gehören, ist Krebs selten. —

Das Geheimnis des Erbschleichers

Dieser Tage starb der mexikanische Farmer Jose Mazata. Er hinterließ Aufzeichnungen, die das Licht schrecklicher Wahrheit auf einen Fall werfen, der sich im Jahre 1900 zugetragen hat. In diesem Jahre wurde der Spanier Cochez vom mexikanischen Gericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Diese Strafe ist in einem furchtbaren Justizirrtum begründet. Tatsächlich war Cochez unschuldig. Der Verurteilte erlebt die Rechtfertigung, die ihm jetzt zuteil wird, nicht mehr. Er starb im dritten Jahre nach seiner Einlieferung in den Kerker.

Mazata schilderte in seinen Aufzeichnungen, wie er als wohlhabender Farmer in den neunziger Jahren in der Nähe der Stadt Mexiko zusammen mit seiner verwaisten Cousine Lupe lebte. Er war damals ungefähr 25 Jahre alt, Lupe hingegen, die Erbin von etwa 100 000 Peso, noch ein halbes Kind, dessen Vermögen zu verwalten Mazata beauftragt war. Der junge Farmer hatte die Absicht, später seine Cousine zu heiraten, um auf diese Weise in den Besitz des großen Vermögens zu gelangen. Auf Schritt und Tritt beaufsichtigte er das Mädchen, schlimmer noch: er schloß sie aus dem allgemeinen öffentlichen Leben aus und hielt ihr jedes Ereignis fern, das sie für beschränkte oder dauernde Zeit hätte aus seinem Hause führen können. Wußte das Mädchen auch nichts von den berechnenden Absichten seines Vermögensverwalters, so spürte es doch, daß man es von der Außenwelt absperrte und begriff, daß es eben heimliche Wege zu gehen habe, um zu seinem Recht zu kommen.

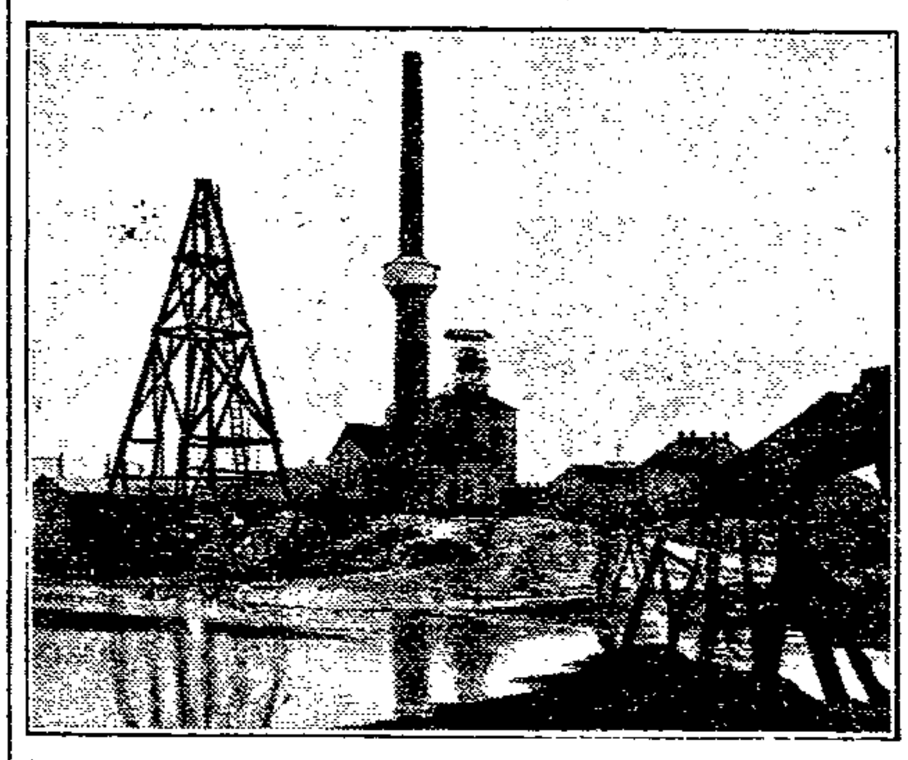
Eines Tages lernte Lupe einen sehr schönen jungen Spanier kennen, verliebte sich in ihn, fühlte ihre Zuneigung erwidert und fand des öftern auch Gelegenheit zur Bekundung dieser Zuneigung. Aber Mazata kam bald dem Abenteuer seiner Cousine auf die Spur, ohne daß Lupe oder ihr Auserwählter merkten, daß sie beobachtet wurden. Der Farmer ersann indes einen Plan hinterlistiger Gemeinheit, um den ungebetenen jungen Mann, eben jenen Cochez, aus Lupes Nähe zu entfernen, und zwar gründlich zu entfernen.

Mazata ließ Cochez durch gedungene Leute bei der Regierung der Spionage verdächtig erscheinen. Als bei der Anleiheaufnahme Mexikos im Jahre 1899 wichtige Dokumente verschwanden, wurde Cochez der Mittäterschaft bezichtigt und festgenommen. Mazatas Leute behaupteten damals, Cochez zur fraglichen Zeit an einem Ort gesehen zu haben, an dem seine Anwesenheit dringend verdächtig erscheinen mußte. In Wirklichkeit hatte Cochez mit Politik nicht das Geringste zu tun. Zur kritischen Zeit hielt er sich ganz einfach bei seiner Geliebten auf. Was wäre nun, zum Beweis seiner Unschuld, einfacher gewesen, als daß Lupe für Cochez gezeugt hätte, auch wenn sie sich damit bloßstellen mußte? Nun, damit, daß Lupe denn auch in diesem Sinne der Wahrheit die Ehre geben würde, damit rechnete Mazata, der Cochez' Aufenthalt in der fraglichen Nacht kannte. Infolgedessen traf er seine Maßnahmen so, daß gerade der Wahrheitsbeweis der Cousine dem verhaßten Konkurrenten zum Verhängnis werden mußte.

Mazata dang zwei Frauen, von denen die eine wenige Tage vor der Verurteilung des Cochez dem Gericht gestand, daß sich Cochez in der fraglichen Nacht bei ihr aufgehalten hätte. Aber schon zwei Tage später erschien die andre Frau, und erklärte, daß sie sich nun, da es Cochez an den Kragen gehe, gezwungen sähe, die Wahrheit preiszugeben, auch wenn sie selbst dadurch bloßgestellt werden würde: Cochez habe die fragliche Nacht bei ihr zugebracht.

Als Lupe sah, daß Cochez in der Tat verurteilt werden würde, entschloß sie sich, um den Geliebten zu retten, zur Preisgabe der wirklichen Wahrheit. Unter Tränen beichtete sie dem Gerichtshof, daß sie die Stunden, in denen ihr Geliebter des politischen Verrats beschuldigt wurde, zusammen mit Cochez in der höchst unpolitischen Glückseligkeit ihrer Liebe verlebt hätte. Aber das Gericht lachte Lupe aus. Die Richter waren davon überzeugt, daß einige von Cochez' Geliebten fälschlicherweise ihre bürgerliche Ehre preisgeben wollten, um auf diese Weise ein den Angeklagten rettendes Alibi herauszuschlagen. Trotzdem Cochez mit

Norddeutschland wird Oel-Großproduzent



Links: Oelzeche Wietze-Steinförde in der Lüneburger Heide, eine der größten Oelraffinerien dieses Gebietes, das jetzt durch amerikanisches Kapital zu einem großen Oel-Produktionsgebiet ausgestaltet werden soll. —

Rechts: Der amerikanische Oelmagnat Doherty ist einer der Führer der amerikanischen Kapitalsgruppe, die in der Lüneburger Heide die Oel-Großproduktion aufnehmen will. —

Fordern Sie ausdrücklich
MAGGIs Fleischbrühwürfel
MAGGIs Fleischbrühe 4 Pfg.
Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung

Goldmann und Geyer

Roman von G. von Saß.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(25. Fortsetzung.)

Zwei Tage später hatte Lotte einen Brief von Erich. Er schrieb:

„Libe Lotte, den Brif besorgt der Man, der die Kantine hat, wo ich immer hingehe, ohne das der Direks es weiß. Libe Lotte, der Direks is ein Aas, das Du es man weißt, er knufft mich. Er hat mich auch heimlich geknufft, wo ihr bei wart. Der Pastohr hat gesagt, ich käme aus sehr traurige Verhältnisse, das hätte er erkannt, als er das Auto sah und Mutters und Deinen Aufputz. Rulle Reuscher, der auch aus Berlin is, hat's gehört und mir wieder gesagt. Rulles Mutter is auch tücksch auf den Direks. Sie holt ihn nach Hause. Bitte hol mich auch nach Hause. Rulles Mutter wohnt nicht weit von uns in der Pallasstraße. Sie hat 'nen Laden mit Platten for Grahmofone. Wenn Du mich mit Dein Auto abholen würdest, das wäre fein, dann könnte Rulle auch gleich mitfahren. Wie ich Weihnachten nichts hatte und traurig war, hat er mir etwas von seins abgegeben. Eine Mundharmonika, die ich aber nicht gebrauchen konnte, weil se voll Spucke war. Aber seine Aepfel und Nüsse hat er auch mit mir geteilt. Bitte bring etwas für ihn mit, wen Du kommst. Er ißt gerne Krehmschokolade. Die Stullen, die wir Abens kriegen, sind bloß dünn belegt, eine mit Blutwurst und eine mit Schmierkäse. Eine bleibt immer übrig und um die teilen wir uns denn. Rullen haben die andern gestern um die Stulle die Nase blutig gekloppt. mit besten Gruß

Dein Bruder Erich.

Lotte reichte ihrem Manne, der eben vom Frühstückstisch aufstand, um ins Geschäft zu fahren, den Brief. Während er ihn las, lief ein Schmunzeln um seinen Mund.

„Spaßig!" sagte er, und gab ihr den Brief zurück.

„Ich weiß nicht, was du daran spaßig findest. Aus dem Schreiben geht doch hervor, daß der Junge sich unglücklich fühlt."

„Nun, nun, Lotte, das ist doch nicht schwer zu nehmen. Packe ein nettes Freßpaketchen, vergiß nicht, für Rulle Reuscher etwas mit hineinzulegen, und schicke ihm das, dann wird er wieder hocherfreut sein. Daß er vom Direktor ein wenig geknufft wird, ist nicht tragisch zu nehmen. Man kann nicht früh genug an Knüffe gewöhnt werden; dann nimmt man [illegible] später versetzt, nicht mehr so schwer."

Hans schrieb aus Saalfeld. Er hatte den Jungen aufgesucht und ihn in ganz vergnügter Stimmung angetroffen. Aber dennoch wäre er dafür, den Jungen nicht länger als bis zur nächsten Versetzung im Hause des Direktors Lamottke zu lassen. Er hatte Auskünfte über das Haus eingeholt, die nicht günstig gelautet hätten. Zum Schlusse fügte er hinzu, daß in Saalfeld ein gutes Realgymnasium sei; wenn Lotte aus irgendeinem Grunde den Jungen nicht in Berlin haben wollte, sollte sie ihn doch nach Saalfeld geben. Anna wäre gern bereit, ihn bei sich aufzunehmen.

Lotte war überglücklich. Das war eine Lösung, es stand nun ganz fest bei ihr: Erich kam zu Hans und Anna. Sie schrieb sofort an Hans und teilte ihm ihren Entschluß mit. Mit Anna erledigte sie den geschäftlichen Teil der Sache. Alles ging nun glatt und gut. So war sie immer mit etwas beschäftigt, das sie nicht zum Nachdenken über ihr eignes Schicksal kommen ließ.

Der Alltag nahm sie in Anspruch und die Menschen, die zu ihr gehörten. Bei Ida, die nun längst wieder ihr einsames Leben führte, verbrachte sie jetzt täglich mehrere Stunden. Westphal lebte sein Leben für sich. Er drückte sich an Ida vorbei, und Fragen, die ihr kleines Hauswesen betrafen, besprach er mit seiner Mutter.

*

Westphal ging jetzt täglich zu Hanna. Herrn von Chatenay hatte er niemals mehr bei ihr getroffen. Einmal fragte er Hanna nach ihm.

„Ich habe die freundschaftlichen Beziehungen, die uns jahrelang miteinander verbanden, gelöst. Was soll mir ein Freund, der mir noch durch nichts seine Freundschaft bewiesen hat? Er weiß, daß mein Mann sich studienhalber in Indien aufhält, daß wir durch diese Reise in Druck gekommen sind, ich gestand ihm meine Verlegenheit, hoffend, daß er mir helfen würde; aber ich hoffte vergebnes. Mit seinen Sorgen und Nöten bleibt man immer allein."

Hermann bat: „Ich möchte Ihnen meine Freundschaft beweisen dürfen."

Ihr dunkler Blick tauchte in den seinen. „Wirklich?" Ein ungläubiges Lächeln spielte um ihren Mund. „Auch auf Ihre Hilfe habe ich schon einmal vergebens gehofft", sagte sie langsam.

Er sah sie groß und fragend an. Hatte er ihr nicht einmal dreitausend Mark gegeben, die er aus Geyers Kasse genommen hatte?

Er hatte gehofft, sie durch Spekulationen an der Börse wieder hereinzukriegen und dann zurücklegen zu können. Es war ihm bisher nicht geglückt. Mit dem Griff in Geyers Kasse, die er unter sich hatte, hatte er den ersten Vertrauensbruch begangen. Schwer genug hatte ihm das schon auf der Seele gelegen. Daß er ihn für sie getan, war ihm ein Trost. Und sie schien längst vergessen zu haben, daß er ihr das Geld gegeben. Er begriff nicht, was sie damit meinte, daß sie einmal vergebens auf ihn gehofft. Sie half nach.

„Sie versprachen mir einmal, zwanzigtausend Mark zu besorgen."

„Ganz recht." Nun erinnerte er sich.

Ein Gedanke zuckte durch sein Hirn: Daß ich es nicht tat, hat sie mir übelgenommen, und zur Strafe dafür hatte sie mich so lange kaltgestellt.

Er lächelte. „Ich hätte es getan, obschon es für mich nicht leicht gewesen wäre, aber ich war überzeugt davon, daß Ihr Bruder Ihnen ausgeholfen hatte. Weil Sie auch nie mehr davon sprachen."

„Es war mir peinlich."

Sie senkte die Lider, und ihr Gesicht nahm den Ausdruck tiefer Beschämung an.

„Für mich brauche ich so gut wie nichts", sagte sie, „aber mein Mann fordert so unbekümmert — wie Künstler nun schon in Geldsachen sind, die meisten von ihnen sind unerfahren darin wie die Kinder. Mein Mann sieht in Geld nichts andres als die Münze, die man möglichst schnell und glatt rollen läßt. Vom rechten Werte des Geldes hat er gar keine Ahnung. Er ahnt auch nicht, daß er mir durch seine Forderungen Sorgen auflädt. Er meint, ich brauche nur meinen Bruder zu bitten, schon hab ich es. Er hält ihn für einen unerschöpflichen Quell."

„Herr Geyer hat viel Geld, aber er hat es zum großen Teil in seinem Geschäft stecken."

„Aber so viel hat mein Bruder jeden Augenblick zur Verfügung, daß er mir zwanzigtausend Mark geben könnte."

Westphal gab ihr recht. „Mehr noch, wenn er wollte."

Sie schüttelte den Kopf. „Und da läßt er mich in Sorgen."

Er wollte sie nicht in Sorgen lassen. An diesem Abend ging er von ihr mit der Empfindung, daß er ein Recht auf sie habe. Aber auch Pflichten gegen sie.

Am übernächsten Tage brachte er ihr das Geld. Er hatte von Geyer eine große Summe angefordert zur Bezahlung von Baumwollstoffen. Von dieser hatte er die Summe für Hanna abgetrennt. Er glaubte dies ohne große Gefahr tun zu können, weil er es in der Hand hatte, die Gefahr der Entdeckung dadurch abzuwenden, daß er die Zahlungstermine verschob und inzwischen durch eine günstige Börsenspekulation das Geld wiederzubekommen. Hanna fiel ihm vor Dankbarkeit um den Hals. Nun lag wieder eine lange Zeit der Freiheit vor ihr, die wollte sie mit ihm genießen.

„Warum verlangst du so ungestüm nach Freiheit?" fragte er, sie fest im Arme haltend und ihr ins Gesicht sehend. „Ist dir das Zusammenleben mit deinem Manne so unerträglich? Liebst du ihn nicht?"

Sie preßte sich an ihn. „Frag mich nicht. — Ich weiß nur, daß ich dich liebe. Du bist für mich alles, mein Traum, mein Glück, meine Welt."

Sie bedeckte sein Gesicht mit heißen Küssen — — —

Als er in sinkender Nacht nach Hause kam, sah er, daß die Fenster seiner Wohnung erhellt waren. Beim Betreten der Wohnung kam ihm die Ahnung, daß etwas Außergewöhnliches geschehen war.

(Fortsetzung folgt.)

vollstem Recht auf seiner Unschuld bestand, wurde er zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Mazara sollte doch nach einigen Jahren auf dem gesetzlichen Wege in den Besitz von Lupes Vermögen gelangen, denn das unglückliche Mädchen starb an einer tropischen Krankheit. Aber es scheint, daß der geldgierige Farmer seines Gutes niemals recht froh geworden ist, denn die Aufzeichnungen, die er hinterließ, haben den Beiklang der Qual und der Reue. —

Der Tod im Kinderkrankenhaus

Zu. **London**, 4. April. Im Zusammenhang mit zahlreichen Todesfällen mit Vergiftungserscheinungen in einem Kinderkrankenhaus in **Kanada** haben die dortigen Behörden die **Verhaftung zwei Aerzten**, einem Assistenzarzt, einem Apotheker und einem Wärter angeordnet. Einer der beiden Aerzte wird der Schuld an dem Tode von 14 Kindern angeklagt.

Der Tod soll auf die Verabreichung einer **falschen Medizin** zurückzuführen sein. —

Schülerselbstmord. In Barmen wurde am Donnerstagmorgen ein Obersekundaner in seinem Schlafzimmer erschossen aufgefunden. Der Schüler hatte einen Brief der Schulleitung abgefangen, in dem seinem Vater mitgeteilt worden war, daß sein Sohn nicht versetzt werden könne. Daraufhin schoß sich der junge Mensch am Mittwochabend ins Herz. Sein Tod wurde von den Angehörigen erst am Morgen entdeckt, als der Schüler geweckt werden sollte. —

Furchtbare Familientragödie. In Mariahein bei Aachen wurde am Donnerstagmorgen der erwerbslose 41 Jahre alte Arbeiter Franz Schimmelfa in seiner Wohnung tot aufgefunden. Seinen drei Kindern hatte er den Hals durchschnitten und seiner Frau schwere Kopfverletzungen beigebracht. Dann hatte er sich selbst die Pulsadern geöffnet. Drei seiner Kinder waren im Augenblick der Tat in der Schule. —

RUND FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Wellenlänge 418 bzw. 355 Meter.

Sonnabend, 5. April. 15.20: Jugendstunde. ● 15.40: A. B. Goldschmidt: Die heutige Lage der Intellektuellen ● 16.05: Aktuelle Stunde ● 16.30: Orgeln: Konzert. Konrade: Friedensfreude — Schubert: Im Frühlingstal aus „Rosamunde". — Thomas: Fantasie für Orgel — Bach: Magnificat fugatum — Thomas: Fantasie aus „Hamlet" — Jacobi: Wiener Serenade ● 18: Fritz v. Unruhe: Erlebnisse mit Affen im Urwalde ● 18.25: Franz Roy singt Reinhardt: „Ich habe einen treuen Freund", aus „Bei der Bar". — Reimann: „Du, so ein Leutnant", aus „Die Bettelstudentin" — Eysler: „Herr Ober, Ihr Bier", „Sei a Mann", aus „Die goldene Meerkatze" ● 18.40: Französisch für Anfänger ● 19.10: Aktuelle Stunde ● 19.35: Unterhaltungsmusik Gind: Tanz a „Schlemmer a Ruhe" — Haydn: Serenade — Mozart: Langsames aus dem Klavierkonzert. Menuett aus dem Divertimento — Beethoven: Tanzen d Menuetto — Mendelssohn: Adagietto — Brahms: Rondo aus Sonate — Rich Strauß: Walzer aus „Der Rosenkavalier" ● 20.30: Heiteres Wochenende ● Anschl.: Zeit. Wetter. ● Danach: Tanzmusik

Vertauschte Rollen

Vor dem **Disziplinarsenat** des Berliner Kammergerichts hat sich ein Landgerichtsrat beim Landgericht II und Amtsrichter in Neukölln zu verantworten: ein **Richter auf dem Armesünderbänkchen.** Es ist immer ein peinliches Schauspiel. Die Anklage wirft ihm vor, er habe sich unwürdig benommen, indem er sich an bedenklichen Kreditgeschäften beteiligte, Schulden machte und seine Vorgesetzten belog. Diesmal also ein unpolitischer Fall.

Michael **Hirschberg** ist ein Opfer des Krieges geworden. Sein Vater, ein jüdischer Getreidehändler in Odessa, lebte in glänzenden Verhältnissen. Die Aussagen darüber, wie lange sein Geschäft gut gegangen sei, lauten verschieden. Die einen behaupten: bis zum Kriegsausbruch. Andere bekunden: Es ging ihm schon vor 1914 „dreckig"; er mußte zu Schiebergeschäften seine Zuflucht nehmen und geriet in schlechten Ruf. Wie immer — die Familie lebte auf großem Fuße, bewohnte eine Villa mit elf Zimmern und hielt sechs Dienstboten. Der Vater Hirschberg meldete, als er 1915 aus Rußland ausam, **200 000 Mark Schaden** an. Das Reich erkannte diese Forderung an und zahlte eine 31 000 Mark bar aus.

Von einer wirklichen Not kann man also nicht reden.

Die Familie bezog immerhin 200—300 Mark monatliche Rente. Der Sohn Michael, der in Deutschland studiert hatte — er ist 1889 geboren — heiratete eine berufstätige Frau, die noch 200 Mark monatlich hinzuverdiente. 1915 machte er seinen Assessor und verdiente, wenn er einen menschlichen Anfang bekam; außerdem verbesserte er sich in seinem Militärverhältnis, nachdem er sich freiwillig gemeldet hatte. Er neigte nie zur Verschwendung — im Gegenteil: er gönnte sich nichts, lebte, als er noch in seinen Studentenjahren einen außerordentlichen Wechsel aus Odessa bezog, unter seinen Verhältnissen, war stets fleißig gekleidet und hat noch nicht einmal ein Glas Bier zum Essen getrunken. Für einen Freund, D. R., dem er ein Darlehen von 6000 Mark verschaffte, hat er Bürgschaften übernommen.

Wenn er sich noch äußerster Anspruchslosigkeit in **Schulden** stürzte — sie waren bis 1929 auf 31 000 Mark angewachsen — so war nur seine überreiche **Tierliebe** daran schuld. Er sorgte für die Eltern nicht allein, sondern auch für seine Schwestern mit. Die **Mutter** namentlich

„konnte sich absolut nicht einschränken".

Er mußte ihr bis zu 500 Mark monatlich zuschießen. Man findet diese bis zur äußersten Selbstaufopferung gesteigerte Kindesliebe häufig in den in patriarchalischen Begriffen erstarrten altjüdischen Familien.

In den letzten Jahren lebte H. in der beständigen Sorge: wo nehme ich Geld her? Er machte schließlich eine Art Bureau auf im Kaffeehaus Josty am Potsdamer Platz, wo er jeden Nachmittag zu finden war, umgeben von höchst zweifelhaften Elementen. Zweierlei mußte ihm immer neue Kredite eröffnen: die geachtete Staatsstellung als Landgerichtsrat und der urkundlich vom Reichsentschädigungsamt beglaubigte Anspruch auf die väterlichen 200 000 Mark. Er stellte **Wechsel** aus, die prolongiert werden mußten und immer wieder zu Protest gingen. Einmal, als der Gerichtsvollzieher in der mütterlichen Wohnung erschien, konnte die Pfändung nur dadurch abgewendet werden, daß das Mobiliar auf den Namen einer Tochter überschrieben war.

Besonders anrüchig waren zwei Transaktionen:

Bei dem „Volksverein der Musikfreunde" entnahm er 500 Mark in bar und ein sehr **teures Grammophon** nebst Schallplatten im Werte von **500 Mark** und stellte über beides einen Wechsel auf 1000 Mark aus. Das Grammophon hat er sofort wieder verkauft. Dann kaufte er sich im Herbst 1928 ein **Automobil für 6970** Mark, einen „Essex", und bezahlte wiederum mit einem Wechsel. Ein paar Tage später hatte er es durch einen Mittelsmann bereits für 3500 Mark **verscheuert**, obwohl er einen Kaufvertrag unterschrieben hatte, in dem der Eigentumsvorbehalt des Verkäufers enthalten war. Was noch bedenklicher anmutet, ist der Umstand, daß er eine **eidesstattliche Versicherung** abgab, er habe den Wagen **rechtmäßig erworben.**

Auch das „schöne Geschlecht" spielte eine Rolle

in seinen dunklen Geldgeschäften. Ueber seine persönlichen und kommerziellen Beziehungen zu einer **Bardame** wird hinter verschlossenen Türen verhandelt.

Er selber ist bei dieser ewigen Jagd nach Geld — „Ich lebte in einer Art Psychose", bekennt er — immer mehr **heruntergekommen.** Geschäftsleute, die mit ihm zu tun hatten, wunderten sich, daß „ein solcher Mann als Richter amtieren kann". Einmal hat er im Café Josty, als er nicht mehr aus noch ein wußte, einen Wechsel in kleine Fetzen zerrissen. Ein ärztliches Attest spricht von seinem „**schlechten Ernährungszustand**". Er hat sich schließlich nicht einmal mehr sattessen können. Dieser völlig ausgepumpte und ausgemergelte Mensch ist reif fürs Sanatorium.

Aber er wird sich das wohl nicht mehr leisten können. Das Disziplinargericht hat auf **Dienstentlassung** erkannt.

Hermann Hieber.

Ihre Glückwunschkarten
zur Jugendweihe
zur Konfirmation
bestens
Buchhandlg. Volksstimme
Magdeburg – Aschersleben – Stendal

Paul Ufermann, Malermeister
Magdeburg, Regierungstr. 1
Fernsprecher Nr. 32949

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

MAGDEBURGER BILLARD- UND TISCHFABRIK
GUSTAV KINDLING G. M. B. H.
FABRIK FÜR BAU UND INNENAUSBAU
FERNRUF 1888 SIETHINER STR. 18

Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft
Fernsprecher Nr. 30444/5 Otto-von-Guericke Straße 83
BAUAUSFÜHRUNGEN
jeder Art und jeden Umfanges
Teil- und Gesamtübernahme
EISENBETONBAU
Feuerungs- und Schornsteinbau

Gustav Gabbe
Magdeburg
Königsborner Straße 3
Fernsprecher Nord
Bauklempnerei
Sanitäre Anlagen und Entwässerungen

Paul Kohl Nachf.
Inhaber: K. Marcinek
Fernsprecher
Wallmeister-Anstalt
Autolackierung • Auto-Fabrik • Fahrzeugbau
Ständiges Lager
in gute, Reifen u. Schläuchen

Friedrich Cierpka
Baustoff-Großhandlung
Magdeburg-Südost
Hubertusstraße 1
Telephon 46196 und 46123

JALOUSIEN
F. Bebenroth
Rolladen-Fabrik
Reparaturen
Königsborner Straße Nr. 5
Fernruf 30298

Bauholz nach Liste
C. W. Neumann A. G.
Magdeburg-Buckau

Nur eigener Herd.....!
der Senking-Herd
ist Gottes wert.....!
Für Gas, Kohle und kombiniert zu Grude.
Besichtigen Sie unsere sehenswürdigen Ausstellungsräume.
Für jeden Haushalt finden Sie bei uns einen passenden Herd.
Wilh. Riebe Söhne
Magdeburg, Breiter Weg 194/96
Verkaufsstelle der Senkingwerke A.G., Hildesheim

Nutzholzhandlung
Kurt Schümann
Inh.: Kurt Schümann und Herm. Böseckke
Magdeburg
Lüneburger Straße 25a
Telephon Norden 21570 und 21571

Marmor- u. Granitwerk
Gebr. Bosüner

Georg Kruse
Töpfermeister
Magdeburg

ADOLF GUNDERMANN
Glasermeister
Bau- u. Kunstglaserei
Glas-Handlung
Bilder-Einrahmung
Magdeburg
Lüderitzstraße 12 Lüderitzstraße 12
Fernsprecher Amt Norden Nr. 20410

§ Vor Gericht

Aus den Magdeburger Gerichtssälen.

Tragisches Unglück auf dem Bau

Neubau in der Jordanstraße. Das Dach soll gesetzt werden. Zwei Zimmerleute sind damit beschäftigt, Dachbalken von der Straße hochzuwinden und abzutragen. Zu zweien tragen sie die Balken auf dem Neubau an den Platz. Einer der Zwei, die einen Balken auf dem Neubau an den Platz. Einer der beiden, die einen Da gibt es ein Knacken, der vordere Zimmermann Sch. fällt durch die Decke, einige Meter tief. Kann sich nicht mehr halten, kugelt durch eine 1,50 Meter hohe Fensteröffnung und stürzt zwei Stockwerk tief auf die Straße. Der Tod war die Folge des Sturzes.

Zwei Mann stehen dieses tödlichen Unfalls wegen jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht, angeklagt wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Eine schwere, seelisch deprimierende Anklage gegen zwei ehrsame, unbescholtene Bauhandwerker. Das Gesetz aber verlangt Sühne für die Verantwortlichen und Verursacher des Unglücks. Beide verfluchen das Unglück ihres Arbeitskameraden. M., der Mauerpolier des Baues, der stellvertretende Verantwortliche des Bauleiters. K., ein Maurer.

Warum sollen sie schuldig sein? Nach der Anklage hätte der Mauerpolier darauf achten müssen, daß die Abschalung der Decke nicht, entgegen den Vorschriften der Unfallverhütung, geschah, in bezug auf die Zeit zwischen Schalung und Abschalung der Decken. Der Polier wurde aber nicht, wie es ordnungsgemäß geschehen mußte, um das Abschalen befragt.

Der Mauer K. schalte vielmehr ohne Befragen ab, wie er es bisher tat, wenn er als handwerklicher Fachmann glaubte, daß die Bindung der Decke hergestellt gewesen sei. Die Abschalung muß aber doch zu früh geschehen sein, denn sonst hätte der Einbruch der Decke nicht so leicht passieren können.

Nach der Auffassung des Staatsanwalts wären beide Angeklagte zu bestrafen gewesen. Er beantragte gegen M. 300 Mk. und gegen K. 200 Mk. Geldstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Das Gericht sprach aber beide Angeklagten nach längerer Beratung frei.

Dazu etwas Interessantes aus der Begründung des freisprechenden Urteils: Die Verschalung wurde zu früh und ohne Anweisung entfernt. Die Entschalung wurde vorgenommen, ohne daß den beiden Zimmerleuten davon Kenntnis gegeben wurde. Im letzten Falle kommt kein Verschulden der Angeklagten in Frage. Ihnen konnte nicht bekannt sein, daß die Zimmerleute um diese Zeit die Decke betreten wollten. — Zweifelsfrei ist, daß die Verschalung zu früh entfernt worden ist. Nach 3 Tagen Verschalung war irgendeine Gewähr der Haltbarkeit der Decke noch nicht gegeben. Die Entfernung der Schalhölzer ist auch eigenmächtig durch K. vorgenommen worden. Nach den Unfallverhütungsvorschriften durfte die Verschalung aber nur nach der Anweisung der Bauleitung oder ihrer Vertreter fortgenommen werden. Trotzdem aber hatte K. von dieser die Ermächtigung, wenn für ihn als Kolonnenführer keine Zweifel vorhanden waren, die Verschalung ohne besondre Anweisung zu entfernen. Letzten Endes kann man es nicht als Verschulden auslegen, daß beide die Meinung hatten, daß die fragliche Verschalung bereits nach 3 Tagen abgenommen werden konnte. M. und K. haben die Sorgfaltspflicht vielleicht verletzt. Aber zu einer bessern Sorgfaltspflicht, als die sie praktisch hier wie stets bisher übten, waren sie nicht in der Lage; denn sie waren, wie heute noch, bei dem Fall nur die handwerksmäßig ausübenden Kräfte, nicht aber die technisch vorgebildeten. Eine Schuld konnte ihnen daher nicht auferlegt werden. —

Was ist ein Breitschwanz-Persianer?

Ein „Persianer" ist für arme Leute nur ein Begriff. Und die Preise für einen solchen „Persianer", in Zahlen ausgedrückt (1500 bis 15 000 Mark), sind eben nur ein zahlenmäßiger Begriff des Reichtums für arme Leute.

Jährlich müssen hunderttausende Kälber, die erst 3 Tage das irdische Dasein ihrer persischen Heimat kennen, ihr Leben lassen, damit sich „feine", reiche Damen aus 20—22 Fellen solcher ärmster Kreaturen einen Persianermantel auf kostbarster Seide, mit Bisam-, Biber- oder sonst einem andern Pelzbesatz, eine köstliche Winterhülle arbeiten lassen können. Das sind dann jene schwarzen, langen Mäntel mit den gekräuselten Flaumhärchen, die in der Sonne wie Seide glänzen — der Preisunterschied zeigt schon die verschiedenen Güten. Da gibt es den Breitschwanz-Persianer in Negerlocke, aufgeworfener, fleischiger Locke und wer weiß in was für andern Lockenarien. Im Kleinhandel verdient der Händler an diesen Kleinigkeiten zwischen 25 bis 30 Prozent. Also, wie der Kaufmann sagt, ein „lukratives" Geschäft.

Um einen solchen Persianer ging der Streit vor Gericht. Ein wohlhabender Mann hatte seiner Frau von einem Pelzhändler L. einen derartigen Mantel geschenkt. Den mußte er für 2700 Mark von L. erstehen. Bei diesen Objekten kennt der Reiche beim Bezahlen auch den Kauf auf „Stottern". Alles Geld war noch nicht bezahlt, als die „Gnädige" den Mantel, weil er ihr zu warm wurde, zur Konservierung (Einmottung) fort gab. Als es darum ging, für die Aufbewahrungszeit die Versicherungsprämien zu berechnen, meinte ein andrer Pelzhändler, daß der Mantel höchstens 16—1700 Mark wert sei. Helle Empörung, denn man witterte Betrug durch den L., dem man schon für 4000 Mark Pelze vorher abgekauft hatte. Er zahlte nicht weiter ab. Es gab Zivilprozesse, die L. verlor. Und obendrein kam er noch wegen Betrugs jetzt vor den Strafrichter.

Die Dame legte ihren Mantel auf den Richtertisch. Man besah ihn sich. Zwei Sachverständige gaben ihr Urteil ab. Einer hatte auch noch eine Tasche voller Proben mitgebracht, als wollte er den Herren des Gerichts Offerte machen. Der Streit ging um die Qualitätsbegriffe Persianermantel, breitschwanzlockig oder Breitschwanz-Persianer. Hier ergibt sich für die Wissenschaft noch ein unerforschtes Gebiet, denn der Staatsanwalt meinte: „Was unter den Begriffen zu verstehen ist, wissen die Sachverständigen selbst noch nicht recht."

Diese Meinung gefiel dem Verteidiger Dr. Hirschberg. Er stellte sich schützend vor seinen Mandanten. Man hat einen ehrsamen Kaufmann ganz unberechtigt des Betrugs bezichtigt. Er muß eine Genugtuung erhalten. Die Staatskasse solle die Kosten tragen. So kam es auch. L. wurde freigesprochen. Die Staatskasse trägt die Lasten des Verfahrens, weil sich die Gelehrten noch nicht einig sind über die Definition des Begriffes „Persianermantel mit breitschwanzartiger Locke". Auch die Reichen haben ihre Sorgen, — und die Staatskasse — bezahlt sie. —

DER OSTERHASE SPRICHT:
Vergiss die neuen Schuhe nicht!

Hochmoderne
Damen-Spangenschuhe und -Pumps die neuesten Mode-Schöpfungen 18.50 16.50 14.50 12.50 10.90 **8.90**

Herren-Halbschuhe
Original Goodyear Welt. schwarz, braun und Lack 18.50 16.50 14.50 **12.50**

SCHUHVERTRIEB
Rheingold
O.-v.-Guericke-Straße 12

MITGLIED DER KUNDEN-KREDIT G.M.B.H. MAGDEBURG

Ihr Osterwunsch
wird erfüllt!
Bessere Kleidung
zu noch
billigeren Preisen!
Riesige Auswahl in eleganten
Frühjahrsanzügen u. -mänteln
in modernen Farben
prima Qualitäten und Verarbeitung
Spez.: Gesellschaftskleidung
Ihr Vorteil:
Niedrige Preise,
da kein Laden!
Frühmanns Etagengeschäft
Breiter Weg 87, 1 Treppe
Treppe nur

Probst
Sonnabend, den 5. April
Frühlings-Fest
in sämtlichen Räumen
Konzert, Vorträge, Bal
Beginn 8 Uhr Ende ?

Eine schöne Sitte
ist es seine Lieben auch zu Ostern mit einer guten Uhr zu beschenken. Wählen Sie daher eine „ELMA"-Anker-Uhr die an Preiswürdigkeit u. Leistungsfähigkeit besondere Vorteile bietet.
Uhrenhaus Moosmann,
Breiter Weg 207, neb. d. Hauptpost.
Armbanduhren 21.- 35.- 52.- u. höher
Taschenuhren 15.- 30.- 39.- u. höher

VARIETE
Zentral - Theater - Restaurant
Neues Programm
u. a.: Geo Frenz, die Stimmungskanone. Ludwig Tittmann, der originelle sächsische Komiker. Ilket u. Jenny, Kombinat.-Akt. Werner Textor, Humorist
Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen 3.30 u. 8.15 Uhr.

ZENTRAL Theater
Direktion Doktor Viktor Eckert
Künstlerische Leitung: Fritz Polzold
Nur heute Sonnabend 8 Uhr u. morgen Sonntag 4 Uhr (kleine Preise) u. 8 Uhr
Das Dreimäderlhaus
von Berté.
Montag und Dienstag
Wiederauftreten Hermann Wolder
Das Land des Lächelns
von Franz Lehár
Mittwoch, den 9. April
Große Volksvorstellung
Komödie in Venedig
Preise von RM. 0.30 bis RM. 2.00
Ab Donnerstag den 10. April
Gilberts erfolgreichste Operette
Eine Nacht in Kairo.

Konzertleitung Heinrichshofen
Heute
Sonnabend, den 5. April, abends 8 Uhr,
Grotrian-Steinweg-Saal
Lieder-Abend
Hellen
Weitzmann
unter Mitwirkung von
Kammervirtuose Otto Robin
Am Flügel: Otto Boltmann, Osnabrück
Karten RM. 1.75 bis RM. 3.50 Konzertkasse Heinrichshofen, Bühnenvolksbund, Volksbühne und Abendkasse.

Wir Wilhelm
von Gottes Gnaden
Einmal unduldsam und doch in ausgezeichneter Weise von der Geburt bis zur Abdankung geschildert in dem Buche
Wilhelm der Zweite
Allen seinen ehemaligen Untertanen, die den Glauben an die Monarchie verloren haben, sei diese Lektüre bestens empfohlen.
Die Volksausgabe in Leinen gebunden nur 2.85 Mark
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstr. 3
Versand erfolgt, soweit der Betrag nicht ... unter Nachnahme zuzügl. der Gebühr.

Margaretenstraße 6a
Feinste Fleisch- und Wurstwaren
offeriere zu den billigsten Tagespreisen
Schweinefleisch von 0.90 – 1.20
Rindfleisch . . . von 0.80 – 1.20
Hackepeter . . . . . Pfd. 1.20
Schabefleisch . . . . Pfd. 1.00
KARL REGENER

Arbeitsschuhe 14.50 13.50 12.50 11.50 10.50 8.90 **6.90**
... Schaftstiefel u. **15.50** an
... **3.95**
... extra stark 5.00 2.80 **3.75**
C. A. Baumgärtner
Schuhwarenhalle
Buttergasse 4, Ecke Schwertfegerplatz

Hotel Stadt Bremen
Prälatenstraße 24,
früher Schütte
Jeden Mittwoch und Sonnabend 8.30 Uhr
Großer Preisskat

Restaurant
Braune
Sternstr. 29.
Sonnabend, 5. April
Frühlingsfest
Humor — Stimmung.

In Chaiselongues
Sofas, Sessel, Auf... billig. ...mann, Polster... ...straße 3

Lest die Frauenwelt

... verkauft billig. Helm, Moritzstr. 14a, 2 Tr.

Gelegenheitskauf
Gebrauchtes eichenes
Schlafzimmer
2 Betten m. Spiralboden u. Schoner, 1 Schrank 180 br. (ovaler Spiegel), 1 Waschtoilette, Marmor u. Spiegel, 2 Stühl mit Polster, 2 Nachtschränke mit Marmor zum Preise von 420 ℳ
Mohrhoff & Sohn
Altes Brücktor 11

Ankauf

Kanarien Weibchen alle Farben, reinweiße 3 Mk. — Auch Hähne.
...ner, Lessingstr. 26

Stadttheater
Sonnab., 5. April, 19.30 bis nach 22 Uhr 7. Abd.
Der Freischütz
Romantische Oper von K. M. v. Weber.
Sonntag, 6. April, 20 bis 22.30 Uhr, 3. Abend
Tiefland
Oper von E. d'Albert.

Grafemann's Garten
Zu meinem am 5. April stattfindenden
Hausball
lade ich hiermit alle meine werten Gäste Freunde und Gönner herzlich ein
Kurt Händel.

Paro's Marktschlößchen
Frühlingserwachen
mit Ueberraschungen!
Es laden ein Onkel ..., Tante ...
Empfehle meinen Saal zu Familienfeiern u. Vereinsvergnügungen. ...

Textbücher empfiehlt **Buchhandlung Volksstimme**

Die

Schuh Etage

ist billiger

um so mehr als sie

für jedes Geld

Schöne Modelle
Gute Ware
bringt

PETZON

Eine Propaganda-Veranstaltung durch hohe Leistung — niedrige Preise!

Der Wettbewerb-Verkauf der Schuh-Etage

Kneh.- u. Mädch.-Halbschuhe R.-Chevr. schw. Schnür u. Sp. 31 b. 35 **2.90** 5.90 27 b. 30 4.90 35 u. 36 3.90 23 u. 24

Braune L.-Chevreau-Schnür und -Spangen **3.80** 31 b. 35 6.80 27 b. 30 5.80 35 u. 36 4.80 23 u. 24

Lack-Schnür und -Spangen **3.80** 31 b. 35 6.80 27 b. 30 5.80 35 u. 36 4.80 23 u. 24

Sandaletten kleinfarbig, 31 bis 35 5.75, 27 bis 30 4.75, 23 bis 26 **3.75**

Sandalen braun, 31 bis 35 4.25, 27 bis 30 3.75, 23 u. 26 3.25, 23 u. 24 **2.95**

Turnschuhe Vollgummisohlen, gemischt 36 b. 42 1.95, 31 b. 35 1.75, 27 b. 30 1.50, 23 b. 26 **1.25**

Hellfarbig mit Eidechs u. Schlange **12.50**

Damen-Lack-Spangenschuhe v. **5.90** an

Hellfarb. Damen-Spangenschuhe assortiert **5.90**

Zweifarb. Damen-Spangen u. Schnür moderne Farbtöne 12.50 10.50 **8.80**

Damen-Lack-, -Nubuk-, clear-Pumps u. -Spange zweifarbig 12.50 10.50 **8.80**

Herren-Lack-Halbschuhe Größe 40 bis 46 12.50 36 bis 39 **10.50**

Herren-Rindbox-Halbschuhe schwarz u. braun 40 b 46 9.75 36 b. 39 **8.75**

Herren-R.-Chevreau-Halbschuhe mit Lackkappe **9.75**

Elegante zweifarbige Herren-Halbschuhe von **11.90** an

Herren-Halbschuhe schwarz und braun Boxkalf, Original-Goodyear Welt, kleine Größen **12.50**

Ein Osterhase gratis

Die Kraft unseres Unternehmens ist **das Vertrauen** der Käufer seit **22 Jahren!** Daher der Zulauf!

PETZON

Schuh-Etage Breiter Weg 168

Nur 1 Treppe

Sämtliche Angebote soweit Größen und Vorrat am Lager

BÜCHER

die ins Leben geleiten, zur

Jugendweihe u. Konfirmation

E. H. Müller: Die Sternsinger. Beschreibung einer Jugend. Gebunden 2.50 M.

Prof. Anna Siemsen: Das Buch der Mädel. Reich illustriert. Gebunden 2.50 M.

Prof. Anna Siemsen: Indien in Europa. Prächtig packendes Wanderbuch durch Landschaft und Menschen. Gebunden 4.50 M., Leinen 3.50 M.

Jürgen Brand: Marbod. Ein vorzügliches Jugendbuch in 12 Bildern um einen verschollenen Jarund. Leinen 2.50 M.

Friedrich Eberle: Mäuse und Falle. Aus seinem Nachlaß herausgegeben. Geh. 3.50 M.

Mersiowskij: Romanow in Wien. Historischer Roman aus 6 Bildern aus der Wende des 18. Jahrhunderts. Reich illustriert. Leinen 2.85 M.

Anton Sinsheimer: Die goldene Kette oder Die Sage von der Herrlichkeit der Rank. Broschiert 3.— M., Leinen 7.— M.

Dr. Walter Fehler: Das kleine Buchen. Neu bearbeitet. Das gediegene Vademecum in allgemeinverständlicher Darstellung. 478 Seiten, 16 Bildtafeln, 2 Tafeln. Leinen nur 2.85 M.

Amalie Wolf-Ahlers. Mit vielen Bildern. Text und gegenwärtigen Namen. Nur nur 2.85 M.

Jugendliches Gebetbuch. Zeremonienbuch mit Meßengebäuden. Neu bearbeitet. In Leinen geb. nur 2.85 M.

Edward Gaskell's Hand-Atlas über alle Teile der Erde. 54 Karten- und Bildertafeln auf 27 Tafeln, 50 000 Ortsnamen, hundertfache Tabellen. Gebunden geh. 15.— M.

Rudolf Lowe: Die Jungen von 1848. Geh. 2.— M.

Martin Gerlach: Die Mutter. Ergreifender Roman aus der Kindheitsjahren von Menschen-Schicksalen und menschlicher Angst. Leinen 2.85 M.

Karl Gagenbert: Von Tieren und Menschen. Eine Reihe der Erlebnisse des großen Tierfreundes und -Forschers. Mit vielen Bildern. Geh. 1.— M., Leinen 3.50 M.

Jackson: Wie 30 Dollar die weiteste Reise. Reich illustriertes humorvolle Erlebnisse führen das unverfälschte Buch. Leinen 3.— M.

M. Rose: Ein Vermächtnis an die Welt. Das schönste und lebensfrohste Jugendbuch eines Verkannten. Mit vielen Bildern. Leinen 3.— M.

Hermann Löns: Tollkirschenkinder. Tier-, Jagd- und Heidegeschichten. Jeder Band in Leinen geb. 1.90 M.

Ludwigs Buch. Humor in Lyrik und Prosa. Zusammengestellt von E. Eichhorn, E. Hoffmann. Gebunden Leinen das Buch für allen aus. Geb. 3.— M., Leinen 4.— M.

Gustav Frenssen: Jörn Uhl. Volle Texte in einem Band. Leinen 2.85 M.

Wilhelm Scherer: Geschichte der deutschen Literatur. Die große deutsche Literaturgeschichte. Leinen 2.85 M.

Gustav Freytag: Soll und Haben. Volle Texte in einem Band. Leinen 2.85 M.

Gustav Freytag: Die verlorene Handschrift. Leinen 2.85 M.

Gute Geschichten: Eine Sammlung guter Bücher, aus dem Schrifttum aller Zeiten und Völker. Jeder Band in Leinen nur 1.90 M.

Die Romane der Weltliteratur in ausgewählten Gesamtausgaben. Eine reiche Auswahl von Werken aller Zeiten und Kulturkreise. Jeder Band in Leinen nur 1.90 M.

Franz Wellinger: Den Sun. Leinen 2.— M.

L. Ganghofer: Die letzte Verfolgung. Leinen 2.— M.

Th. Storm: Von Moor und Heide. Die zehn schönsten Novellen. Leinen 2.— M.

A. E. Brachvogel: Friedemann Bach. Leinen 2.— M.

Gustav Freytag: Bilder. Herausgegeben unter Mitwirkung erster Sammelkreise. 400 Seiten Text, zweifarbig und bunte Tafelbilder. Ganzleinenband mit schwarzem 24.— M.

Schul-Bibliothek in Neuausstattung von E. H. Müller. Billigster Preis bei ansprechender Ausstattung. Die Ganzleinenbände werden auch einzeln abgegeben. Jeder Band in Leinen 2.75 M.

Kalendarium-Bibliothek. Gediegene Ganzleinenbände in modernster Ausstattung. Jeder Band nur 1.90 M.

Meyersche Bibliothek. Das ganze Wissen der Menschheit in 16 Bänden, alphabetisch geordnet. Jeder Band nur 6.75 M.

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Wachstuch! Linoleum!

Wachstuch mit Barchentrücken Meter von **1.09** an

Wachstischdecke 100×130, von **1.95** an

Leinengardinen, Kettenstoffe

Linoleum und Läufer

zu bekannt billigen Preisen

HUGO **Nehab**

Johannistorgeb. 2

Grammophone und Platten

in allen Preislagen!

Reparaturen stets fachgemäß und billig

Radio-

Netz- und Batterie-Geräte

in größter Auswahl!

ungemeine Teilzahlung

Müllers

Sprechmaschinenhaus

Apfelstraße 6

Kaffeebrenner 1 Pfd. **1 M.** Kaffeebrenner Pfd. 80 bis 50 ₰

Kaffeepulver zum Schmoren Pfund 110 ₰

Schokolade, Kakao Pfund 125 ₰

Tee Pfund 100 ₰, bei 5 Pfund 95 ₰

Große Rinderleber Pfd. 120 ₰, Schweineleber Pfd. 60 ₰, Kalbsleber Pfd. 80 ₰, bei 5 Pfd. 35 ₰, Kochschinken Pfd. 75 ₰, bei 5 Pfd. 70 ₰

Gute Kochwurst, hausgemacht, Schnitte 120 ₰ an

Richard Busse, Gr. Marktstr. 20.

Silvanstartoffeln

speisefertige Erzeugung, Marke, Odenwälder Blaue, Jubiläum.

Ruf. Gr. Mühlenstr. 1 Eingang Jakobikirchhof

Auf Teilzahlung

empfehle ich bei 20 % Anzahlung

Herren-, Damen-, Kinder- und Konfirmanden-

Kleidung

Wäsche — Schuhe

Möbel

Speise- und Schlafzimmer, Küchen, Tische, Stühle, Chaiselongues, Sofas, Federgarnituren usw.

Sprechapparate Schallplatten

Margulies

Breiter Weg 82, I

Sonntags ohne Anzahlung

Zur Konfirmation

und allen anderen Festlichkeiten

bestgepfl. Weine gute Liköre und Spirituosen billigst

Schiller Nachfl.

nur

Gr. Münzstr. Nr. 11

neben „Vier Jahreszeiten"

Fernruf 3435 Fernruf 3435

Tausende sind zufrieden!

Warum zögern Sie noch?

Herren-Anzüge für Arbeit, für Weg und auch zur Erntezeit 24.50 20.00 24.00 **16.50**

Sakkoanzüge nur nur **39.50** an

Sommerjacken nur **10.50**

Wettermäntel nur **8.50**

Sommerhosen in lang und kurzes 9.50 7.50 **4.95**

Sommerhosen, lang u. kurzes 11.00 9.50 7.50 **4.75**

Schlafdecken, extreme Ausmaße 2.95 2.25 1.95 **0.95**

Fritz Müller jun.

Frühjahrs-Dekorationen

Blumentöpfe, Blumenständer usw., Blumenkästen, grün, silber und gold

Carl Siebert, Karlstr. 4

Eckhaus Hauptmann-Straße, b. Kaiserwilhelmpark

Groß-Eröffnung im Reparatur-Werkstatt

Für Jeder- und Motorräder, Nähmaschinen, Fahrradschlüssen, Ölen und Waschmaschinen. Verkauf u. Entgegennahme u. Garantie mit Gutschein Zeitz, Chorstr. 3

Foto-Artikel

preiswert im

Groß-Foto-Haus

Martin Könnecke

Viktoriastraße 15 Kostenloser Foto-Unterricht

Ausführung sämtlicher Foto-Arbeiten sauber, preiswert, schnell

Lest die „Frauenwelt"!

Sachverständig-

Wir verkaufen Ihnen keinen Anzug, keinen Mantel, der Ihnen nicht restlos paßt. Wir können das durch unsere riesengroße Auswahl.

Ehrenfried

FINKE

Breiteweg 125-126, Ecke Schrotdorferstr.

Qualitätskleidung für Herren und Knaben

Das Geschäft, das Auswahl vorlegen kann.

Billige Schlafzimmer

Eiche antiken, mit gutem Schrank, komplett, mit erstklassigem Marmor Kassapreis nur Mk. **590.—**

Eiche hell, mit Schrank, 180 br., komplett, mit erstklassigem Marmor Kassapreis nur Mk. **675.—**

echt Eiche, mit Schrank, 190 br., komplett, mit erstklassigem Marmor Kassapreis nur Mk. **725.—**

Friedrich Lorenz

Magdeburg, Petersstraße 17.